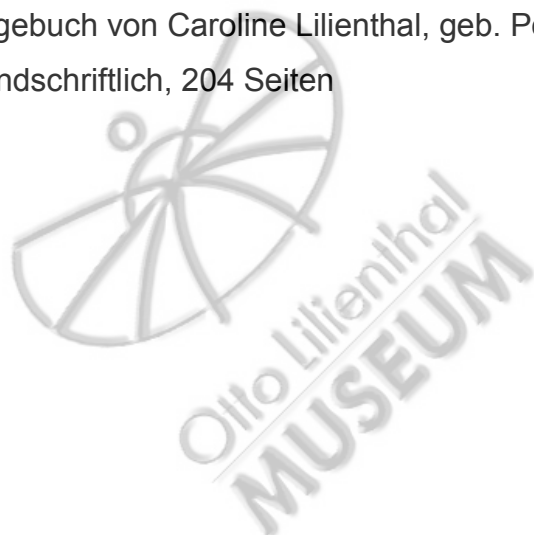


L1571

Tagebuch von Caroline Lilienthal, geb. Pohle
handschriftlich, 204 Seiten



Original verschollen

Kopie aus Familienbesitz: Otto-Lilienthal-Museum

Transkription Otto-Lilienthal-Museum

No. 1

Notanda

von

C.P. 1843

1843.

den 18. Februar

Schon so lange ich auf diesen Tag gespannt, wo meine Jahre mit dem Datum übereinstimmen, heute ist nun der Tag, wo ich mein 18tes Jahr zurücklege; und ich bin noch gesund und wohl erhalten, wo für ich dir mein Gott, mein Vater und mein Beschützer meine kindlichsten Dank sage. Du hast mir zwar in dieser Zeit meinen irdischen Vater für das Erdenleben genommen, ~~da~~ aber ~~ich werde ihn~~ mir auch gelehrt, daß es nach dem Tode auch noch ein himlisches Fortleben gibt, und ich ihn alsdann wiedersehen werde; auch hast du seine Stelle mit meiner Tante, Schwägerin und Schwester ausgefüllt, ~~und~~ die mit meiner Mutter vereint, nach Deinem Willen, mich beschützen und erhalten. Ich bitte Dich nun, erhalte sie mir noch länger, und steh uns allen auch ferner mit Deiner Huld und Gnade bei, so wie auch ich mich aufs neue Dir ganz ergebe. -

Ich stand heute früh auf, Barfusens wünschten mir Glück, so wie auch Marie Scholz; die Kinder wurden gebadet. Heute ist die ganze Gegend einmal wieder mit einem weißen Tuche bedeckt, was man diesen Winter hier nur selten

sah. Von der alten Großmutter B. erhielt ich auch Glückwünsche. Unser Garten am Hofe gewährt heute besonders, einen sehr schönen Anblick. Ich würde mich außerordentlich freuen wenn ich heute einen Brief von meiner Mutter bekäme, es kann ja auch noch sein der Tag fängt ja erst an. Ich machte an M. B. Stelle die Klöße zu Mittag. Nach Tische wollte ich zu H. Nohs gehen doch es war schon zu spät und ich ging daher grade Weges zu. H. Nehrlich ich hatte Stunden doch hat er mir wegen meiner Heiserkeit schwitzen gerathen; ich ging gleich zu Hause, kaufte unter Weges Kuchen für Annan zu morgen und bat wie ich zu Hause eine Tasse Kaffee getrunken hatte Marie Scholz daß sie zu mir ein wenig herunter komme. Sie kam. Später am Abend legte Mariees Tante M. B. und mir die Karten. Der ganze Tag ist vergangen und noch ist kein Brief angelangt.

den 19.ten Auch heute ist ein hier ein Geburtstag und zwar der kleine Annas, sie wurde reichlich beschenkt. Und ich erhielt heute den ersehnten Brief aus Anclam und meine dortherigen Glückwünsche und

3.

Geschenke. Vormittag von 7 bis 9 habe ich fleißig geschwitzt was meiner Heiserkeit geholfen hat. Ich werde nun wieder fleißig singen können und meine Studien fortsetzen; den 20ten. Doch was geschieht, eine neue kleine Barfuß rückt heran die noch nicht singen vertragen kann und ich muß stille sein, und ich kann aus Schonung für sie schon nicht thun wie ich wollte. Daher wieder eine Pause. Ich hatte heute die Akademie mit beigewohnt nachdem ging ich mit Nehrlichs in Herrn Mohsen Concert. Ich habe mich dort sehr amüsiert, denn S. Rellstab war ja auch da. (das ungeheure Ungeheuer) den 21ten Ach ein kleines Kind ist doch etwas zu Hübsches, wie muß sich nun nicht aber die Mutter selbst darüber freuen. Ich hatte heute Singstunden, nachdem sah ich zu wie sich Tettenborns befinden. Sie ladeten mich zu morgen zum Mittag. Am Abend habe ich das kleine Kind sehen anziehen. den 22ten Zur Klavierstunde konnte ich wegen des Nichtübens nicht gehen. Doch hatte ich eine große Singstunde mit der Borkenhagen zusammen. den 23ten Heute hatte ich keine Stunden und konnte daher die Wirtschaft da ich heute außer G. Barf. allein war auch allein besorgen. Ich habe nun heute Mittag und schon allein gekocht, wobei ich mich sehr ammuisiert habe. Man kann alles wenn es mann will, und so geht es auch mir. -

4.

Mittwoch den 12. Juli

So lange kleines Büchelches hast Du auf mich gewartet und ich habe Dir nichts vertraut, Du bist ein treues Freundchen und ich vertrau es keinem laut, wenn er nicht gewaltsam dir den Mund öffnet, um seine kalte Neugier zu erwärmen, doch bleib ihm kalt - sag ihm nichts. -

Ganz anders ist als früher, ob du gewachsen im Geist und Klugheit? - Freier ist dein Denken geworden, doch ach, du bist noch weit vom Ziele! -

August d 18ten (Mondschein, Weinlaube).

Heute fühlst Du dich so recht verlassen, du fühlst den Bedarf nach Zerstreung, hast aber zu Nichts Lust und Ausdauer - Deine Mutter ist fort - heute vor 14 Tagen kam sie - die Zeit ist mir verschwunden wie ein Traum. Der Contract ist auch abgefaßt - Gott, gieb Deinen Segen, denn an ihm ist ja alles gelegen! Wird wohl alles gut ablaufen? - Ich will es hoffen und Gott wird meinen Wunsch erfüllen.

Zur Reise ist schönes Wetter - Luise hat deinen Brief gewiß schon, was wird sie zu dem

Allen sagen? - Er [*Schauer*] wollte ja auch mit, nur sein Fleiß hält ihn zurück, wie leicht hatte sie ihn dann gesehen, das wäre ein Hauptpaß gewesen.

5.

Ach so ist es doch aber wohl noch besser, er ist ja nun hier geblieben, und hat dadurch, wenn es sich so trifft, während der stillen Zeit noch Vergnügen und Unterhaltung. Doch du sollst ~~dieh~~ nicht an ihm Vergnügen und Unterhaltung suchen, das wäre nicht hübsch und achtbar; doch es ist ja so der Stand der Zeit nun wie sollte ich es auch anders nennen.- Das Gedicht hat sie auch erhalten, worin du deinen Glauben an dein Selbst aussprichst. Wird er wohl fest ~~sein~~ und in einem Jahre noch derselbe sein? Es scheint dir selbst merkwürdig, solche Zweifel zu hegen. Doch du hast schon an dir selbst die Bestätigung gefunden, und fühlst und hältst doch alles für Wahrheit was du glaubst? Das ist der Mensch, er ist und bleibt auf Erden nur ein Mensch. Mein Gesang hat sich sehr verbessert, nur, daß ich jetzt wieder heiser bin ist schrecklich. Wenn mir der liebe Gott nur bald davon befreien wollte.

den 26ten October.

Oh wie sehr vernachlässige ich Dich! Mit welchem Feuer und gefühlten Empfindungen habe ich diese letzten Zeilen geschrieben, und wie unerwärmt ist mir jetzt um's Herz.

6.

Nun, es mag auch wohl an der Witterung liegen; damals war es im August, in der Hitze des Sommers wo der liebliche Vollmond erquickend nach langer Tageshitze sein Gesicht lauschend in die üppige Weinlaube drängte.-

Die Natur hat sich geändert; der Mensch sucht daher die Natur in der Kunst, man geht ins Theater, um, da jetzt der erquickende Mond fehlt, sich wenigstens am blendenden Kronleuchter zu erwärmen. Die Natur hat Dich zu mir geführt. Im Gesang hast Du bei mir verweilt.- Die wechselnde Natur hat Dich von mir gerissen. Wird wohl die Kunst mich so erleuchten das du mich wieder findest? -

Ich war lange krank habe viel versäumt am Ende auch viel verlohren; doch hoffe ich das versäumte nachzuhohlen und dadurch auch das Verlorene wieder zu finden.

den 25ten November.

Heute ist einmal wieder Sonnabend, obgleich den ganzen Tag die liebe Sonne nicht zu sehen

7.

war, denn dicke thränende Wolken bedeckten den sonst so schönen blauen Himmel, und machten den heutigen Tag zum sehr dunklen Abend der rasch entflohenen Woche. Der Contract ist gültig. Es geschah gleich nach der Abreise meiner Schwester die dreimal mich auf ihrer Reise nach Dresden und Spandau beglückte und mir dennoch den Adieu-Kuß schuldig blieb. Auch habe ich Pauline Marx Bekanntschaft gemacht, durch welche ich vielleicht, nachdem sie mit Küßner gesprochen, freie Billiets für die Oper erhalte.

Nun mein Herz wie gethst denn Dir?

den 27. November. Da wurde ich einmal wieder gestöhrt. Ein Brief von der Tante kam, worin sie böse war, daß ich noch Nichts über F. Marx geschrieben, ich beantwortete ihn sogleich.

Am Sonnabend glaubte ich fest, daß sich die Sonne nicht mehr zeigen würde, doch sie zeigte sich und sagte uns entfliehend noch ihr Lebewohl. Doch ich glaubte fest, die Untreue zu meinem Ideal überwunden zu haben. Doch es war ja gestern Sonntag meine Sonne zeigte sich und hat mich wieder aufs Neue erwärmt. Nun werde ich aber wohl glauben müssen daß Sie und mein Ideal eins sind, und beiden meine Liebe muß schenken.

Denn ich bin so arm und so reich, daß ich nur Eine Liebe besitze.

Er stelle die Liebe so rein so uneigennützig dar, er vertheidigte sie, so sagt er, daß ich glauben muß, er sah seine eigene angegriffen. ~~zu glauben~~ Oh, wie rein und schön ist das Gefühl, wenn man sich von Jemand ganz unmerkbar anderer Worte beschützt sieht. -

8.

Er sucht das Ohr für einen Mißklang zu bewahren. Wieviel mehr wird er nicht im Stande sein mit seiner militärischen Figur den Ritter zu spielen. Ich kann nicht leugnen, daß ich ihn wohl nun mal in dieser Rolle sehen möchte. Ihn aber als Sieger und womöglich mich als Palmenspenderin.

den 30ten November!

Gestern habe ich einen Brief an meine Mutter geschickt, von der ich lange keine Zeile empfang. Der alte Herr Scholz ist heute in Frieden von der Erde geschieden, weinend stehen die Hinterbliebenen bei der theuren Leiche, o fände ich doch Gelegenheit Maria zu trösten, ich fühle tief ihren Verlust.

Mich ergreift eine große Sehnsucht, meine Seele möchte mir entschweben, und sich die Stelle suchen, wo sie gerne weilt, mir ist so wohl im Innern und doch so weh' daß ich

meine Thränen zurückhalten muß. Meine Seele ist so leicht aber mein Leib hält sie noch so mit dem Bande der Gesundheit gefesselt, daß sie sich nicht trennen kann.

Gott Dir danke ich für Deine Gnade daß du mir die Gesundheit gabst, ohne sie würde ich mich nicht glücklich fühlen das Glück haben zu fühlen, erhalte mir nur meine Zufriedenheit und den guten Muth im Leben und Sterben. Auch bitte ich Dich noch recht innig gieb mir auch heute Abend deinen ganzen Segen, wenn du es sofügst daß ich doch

9.

[.....]

und wie kommt es daß ich so mich zurückgezogen habe; ich bin doch nur ein Mädchen? Andere erscheinen heiter, sogar lustig; heiter bin ich wohl, doch was wahre Lustigkeit heißt, habe ich noch nicht empfunden. Man sagt sogar meine Stirn und Augen haben eine gewisse Schwehmuth und Düsteres, ich fühle es auch, doch bin ich wohl dabei. Laß sie - Ich bin am vergnügtesten wenn ich allein bin, denn dann habe ich gewieß keine Langeweile.

Man sagt ich habe kein Herz, s' ist wunderlich, worüber sich die Leute At alles quälen. Haben Sie Recht?

Mein Inneres ist noch nicht reif oh! wäre ich doch ein Knabe, dann hätte ich doch mehr Gelegenheit Lehren zu hören u.; dann würden Sie mir dargeboten. Jetzt muß ich mich müde nach solchen Lehren suchen. Jeder der sie wohl geben könnte behält sie gern für sich, wenn er mit einem Mädchen spricht, denn ach ein Mädchen ist ja nur ein halber Mensch, wenn die nur nähen und kochen kann, So hat sie

10.

[.....]

Nun damit bin ich nicht zufrieden, damit will ich meine Jugend nicht verbringen, daß nicht allein soll der Mann von mir erwarten. Liebe im reinsten Sinne des Wortes, voll Erwidern der Seele und des Gemüths, Fähigkeit eines guten Raths – dann kann ein häusliches Glück bestehen dann [.....]kommen Beide der Glückseligkeit nahe.

Ich bin eine Schülerin der Natur, doch noch nicht fäig die Schülerin eines Mannes zu sein, denn ich habe noch [.....] kein Herz. Einem Mann muß man ein Herz schenken, dadurch giebt er dem Mädchen den ersten Rang in seinem Herzen und das Recht Fragen an ihn thun, wodurch es ihn selbst belehrt, und so wird ohne es zu wissen aus einer Schülerin eine Lehrerin. Vielleicht bietet mir dies neue Jahr mehr Gelegenheiten mein Inneres auszubilden, oh, es wäre sehr gut.

Ich bin fleißig gewesen mir aus Eugen Aram gute Lehren zu ziehen.

11.

den 16 ten Januar (1844.)

Schwere Ahnung, düsteres Bangen! Nein mehr nicht wozu sich solche Qualen machen? Du bist selbst daran schuld, wenn du erfragst was man ahnt ~~wird~~ und doch selbst verhindern kann, wird oft selbst deshalb wahr, weil es geahnt wurde. Ja der Ahnende glaubt einen Vorzug für nicht Ahnende zu haben. Jede Ahnung wird für wahr gehalten wenn es ~~wahr wird~~ dasjenige was geahnt wurde, geschieht. So werden auch die meisten Ahnungen sehr oft nur aus Eitelkeit erfüllt. O – *[Anmerkung von Gerhard Halle: Bezieht sich vermutlich auf Schauer, der Jenny Lind als Norma am Arm führt].*

den 27ten Januar

Aus Louisens Brief entnommen: So wahr die Sonne scheint, so wahr die Wolke weint, so wahr die Flamme sprüht, so wahr der Frühling blüht. Du liebst mich wie ich dich, dich lieb ich wie du mich.

Es war eine große Freude für mich, diesen Brief zu empfangen, ein Gewinn weich ist ein Herz, wie empfänglich für jedes Wort der Liebe, und besonders an einem Sonntags Morgen. Schon am Morgen hatte ich eine so große Freude, konnte ich es nicht für eine gute Vorherdeutung halten, für dasjenige was mir an dem Tage noch begegnen konnte? - Oh ja, viel kann – wenig geschieht an einem Tag.

12.

Wie glücklich bin ich, im Besitz einer Freundin wie Louise; sie versteht die Sprache des Herzens, sie weiß zu antworten, sie weiß zu fragen – nicht nach Dingen, modischen Bändern, Schleifen – sie ist voll Seele, Tugend und Klugheit – ich kann nur durch sie weiser werden. Hätten wir doch einen Aufenthalt, um mehr unsere Gedanken austauschen zu können – wir konnten rathen, urtheilen, wünschen, lernen, lieben, beten. -

den 18ten Februar.

Nein ein so langweiliger Geburtstag ist mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen. 20 und 30 Meilen von den Seinigen entfernt, solche spärliche Gesellschaft solche andere Unterhaltung. - Nicht einmal eine zum Schreiben taugliche Feder. - Ach! - Kein Brief von Müttern, und dies Jahr fängt gut an. -

Sofort - - - - - I muß geh zu Bette - morgen ist auch ein Tag.

den 6ten März. 1844

Ich vermag noch zu schreiben! Krank bin ich sogar vor Schmerz, ach es ist sehr vielseitig! Jetzt sitze ich noch in meiner blauen Stube wo ich so viele Freuden genoß, und manche schöne Erinnerung ist im Sinn - Die Briefe sind weg, Gott mit ihnen! wie bricht das Unglück über einen herein ach es kommt immer doppelt und dreifach. O Gott schaffe du Rath ich vertraue mich ganz dir an. Noch nie bin ich mit schwererem Herzen von einem Ort geschieden als von diesem. Hier liegt mein Anker der liebenden Hoffnung, hier liebte ich zuerst. Doch da bleibt mir nur die Erinnerung, und doch muß ich fort. Wie glücklich war ich wenn die Tanten ich noch nach meinem Gefallen im Garten bleiben konnte, auch wenn die Tanten gingen. Ach ich ahnte nicht daß ich es zuerst und zuletzt genoß. o holde Liebe süßes Bangen, o stille, stille mein Verlangen. Wie freundlich er ist, wenn er spricht. Er hat Liebesgram? Um wen? Wer ist die Glückliche? O könnte ich seine Thränen trocknen! Er ist ja ein Mann der weint doch wohl um Liebe nicht. Ich soll die Adelaide mir einüben er will sie mir begleiten; ja das will ich thun. O ich glaube nie wird mir ein Stück so leicht werden wie dieses. Was wird er sagen zu dem daß ich fortziehe! Hat er mich doch gebeten ich solle nicht nach Anklam reisen - es soll mir viel sagen was er sagt. Da werde ich nie in den Garten gehen. Nur in Unsern.

den 9ten März

Heute ist Sonnabend, morgen ein Sonntag, wäre es mal gut wenn wir wieder zusammen kämen? Ich liebe ihn, er sagt, er hat Liebesgram, liebt also auch. Wen? mich? Das weiß ich nicht. Er ist immer sehr freundlich, nun das kann er auch nicht anders, ich habe ihm ja noch nie ein Leid gethan. Ich bilde mir nun ein, und wünsche daß er mir seine Liebe schenke, doch dieses scheint mir unglaublich, unmöglich. Sollte er es nicht merken daß ich ihn liebe. Ja er merkt's am Ende, ach das wäre doch schrecklich, nein er soll's nicht wissen. Ach er hat gewiß nur deshalb gesagt er hat Liebesgram, weil er mir damit sagen will ich liebe dich nicht. Ich ja so ist's sonst hätte er mir damals nicht seine hübsche Jüdin Nachbarin gezeigt. Ich bin gewiß ganz roth dabei geworden, denn er suchte mich ~~dann-~~ ~~balde~~ gewiß damit zu beruhigen, daß er gleich darauf sagte, es sei ein Jüdin. Wie schön blau und rein der Himmel ist die Sonne blickt so mild auf diese Erde. Ich will meine Seele machen daß sie werde wie heute der Himmel, ich will mir einen inneren Himmel schaffen. Gott stehe mir in allem bei! Du kennst mein Herz, o gewiß du verläßt mich nicht.

den 11ten Maerz.

Gestern erhielt ich wieder einen Brief von Louisen. Die Arme, wie freundschaftlich sie mir ihr Herz aufschließt die Gute. Sie hat Gram und Kummer im Überfluß. Wären wir jetzt beisammen, so würde jeder durch des anderen Kummer seine eigenen Sorgen vergessen. Ach es ist Nichts vollkommen hier auf dieser bloßen Erde. Jetzt will ich an meine Tante schreiben.

den 19ten Maerz.

Von meiner Tante habe ich gute Nachricht. Von Emilie schon längst von meiner Mutter auch, an Louisen will ich nun auch bald schreiben und sie durch einen Brief erfreuen. - Die Comedie ist aufgeführt, es fiel gut aus. Es waren viele Augen auf die Spielenden gerichtet. - Mein Auge hat keinen Zuschauer berührt. Nach Beendigung des Spiels wußte W. S. die Aufmerksamkeit Aller als Comiker auf sich zu ziehen. Einmal war ich mit Marien in der anderen Stube (der Bühne) gegangen. W. S. sagte zu mir, aber sie sind ja so sehr still was fehlt ihnen, ich war mir keiner Sache bewußt, nur war ich nicht laut, ich ging dann wieder in nach der anderen Stube zurück, doch da fühlte ich zwei blaue Augen deren Besitzer an der Thüre auf einem Stuhl saß mich geheftet, ich habe sie angesehen und bin nicht

davon überführt ob ich mich nicht sehr irrte, aber es war wie ein Hauch der mir sagte: Siehst du ich bin auch so still nein traurig. - Ich hatte mich schon vor dem gestrigen Tag und dieser Zusammenkunft gefürchtet. Ich hatte mich seit 14 Tagen schon wieder etwas beruhigt, und nun sah ich einer neuen Unruhe entgegen. Doch ich habe mich zurück zu ziehen gewußt, und dank meiner Heiserkeit es kam nicht zum Singen, denn dabei hätte ich gewiß meine Ruhe bei- verlohren. O ich fürchte meine Leidenschaft bricht wieder aus. Nein er soll nichts wissen dadurch erhalte ich mir wenigstens seine Achtung. Ach es ist doch schrecklich wenn man einmal liebt. Er muß noch nicht wissen, daß ich fortziehe, er hätte gewiß davon gesprochen. Warum vermuthete ich das? O was ich mir doch alles einbilde.

den 7ten April.

Es ist heute der letzte Sonntag daß ich hier bin - es ist der erste Ostertag! Heute morgen war ich mit Luise Maschner im Dom und hörten Bollert. Nachmittag kamen Metzners. Ich ging mit Ernestinchen in den Garten. Ich sah sein weißes Schemisett durchs Gitter

blenden, ich hatte mich nicht geirrt. Er war sehr freundlich erkundigte sich nach meinem Befinden, ich dankte und sagte ihm wegen des Hustens.

17.

Ich wollte mich von ihm ab. Er blieb freundlich und redete mich aufs neue an, doch es riß mich immer von ihm fort. Er ging ins Gartenhaus ich blieb noch im Garten. Die Gartenthür wurde zugemacht ich ging mit Ernestinen hinein. - Nicht einmal einen Abschied, nicht einen Glückwunsch von ihm, nicht ein warmes Wort, o ich bin unglücklich. Er ist jetzt schon zu Hause mag er wohl an mich denken? - Adieu sagte eine Stimme auf dem Fluhr, wenn er es doch zu mir gesagt! Gerne mag er mich wohl leiden, doch daß ich ihn liebe ahnt sein Herz wohl nicht? - Wie schön hätte mir der heutige Tag erschienen hätte ich den Abend mit ihm in einer Stube verleben können. Ach und er ist mir gewiß noch böse geworden da ich so unfreundlich war. Nun Gott wirds fügen, in seine Hände lege ich mein Glück, und im Schlaf auch meinen Geist, beschütze du mich starker Herr durch deinen lieben Sohn, wache auch über ihn und sei uns Allen gnädig amen. -

den 8ten April.

Am 2ten Ostertag. Ich war bei Tettenborns zu mittag. Machte Bekanntschaft mit M. Niesen. Ich habe mich gut gehalten. Wurde mit M. u. E. vertraut. Stürmte

18.

wie eine Besessene zu Hause. Ich hoffte ihn noch zu sehen, doch ach ich sah ihn nicht. So leb denn wohl du mein Leben; Niemals trübe sich dein Glück, und wenn Wonne dich umgiebt denke auch an mich zurück! Ich muß noch bis zum Sonntag hier bleiben und ihm sagen daß ich von hier ziehe. - Wo mag er sein? Mir nah mir fern? Was mag er denken? An mich - an sich? Was mag er wünschen? mir Glück? Nichts mir? - Was mag er thun?- Ich schreib an sein Herz - Was mag er träumen? Ich träume von ihm - auch diese Nacht möge ich sein Bild umschweben. - Wenn ich doch nur im Traum mit ihm recht viel sprechen könnte, und ihm Alles sagen. -----

den 14ten April.

Am letzten Sonntagabend oder am letzten Abend im Barfußchen Hause schreibe ich diese Zeilen. bis hierher war ich hier vom 15. Juli 1842 hier ein Hausgenosse, jetzt werde ich nur ein Gast sein. Ich habe hier viele Tage glücklich gelebt, hier in meiner blauen Stube manche Freude genossen, nun sage ich euch ihr stillen Örter lebewohl - bald werde ich an einer anderen Stelle zu Haus gehöhren. - Möge Gott auch alle guten Menschen beschützen, und in eurer Herzen ein liebes Andenken für mich erhalten, o dann bin ich

glücklich, mit Freude gehe ich dann her, wo

19.

ich mit Freude empfangen werde, und kann mich ungestört den schönen Erinnerungen hingeben, die jedes Blatt in dem freundlichen Garten in mich erweckt. Auch manchen Kummer und Sorge habe ich hier empfunden, doch durch diese wird das Herz nur veredelt, ich will Gott stets dafür dankbar sein der mir sie gab.

Heute habe ich mich bei mehreren Nachbarn empfohlen, alle haben sie mich freundlich zu sich eingeladen, ich habe mich sehr darüber gefreut. S. [Schauer] sollte heute drüben sein, ich wollte zu ihm Adieu sagen, doch war er nicht da.

Mad. Barfuß wollte heute die Liederchen singen, doch nun wurde Nichts daraus. Ich hatte mir nun heute fest eingebildet er müßte da sein. So geht es aber: Der Mensch denkt, doch nur Gott lenkt.

Wohin wird mich die Welle des Schicksahls schlagen? - Werde ich ein grünes fruchtbares Ufer erreichen, wird es wüst und leer sein - oder gar untergehen? O manche Gedanken durchkreuzen mein Hirn - es wäre Unsinn sie alle niederzuschreiben, auch will ich meiner Pfantasie noch Spielraum lassen, wenn ich nach Jahren diese Zeilen wieder lese. Ich werde mich dann wohl verstehen, und mir dann manche Fragen beantworten können worüber ich jetzt noch im Unklaren bin.

20.

Ich lege mich jetzt hier noch einmal zur Ruhe, o träumte ich doch recht schön, wie mir Herr Veit gewünscht. Jetzt weiß ichs noch nicht nach meinem Schlaf kann ich diesen Wunsch, schon erfüllt oder nicht erfüllt wissen. Ich träumte viel, was weiß ich selbst nicht mehr. Heute ziehe ich zu Tettenborns.

den 17ten April.

Heute bin ich schon zwei Tage hier - es gefällt mir sehr gut, doch muß ich mich an das rege Leben gewöhnen, das ja sehr von meinem früheren Aufenthalte absteckt. - Wenn ich an die Meinen zu Hause denke, ist mir's als wären sie mir ferner - Noch habe ich nichts geträumt was der Rede wehrt wäre. Ich bin diesen Augenblick mit den jüngsten Kindern allein, die Tante wird zur Eisenbahn begleitet. Herr Nehrlich hat mich besucht, es war hier das erste Mal.

den 4ten Mai.

O wie schön ist doch der Mai, wie hold und selig! Er treibt die Keim zu Blättern, die Knospen zu lieblichen Blüthen, er ist das freundlichste Kind des Jahres. „wie lieb habe ich

ihn, wie erquickt er meine Seele und giebt, ~~und giebt~~ meinem armen Herzen Kraft zu

21.

neuen Hoffnungen:

O wie selig ist der Mai
in seinem Jugendschmucke.
Er trägt zu unserm Glücke bei,
wie beim Kinde eine Puppe.

Gestern war ich selig in den Gedanken an ihn. Heute freue ich mich auf morgen ihn vielleicht zu sehen. O wäre das Vielleicht doch hier nicht angebracht ich wünschte mir es so gerne gewiß! Noch soll es das erste mal werden daß ich ihn von hieraus, bei Barfußens treffe und sehe. Gestern packtierte ich ich gebe zwar nichts darauf, habe mich aber doch darüber gefreut. Ich will es mir auch hierbei merken: Ob liebend jemand meiner gedenkt, sag an und obs sein Herz mir schenkt. Darauf kam die Antwort. Mit Sehnsucht man dir verlangt, vergeblich ist des Herzens Drang.

Dresden den 29ten Mai.

Hier fühle ich es daß man am glücklichsten sein kann nur mit sich selbst in Gottes erhabener schöner Natur. Nur hoffen darf man auf die Menschen aber nicht vertrauen, sondern dieses allein nur auf Gott und auf sich selbst. Gott deine Natur hat mich gelehrt und belehrt wie man sein kann und soll, auf dieser Reise werde ich viel lernen was zu meinem Glücke beiträgt. Nie wird die Erinnerung an die Pfingsttage des Jahres 1844 aus meinem Herzen schwinden, nie werde ich sie

22.

vergeßen. Der Oh! Plauenscher und Otterwalder [Uttewalder Grund] Grund, du unvergleichliche Bastei; Pilnitz Tarond, seid unsterblich in meiner Seele. Die heiligen Hallen wie weisen sie auf Gottes Ernst und Heiligkeit; die Bastei wie zeigt sie uns Gottes Allmacht und Güte, Otterwalder Grund in dir erkennt man Gottes Kraft und Stärke besonders, doch ach! ich bin ein Mensch, den Gott aus Erde schuf und ihm einen Oden einblies, ich vermesse mich, Weisheitssprüche zu geben da, wo ich nur die Weisheit sah! O' verzeihe mir, du, den ich anbete, nie wird ein Mensch es genug empfinden, wie schön du die Erde schufst.

Durch dich sah ich dich hier in deinem Glanze, du gabst mir einen so lieben Onkel und eine so gute Tante, du ließest mich durch Sie hierher rufen. Habe Dank für Sie und Alles was ich fühlte beim Anblick dessen daß du schufst. Hab' Dank für Sie die mich als Mensch

hier leiten, beschütze sie und sei uns gnädig allen. Amen! Amen.

23.

Ehre sei Gott in der Höh', Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Amen.
den 4ten Juli.

An meinem und Elisens Arbeitstisch, wir sind wie wir uns so lange wünschten einmal allein. Ich habe Elisens soeben meine letzten Stellen aus diesem Hefte vorgelesen, ich bin davon so aufgeregt daß ich sogleich zur Feder greife um zu schreiben.

Was ich so lange gewünscht ihn zu treffen ist endlich eingetroffen. Ich sah ihn vor 14 Tagen B. [Barfussen] im holden Garten. Er sah sehr elend aus; kam mir freundlich grüßend entgegen und fragte nach diesem und jenem, ich war nicht so unbefangen wie wohl früher, wenn er es nur nicht falsch deutet. Ach ich habe auch wieder mit ihm E. und HV. gesungen. Ich könnte ach vor Freude springen. Es ging doch mal nach meinem Wunsch.

Wie er sagte warum sind sie so lange nicht hier gewesen? Ich freue mich sehr sie doch einmal zu treffen. Sie sind wohl noch nicht hier gewesen? Er war sehr artig und freundlich wie immer. Die Würzburger Glöckli sangen wir. Vers 2 schlug er vor, Dort drunten im Tale gehts Bächli so trüb und i kann dirs nit hehle, i hab di so lieb. V3. und 4 Und wenn i dies zehnmal sag i hab di so lieb und du gibst mi kein Antwort so wird mi ganz trüb. V5 Ich war so schlecht auch noch den 5ten V. vorzuschlagen der lautete: Für die Zeit da mi geliebt hast bedank i mi schön und i wünsch das dir allzeit besser mag gehn. H. V. hörte so aufmerksam zu. Ich mußte zu Hause gehn. Ach ~~bleiben~~ wollen sie schon gehen, bleiben sie doch? Ich muß! und so sagte ich ihm meinem Freund der Seele Lebe wohl, in der Hoffnung ihn recht bald wiederzusehen.

24.

d 6ten Junius

Ich ging gestern noch zu Barfußens, sie freuten sich daß ich kam. Hermann war so freundlich zu mir wie noch nie, er gab mir sogar die Hand, am Sonntag will ich wieder hingehen, ich sah an Hermann daß er sich zu mir freute; vielleicht ein gutes Zeichen für den Sonntag, daß ich den sehe, den ich zu sehen wünsche. Mad. B. war noch wohl; am Sonntag, wird's wohl schon anders sein. Herr Veit war sehr freundlich zu mir, so wie er mich sprechen hörte, es klänge ihm noch so deutlich an, wie ich die Mutter seiner Kinder war, unter den gemahlten Bäumen. Im W. spielen wir wieder Comödie, am Ende wirke ich auch wieder mit. - Der Tag beginnt, und meine Arbeit auch. -

d 23ten Julius.

So einsam still wie heute bin ich gern. - Ich war in Stettin bei meiner Louise, o, wir waren einmal wieder recht glücklich und unglücklich im Mitgefühl beider Leiden und Freuden.

Mein Herz ist kühl und traurig
Und doch so einsam schaurig
Es weiß oft selbst nicht was,
(Mir macht die Wangen blaß.)
Und wie sich's für ihn schicket,
Und was es gern erblicket
Denn Alles hat die Farben blaß.

25.

Nichts ist das was ich es wünsche
Nichts hat das ganze Maß
Nichts hat die ganze Fülle
Und nichts den vollen Glanz.
Es müßte ihn ergreifen
Wie Adlerkrallen schier -
Die Macht ist ihm gesunken
Auf einer langen Dauer -
Wird sie wohl je erwachen -
Und werden wie sie war? -
Ach ja die Kraft Lieb ist süß
Betäubend wie Apoll
Man dämmert so hinüber in eine schöne Welt
~~In eine schöne Welt~~
Von Gärten Blumen und Auen und Sternen und Himmelszelt
O könnte ich mich träumen in einem schönen Wahn
Und könnte ich mich wissen auf Meer mit ihm in einem Kahn.
Für immer dann gebannet, bis sich die Welten nahm. -----

26.

Zwischen dem Gesanglehrer C G Nehrlich und der Comitor die Gesangschule welche Michaelis 1843. Louisstr. N 13a eröffnet wird einerseits, und wie zwischen Fräul C. Pohle und deren F. Mutter andererseits, ist folgendes im Betreff der Ausbildung der C. Pohle zur

Sängerin und Lehrerin contractlich festgestellt worden.

1. Die Gesangschule übernimmt die wissenschaftlich ästhetische und Gesangsausbildung für's Lehrfach und der Gesangslehrer Nehrlich außerdem noch wöchentlich in zwei Privatstunden die praktische Ausbildung der F. Pohle besonders, und hat bereits im September 1842 diesen Unterricht begonnen.

2. F.P. verpflichtet sich von Michaelis 1843 an diesen Unterricht noch ein und ein halbes Jahr

regelmäßig zu benutzen, sowohl den Schul. als Privatunterricht, und hat sie sich bis Ostern 1844 durch Fleiß ~~und~~ wie es bisher geschehen, so vervollkommnet, daß sie sich zur Übung ihrer Kenntnisse und Kräfte durch Stundengeben in der letzten Klasse unter der Aufsicht und Anleitung des Gesanglehrers Nehrlich nützlich machen kann, so bekommt sie als Jahresgehalt 150 ja 200 im letzten Jahre ihrer Lehrzeit kann auch wenn dieselbe sich im Leben als Theater und

27.

Conzertsängerin sich recht gefiel, mit doppeltem Honorar bei der Anstalt eine Anstellung finden.

3. Das Honorar der Gesangschule, welches das Jahr 120 beträgt wird f. Pohle auf 2 Jahre nach ihrer Ausbildung gestundet, und wenn selbige Lehrerin dieser Anstalt werden sollte ganz erlassen. Das Honorar für die früheren Stunden und späteren im Sologesange bis zur fölligen Ausbildung, überlasse ich in sofern ganz dem guten Herzen der F. P.

hinselbigen nach der Größe des ihr beschiedenen künftigen Glückes einrichten kann und ich der Gesangl. Nerhl. werde in allen Fällen selbst mit dem 4 Teil des Honorars zufrieden sein den mir der Hauptmann Todens für seine Tochter freiwillig geboten und verantwortlich versichert hat da ich [.....] d P Caroline Pohle als vaterlos selbst als Kind väterlich pflegen und erziehen will.

28.

Bricht F P. durch nicht Ausdauer die Lehrzeit die Zeit der Lehrjahre, so ist sie von der Verbindlichkeit des Kontracts nicht bebefreit, sondern ganz verpflichtet.

Berlin d 16. August 1843

Geschrieben den 26 October 1843

4 Hemden

1 Serviette

9 Taschentücher

3 Hosen

8 Strümpfe

3 Mützen

1 Nachtjacke

Tücher

1 Schnürleib

3 Unterröcke

11
42 L 136
43 Flei
77 Wenn ich dort
125 Wahlver.....
115 Gesang
159 Wagner -

No 2

Wenn in der Jugend schönstem Schmucke
 Die Jugend sich mit Unschuld paart
 Dann blühet auf des Mägdleins Wangen
 Das Ideal des Jünglings auf.

Er sieht die Welt sich nun verjüngen
 Er steckt sein Ziel sich höher auf;
 Und um des hohen Ziels Erringen
 Sucht er die holde Jungfrau auf.

Die Hoffnung tritt jetzt ihm zur Seite
 Sie wirft ein Licht auf seinen Steg
 Und freudig geht er ihr vertrauend
 Gewiß jetzt nur den rechten Weg.

Er hat die Jungfrau nun gefunden
 Die aus dem Ideal entstand
 Und um des schönsten Glücks Vollendung
 Knüpft er mit ihr ein liebend Band.

Wo Liebe ist da ist auch Friede
 Denn Frieden bringt die Unschuld mit
 Drum suchet stets die wahre Liebe
 In einem unschuldsvollen Blick.

Berlin d 13. Januar 1843

Die Lieb ist mir verliehe
 Von Dir o Gott im Himmel
 Doch nicht für mich allein'
 Damit ich sie behalte
 Ich soll sie mehren noch
 Und mich des Glückes freun

Auf alle Gotteskinder will ich sie lassen gehn
Dann werd' auch ich sie freundlich wieder sehn
Doch ach! - Die Liebe gleichet dem Apfel roth und schön
Denn so soll man sie nur bei mir gestaltet sehn
Geb' ich an meinen Nächsten das süße Fleisch auch fort
So bleibt das volle Häuschen doch an dem sich'ren Ort
Denn hier in meinem Herzen soll es verschlossen sein
Bis daß ich finde einst ein gleiches Kämmerlein
Doch hab ich es gefunden, so tausch ich es mir ein
Und leg davor zehn Schlößer, damit es bleibt auch mein.

Berlin d 12t Juli 1843

31.

Bei Überreichung eines Marzipan Herzens:

Sieh dieses Herz von Marzipan
Ja nicht für einen Magen an!!
Und was dies Herzchen zu dir spricht
Erwäg es wohl, veracht es nicht!
In diesen jammervollen Zeiten
Mög' es dir süßen Trost bereiten.

Und ewig frisch und ewig rein
Mög' die's in deiner Kehle sein!
Zwar nicht im Munde sollst du's tragen
Doch auch nicht alzu tief im Magen
Birg's deinen Freunden nicht zu sehr
Theil's ihnen mit ist dir's zu schwer.

Und was dies Herze zu dir spricht
Erwäg' es wohl veracht es nicht.

.....
(Zum Weihnachtfeste 1844
in Berlin)

Heute bin ich 20 Jahre alt. Die Jahre der Erinnerung werden mehr, ich werde jetzt bald ein altes Mädchen genannt werden.

Vereint in Freuden und in Schmerzen

das bleibe unser Bundeswort

Und keiner dränge Dir vom Herzen

Die Schwester Deiner Seele fort

So schreibt Louise, sie meint es wahr, und ich werde sie lieben so lange ich lebe.

den 6ten März.

Der Dr. S. knüpfte heute mit uns eine recht unterhaltende Rede an über die Freiheit.

Meine Bemerkungen darüber sind folgende: Die Freiheit steht mit der Nothwendigkeit im Gegensatz und die Willkühr ist ihr Untergang. Durch das Gesetz werden sie alle erzeugt. Die Nothwendigkeit fühlt das Gesetz nicht es thut alles gern und ohne Murren und ohne Wahl, nicht so die Willkühr. Sie hat Raum, kann thun und lassen was sie will, hat den freien Willen das Gesetz zu befolgen oder zu verwerfen und unbestimmt die Wahl in seinen Handlungen. Die Freiheit hingegen wird selbst zum Gesetz, sobald sich die Willkühr ein Gesetz

macht wird sie frei. Doch ist das nur die wahre Freiheit zu nennen die ihre Handlungen mit einem göttlichen Willen lenkt. Die Nothwendigkeit thut das Gesetz weil sie es weder sieht noch kennt was andere für sie bestimmt haben; Die Freiheit thut das Gesetz weil sie es weiß und da sie es sich selbst bestimmt hat, und deshalb nicht fühlt; die Willkühr thut das Gesetz oft weil sie es kennt und sich es nicht selbst gemacht hat.

Du bist auf dem rechten Weg; behalte doch das Wahre im Auge und du wirst es immer mehr erkennen, und dir einen kurzen Weg zu sich bahnen.

den 2ten April.

Ja nun ist es geschehn. Der große Schritt ist gethan; wozu er führen wird das wird die Zeit lehren. Gott der du mich so lange beschützt hast verlaß mich auch jetzt nicht sondern leite mich den rechten Weg-. R. [Reintaler] dieser Mann den du so lange nicht für einen guten Lehrer halten konntest, derselbe wird jetzt der deine. O möchte ich doch das Gute nur

behalten und das Gegentheil gar nicht hören. Heute gefiel ihm

34.

deine Stimme viel besser; morgen soll sie ihm noch mehr gefallen. Ja morgen ist die erste Stunde. Gott der überall ist, sei Du auch bei mir in dieser Stunde. N. ist seiner Sache sehr gewiß, ich will ihm mein Wort nicht brechen. -----

Ich habe es nie geglaubt so etwas von dem zu erleben und zu hören, dem ich einst ganz unschuldig die Hand zum Danke geben wollte in einer dunklen Nacht und er hatte mich nicht einmal ganz zu Hause gebracht. Er soll schlecht sein. Nein, er ist es nicht; er ist gut, könnte aber leicht verdorben werden. O hätte ich doch Gelegenheit ihm ein Mal die Wahrheit zu sagen, er würde mir gewiß glauben, habe ich doch ihm so vieles geglaubt! Ich will ja nur das Gute und das ist gewiß zu erkennen. Die Gelegenheit ist nicht da und was mir wohl einfiel darf ich nicht wagen. O wie beschränkt ist doch der gute Wille!

den 2ten Juni

Ist ~~bin~~ jetzt sie, die Pflanze, la voce, unter einer anderen Sonne, sie scheint heißer. Die Pflanze wächst schneller, das milde Licht der untergegangenen Sonne hat noch keine Frucht zur Reife gebracht. Wenn die heiße es nur vermag! O Naturkraft

35.

sei nicht schwach, o Naturanlage komm deiner schwachen Pflanze zur Hülfe, daß sie keine Treibhauspflanze werde, oder an der Hitze vertrockne. Du gute Gärtnerin ich bitte dich komm doch und begieße dieses kleine Pflänzchen mit deinem balsamischen Thau damit es kräftig werde und die Sonne ertragen lerne. Und pflücke das Unkraut aus was mit ihr aus demselben Boden emporsproß aber ihr nur die Kraft der Erde und das Licht der Sonne nimmt die allein ihr ihre Nahrung geben.

Die Stöcke.

Die Pflanze hatte schon mehrere Stöcke an denen sie heraufwachsen wollte, die ersten [*Nehrlich?*] wählte sie sich selbst. Er war sehr hoch bis in die Wolken doch dünn und vom Winde leicht hin und her bewegbar. Die Pflanze wuchs schnell und hoch doch der Stock ~~auf mancher Stelle~~ ließ oft die Pflanze fallen und konnte sich nicht halten, das sah ein anderer [*Reinthal?*] Stock und ihn dauerte die Pflanze doch wollte er ihr nicht wehe thun und die Höhe rauben er stellte sich daher neben den alten Stock und dachte ich will deinen Grund fester bauen damit du nicht die Erde berührst, in der Höhe wo ich nicht hinreichen kann dein Halt schwächer sein, da schadet der Wind so viel nicht. Die Pflanze

wurde bald von allen Menschen besser und edler erfunden worüber

36.

sie sehr erfreut war und das dankbarste Herz zu ihrem Freund Stock fühlte. Doch die Menschen hatten schon bemerkt daß der erste Stock schwach war, sie rissen ihn aus und mit ihm auch den zweiten, weil sie sagten der zweite Stock sei mit dem zweiten ein und derselbe. Sie banden nun die Pflanze an ein Spalier und stellten sie so recht in die Sonne. Sie hat seitdem mitunter gekränkelt, weil das umsetzen ihr zu sehr ans Herz ging und manches grüne Blatt ist gelb geworden; doch kommen auch wieder neue Ausschüsse die die alten Blätter wohl wieder ersetzen werden.

An Der erste Stock hat ihr die Sterne gezeigt, der zweite hat sie mit den Sternen sprechen gelehrt, doch das reiche Spalier traut der armen Pflanze solche Freunde nicht zu. Drum glaubt die Pflanze das Spalier kennt die Sterne und den Himmel nicht.

d 1ten Juli.

Meine Freundin die Frau Director ist mit ihren sämtlichen Kindern aufs Land um sich zu erholen. Ich halte mich während dieser Zeit, welche 4 Wochen währt, bei der liebenswürdigen Familie Loewe auf. Trotz dem unglücklichen Unfälle der diese Familie trief, immer die gute Mutter

37.

leidend zu sehen gefällt es mir hier doch sehr gut, obgleich es in der Häuslichkeit sehr still zu geht, und jetzt noch mehr zur Stille wird, da jeder bedacht ist nicht die Mutter in ihrer Ruhe zu stören. Ich werde nun hierdurch freilich etwas vom üben abgehalten, doch meine ja noch jungen Füße können mich leicht an das Instrument führen, wo ich oft guten Rath aus jungem Munde hörte. Mein Ohr vernahm die Stimme wohl, doch das was bei mir so bleiern und kalt in meinem Innern rath kam selten dabei in Bewegung. Wollte es sich in mir doch gestalten wie der Kohlenmeiler aus Wilhelm Meister, dann sollten mir meine Kohlen der Stoff sein womit ich Herzen erwärmen wollte. Doch die Menschen haben am Ende doch Recht wenn sie sagen sie hat kein Herz. Er *[Reintaler]* hielt mich immer für gut und unschuldig doch neulich gab ich ihm gründlichen Anlaß an diese gute Meinung zu zweifeln worauf mich Elise jedoch erst aufmerksam machte, was mich gewissermaßen zum für mich wieder beruhigte, denn ich war wirklich hierbei ganz unschuldig: Wes das Herz voll ist des geht der Mund über; ist ein alter Satz, und er muß wirklich wahr sein. Meine Unschuld beruhigt mich nun, aber er kann sie und wird sie nicht glauben, wer sollte es ihm auch recht wahrscheinlich machen? Nur ich kann es und muß es bei dem ersten

Begegnen, und ihn dann ganz vom Gegentheil zu überzeugen; dann wird er zweifeln die alte Stimmung tritt ein und ich bin wieder die Alte.

38.

d 6ten Juli.

Sonntag. Am Morgen erfrischte ein anhaltender Regen die darnach schmachtende Erde, sie und ihre Bewohner sind sehr davon erquickt. Ich ließ mich jedoch nicht abhalten trotz Regen in die Kirche zu gehen wo ich durch eine sehr schöne Rede des Prediger Vater dafür belohnt wurde. Als ich aus der Kirche trat begleiteten mich noch die letzten Klänge der Orgel über den Kirchhof. Das Wetter hatte sich aufgeklärt und ich trat mit Sonnenschein in das Haus wo ich nun 8 Tage schon ruhig und in Frieden gelebt hatte. Für Catinka schnitt ich zum Andenken zwei Gedankenspäne, sie freute sich sehr darüber. Die Mahlzeit ist vorbei der Kaffee ist aus. Es klingelt und Robert Cabas steht, freundlich aufgenommen, mit Mutterns und Mathildens Brief vor mir. Mathildens Brief las ich auf der ersten Ausfahrt mit der wieder genesenen Mad. Loewe durch den Tiergarten; dort in demselben. Glücklich zu Hause nun finden wir den possierlichen Werner

39.

noch Briefe tragend, gut daß er fort ist! Nun eile ich zu dir mein liebes Buch und theilte dir mit was Du bereits weißt.

Heute ist Sonntag und ich muß mich amüsieren, das will ich nun auch thun, doch so das es mir auch später noch nützt und besonders heute, darum soll heute die junge an die vielleicht dereinst alte Jungfrau schreiben, daß sie sei wie sie es wünscht. Und wenn sie es nicht will so soll sie doch hiervon sehen wie sie hätte sein können.

Mein unterthänigstes Fräulein (genannt alte Jungfrau)!

So rede ich sie an, und bitte freundlichst mich nicht gar zu böse durch ihre gläsernen Äuglein (genannt Brille) anzusehen, damit ich nicht roth und verlegen meine Grundsätze, wonach ich sie wohl bitten möchte sich zu richten hervorbringe. So hören Sie denn nun und stöhren sie mich nicht, darum muß ich vor allen Dingen bitten. Sie mögen nun gewesen sein was sie wollen eine Sängerin oder keine so werden Sie gewiß dennoch mich jetzt mit ihrer Brille bewundernd anäugeln.

(Fortsetzung folgt)

den 23ten Juli.

Am Sonntag kommen Tettenborns wieder. Die schöne Zeit bei den guten Loewes ist mir mehr denn zu rasch entschwunden. Sie waren so liebevoll und freundlich zu mir wie eine Schwester.

den 26ten Juli.

Gestern wurde ich gestöhrt, und ich möchte doch gerne hier noch Etwas in dieses Buch schreiben. Heute ist der letzte Tag o wie so rasch vergeht die Zeit!

Ich ging heute zum ersten mal allein auf den Markt, ich kaufte für Loewes und Tettenborns zu morgen ein. Die alte Loewe fragte mich ob ich auch wohl jemand hätte, für den ich gern einkaufen möchte! Das war freilich eine sehr verfängliche Frage, und ich mußte sie mir dennoch beantworten: Ja einen Freund hast du gewiß.

Gestern kam Fräulein Petermann, sie hat mir sehr gefallen. Zufällig erfuhr ich durch sie daß er *[Reintaler?]* mich ein gutes Kind genannt hat. O ich verdiene es nicht so, zum guten gehört viel. Gut bist ja nur Du allein unser aller Vater, wie gerne wäre ich dein gutes Kind! Nimm die schöne Ruhe die mich hier beglückte nicht von mir, o tritt mir noch näher zur Seite, ich bin noch gar zu schwach um allein nicht zu wanken. Hier war es so lieb und schön und

doch muß ich nun weiter gehen! Muß kämpfen jetzt mit frischem Muth! O Gott nimm mich in deine Hut und schenk mir deinen Frieden. Segne meinen Ausgang und dort meinen Eingang! Amen.

den 30ten Juli

Mehrere Tage sind auch hier wieder verflossen, sie verstrichen so weit still und ohne besondere Ereignisse. Tettenborns kamen alle gesund zurück, doch scheint ihnen die Berliner Luft ~~doch~~ nicht zuzusagen außer Elisen die ja so gerne hier ist. Sie hat ein Tagebuch in Ungarn geschrieben, wenn wir einmal allein sind, wird sie es mir vorlesen. Dich mein Büchelchen schreibe ich ganz nur für mich abwechselnd kannst Du auch wohl einer Freundin etwas mittheilen doch alles nicht.

Gestern schrieb ich einen Brief an die Tante nach Dresden in welchen die Rechnung beigelegt wurde. Ach sie war so sehr groß! Wenn ich doch einmal fertig wäre! Mit Louise Loewe war ich gestern im Theater, wir sahen: Das Liebesprotokoll und der Schatzgräber. Fräulein Schneider und Hof. Kunst sangen darin. Wenn ich doch nur so viel könnte

wie die - nur ein Lied schwebt mir vor und doch bin ich in Manchem noch so sehr zurück. Ich fand heute ein Gedicht an die Lind, ich führe es hier ihr zum Andenken mir ins Tagebuch. Es ist als wäre sie meine Freundin meine Schwester - mich kennt die Holde nicht - ich soll Ähnlichkeit mit ihr haben, o was mich das glücklich macht. Zwar nur im Äußeren, doch ist nicht das Äußere ein Spiegel des Inneren? (Der Schein trügt)

10. August 1845

Woher erschallen jene Wundertöne?
 Dem Kinde hold wie einer Mutter Laut,
 Dem Jüngling süß, wie Stimme seiner Braut,
 Dem Greise lieblich wie der Jugend Schöne,
 Allmächtig, wie des Frühlings Hauch belebend,
 Uns himmelan auf Zauberschwingen hebend!

Der Süden spendet sonst so goldne Blüthen,
 Doch diese tragen and'rer Heimath Spur,
 In monderhellter Nacht auf stiller Flur,
 Wo uns des Sanges Hort die Elfen hüten,
 Da lauschest Du der Geister Sang und Reigen
 Du singst und unsere Nachtigallen schweigen.

Dieses Lied wurde ihr in einem Ständchen gesungen. Ja sie verdient es, sie ist so gut und schön in ihrer hohen Kunst.

[1845]

den 6ten August.

Der Himmel ist sehr trübe der Regen erquickend und die Luft warm doch angenehm; es macht das Ganze einen angenehmen Eindruck auf mich. Gestern bekam ich einen Brief mit der Stadtpost von R. er empfahl sich bei seiner Reise nach Bonn. Gegen Abend machten wir einen angenehmen Spaziergang durch den schönen Thiergarten und tranken beim Hofjaeger ein Berliner Stange Weißbier, ich kann mir nicht entsinnen daß mir Bier hätte je so schön geschmeckt als gestern. Ich schlief sehr schön darauf und hatte einen angenehmen Traum. Ich träumte: Ich trat aus einem netten Hause, welches anmuthig im Schatten hoher Bäume lag. Mir war so leicht und wohl zu muthe daß ich an zu Tanzen fing. Ich tanzte so leicht, so gut und bewegte mich immer höher in die Lüfte, ich konnte

über das Haus fortsehen, es hatte ein blaues Zinkdach, auf die üppigen Wipfel der höchsten Bäume senkte sich mein Blick, ich war glücklich in dem Gedanken fliegen zu können. Ich tanzte nur ohne Anstrengung und Mühe und doch war es eine Kunst mich so hoch in die Lüfte zu schwingen. O Traum würdest du wahr. - O Kunst begeistern kannst du und erheben! -----

44.

den 10. August.

Sonntag

Von gestern vom Wege nach Scharlottenburg. O wie schön und lieblich war es in Gottes freier Natur, wie hat mich das kräftige Grün der üppigen Bäume erquickt.

Wie gerne wäre ich heute mit Elisen in die Kirche gegangen doch Anna ließ es sich nicht nehmen. Ich habe für mich allein gebetet, und möchte auch hier noch den Namen meines Gottes heiligen; meine Worte sind Worte sind den Empfindungen meines Herzens zu gering, sie vermögen das nicht auszusprechen. Du hast mir, o Gott einen ruhigen erquickenden Schlaf geschenkt, hast mir gute Nachricht von den Meinigen hören lassen, hast mir deine so schöne Natur gezeigt, hast mich mit guten Menschen befreundet, o du hast mir große Wohltaten erwiesen! Für dies Alles danke ich dir aus dem innersten Grund meines Herzens! Nimm meinen Dank gnädig auf und erhöhe mein Flehen! Mache mein Gewissen immer reiner, oh vergieb mir meine Sünden, damit ich mein

45.

Kissen sei ein gut Gewissen. Gieb mir die Kraft recht fleißig immer zu sein und in der schönen Kunst des Gesanges als gute Nachricht für mich selbst und die Meinen zu gelten! O erhalte mir meine schöne Stimme, die ja auch deine Natur für mich ist! Die guten Freunde die du mir gabst o erhalte sie mir und mache auch mich ihnen würdig als Freund! Gib mir mein Täglich Brot, und, oh! könnte ich doch auch anderen wohlthun, wie du mich gelehrt!

Wie schön ist's hier auf Erden

Die du für uns gemacht erschufst.

Drum wollen gut wir werden

Zum himmlischen Beruf!

Es ist wahrhaftig wehrt auf dieser Erd' ein

Mensch zu sein. Amen.

Heute vor 8 Tagen war ich bei Barfußens und bei Rippels. Ich mußte dort sehr viel singen

und that es ohne Furcht und gern. Nachher hörte ich von der Barfuß Schwester, daß ich dort sehr deswegen gelobt worden sei, o es ist doch recht gut daß ich jetzt freier selbst handeln kann im Singen als damals als ich noch unter der despotischen Herrschaft des Nehrlich stand, fast könnte fällt mir jetzt eine andere Geschichte als die des ersten Stockes ein.

46.

Du bist mir noch nicht von der Seite gewichen, das fühle ich mein Gott; Du hast mein Gebet erhöhret o Du getreuer Gott - bleibe - o bleibe bei mir, daß ist mein Flehen - erhöhere mich - Amen.

Potsdam den 15ten August.

Jetzt bin ich hier, hier wo ich schon so lange wünschte einmal zu sein. Gestern Vormittag kam ich hier an, ganz unerwartet doch sehr erwünscht. Nie fuhr ich leichter aus Berlin - o wie glücklich fühle ich mich hier. Das Wetter ist mir nur sehr ungünstig, dem ungeachtet ging Wyszowati mit mir und den Kindern gestern nach Sanssaudi und dem Mühlenberge von wo aus wir eine sehr schöne Aussicht auf die Havel und die an ihrem Ufer liegenden Berge hatten. Der Mond stand schon hoch die Luft war jedoch nicht so kühl wie heute. Beim zurückgehen hatte ich noch ein kleines Abenteuer. Wir begegneten dicht vor unserer Hausthüre eine ganze Anzahl von jungen und älteren Offizieren, ich hatte mein schwarzes Tuch um; indem wir zwischen den Leuten hin

47.

durch gingen ging ich mit den Kindern hinter Wyszowati. Doch plötzlich ward ich im Weitergehen gehindert da die Fransen meines Tuches sich in die Knöpfe des vom Ärmel des einen Offiziers verschlungen hatten. Er wollte sich hastig losreißen aber es gelang nicht; Wyszowati war vorausgekommen, kehrte nun zurück um zu sehen was geschah, er überzeugte sich doch ließen die Fransen nicht eher nach bis daß ich sie von diesem Offizier befreite. Der Schlächter stand vor der Thüre und hatte verwundert zugesehen, er grüßte und sagte der Capitain wird zudringlich.

Heute ist das Wetter sehr schlecht und wir werden wohl gar nicht ins Freie kommen.

den 25ten August

Noch halte ich mich hier in Potsdam auf, in diesem allerliebsten Städtchen, umgeben von den reizensten Landschaften. Solch' Städtchen hat schon immer in meiner Idee

geschwebt, solche Umgebung einer Stadt habe ich mir oft gedacht, doch nie gefunden; Hier fand ich sie und bin glücklich in ihrer Anschauung. Sanssausi, Scharlotten-Hof sind sehr schön und die Kunst ist zu bewundern, doch gebe ich ersterem den Vorzug wegen der so schönen Aussicht. Das Innere von Sanssausi ist kostbar und prächtig. Das russische Dörfchen wie ist es so

48.

hübsch (mir nur zugemessen und nicht ländlich genug). Doch auf dem Kapellenberge lasse ich mir dieses gefallen. Würdig, sittlich steht hier die kleine Kirche als ein Fingerzeig nach oben; sie bewachend steht das Pfarrhaus in friedlicher Eintracht mit dem Nachbarn, dem Küsterhause da. Doch tritt bescheiden das zweite mehr in den Hintergrund als Diener des ersten, welches in Reinlichkeit und Sauberkeit allen anderen Häusern ein gutes Beispiel gibt.

Ich wurde auch nach der Meierei geführt. Was kann man in einer Meierei erwarten. Schöne frische und dicke Milch, oft auch von den nahen Spenderinnen dieser herrlichen Gaben, die für Liebhaber und Schwindsüchtige so wohltuende Ausdünstung. Nun ja, das fand ich alles herrlich schön wie noch nie. Also die schönste Meierei? Ja, die schönste, die romantischste - Aus den Jungfernsee scheint sie entstanden zu sein. Das Häuschen ist bequem und reinlich, vor demselben ist ein Platz, umgeben von einer Brustwehr, die gleichsam das Bollwerk bildet. Dieser Platz erstreckt sich schon in den See hinein, so daß man, so wie man denselben betritt, nichts eiliger tun kann, als sich die reizende Landschaft so recht zu Herzen gehn zu lassen.

49.

Auch hatten wir sogar noch den Genuß den Balkon und die oberen königlichen Zimmer dieser schönen Meierei zu betreten. Eine Steingrotte welche rechts von der M. am freiliegenden Jungfernsee liegt hat mit ihrer Schönheit nicht nur mich als auch meinen guten Schwager und Schwester erstaunlich überrascht. Der neue Garten ähnlich dem Thiergarten in Berlin, der die Gegend von hier bis zum russischen Dörfchen ausfüllt ist auch zugleich die Umgrenzung des so köstlichen Marmorpalais, der Lieblingsaufenthalt Friedrich Wilhelms II. Nun der war nicht dumm, das räum ich gern ein, drum trank er am liebsten auch hier seinen Wein, und wär ich an seiner Stelle gewesen, am liebsten hätt ich hier geschrieben, gelesen.

d 29ten August.

Meine gute liebevolle Schwester Emilie ist so sehr unwohl, könnte ich ihr doch helfen! Sie

ist so gut, so treu, so schön und so theilnehmend und erwiedernd, daß ich mir keine bessere Schwester wünschen kann. Sie ist hier meine inthimste Freundin geworden, - ich habe ihr Alles von R. erzählt, ich habe kein Geheimnis mehr was sie nicht weiß, sie soll fortan meine Rathgeberin und Vertraute sein. Nie ahnte ich daß

50.

Emilie so gleich mit mir fühlte, und oh wie süß ist das Gefühl, verstanden zu werden sein, geliebt und belehrt zu werden. O Gott, du zeigst dein hohes Wesen durch deine Geschöpfe deinen Geschöpfen, ohne daß sie es sehen und hören, aber sie ahnen und fühlen es, daß du lebst, und sie durch dich. Du sättigst die Seelen mit himmlischer Speise und labest sie mit Wonne, Thau daß sie wachsen und groß werden von dir. - Reinige mich und gieb auch mir diese Labung so daß sie mir nütze. Amen.

den 1ten September.

Emilie ist noch immer so sehr unwohl, ich bin sehr um sie besorgt, es ist nur gut daß ich in dieser Zeit hier bin.

Heute Nachmittag gingen wir mit den Kindern zu einem hier angepriesenen Orang Utan, bevor ich an meine liebe Freundin Louise schrieb; Sie ist doch in Wahrheit eine treue Freundin und ein gutes Mädchen. Morgen sind es acht Tage wo wir die schöne Wasserparthie nach dem Sacrow machten, wir fuhren um 12 Uhr hier in einer Gondel ab bei dem schönsten Wetter ab, aßen dort im Saale Mittag. Die Gesellschaft bestand aus 20 Personen, das Essen war sehr gut; gingen dann umher uns die Gegend zu besehen und tranken dann im Freien auf einem schönen grünen Rasen unsern wohl schmeckenden Kaffee. Der Zufall wollte

51.

das an diesem Tage aus dem naheliegenden Dorf wo sich die Leute hier zu einem Quartal-Feste versammelt hatten. Nach 6 Uhr hatte die fleißige Fähre die Gäste wohl so ziemlich an ihr Ziel geführt, als auch die Geiger und Lustigmacher ihre Kunst gelten ließen. Von unserem Standpunkte aus hatten wir einen guten Überblick dem Schauspiele beizuwohnen ohne davon belästigt zu werden. Zu unseren Füßen hatten sich einige Familien gelagert die beschäftigt waren ihre vollen Körbe und Flaschen zu leeren, zu ihnen gesellte sich ein bis auf ein Auge blindes Ehepaar mit einer Harfe und Violine. Die Tanzmusik begann und Alt und Jung taumelte beseelt auf dem grünen Rasen dahin. Doch nicht genug, einige Schritte von dieser Szene war noch ein anderer Ball eröffnet, wo die Tänzer auf sandbesträuten Dielen dahin gallopierten. Zu uns drang jene Musik kaum

hörbar durch das Rutschen. Auch die Kegelbahn wurde aufgesucht und die armen Kegel erhielten manche tüchtige Maulschelle von den derben Fäusten der Landleute. Als im Tanzen eine Pause eintrat spielten die Kehlen ihre Rollen, die Sänger dieses Klubs fanden sich bald uns so nahe als möglich zusammen, und machten durch Gesang der guten Laune Luft; Doch die Weiber des Hörens und Sitzens bald müde hatten bald ein Spiel im Vorschlag, und nicht faul waren auszuführen. Sie ~~schafften~~ schloßen einen großen Reigen und machten es alle so wie Adam. Das lustige Lachen zog auch die Männer wieder an und bald war aus einer spielenden Gruppe mehrere entstanden. - Wir ~~schafften uns~~ traten nun wieder

52.

unsere Rückfahrt an, fuhren noch an der Stelle vorbei wo wir so eben die Zuschauer gespielt ~~hatten~~ und ~~hatten~~ sehen noch einmal das hübsche lustige laendliche Schauspiel in der Ferne. In unserer Gesellschaft war eine junge lustige Wittwe die sich alle nur mögliche Mühe gab die Gesellschaft durch ihren Gesang zu erheitern. Die Luft war wunderschön und wir gleiteten sanft auf dem glatten Spiegel der Havel bei allen den schönen Schlößern dahin. Glücklich fuhren wir in den Hafen ein. - Kein schönerer Abend konnte es begrüßen und uns noch so angenehmen Vergnügungen zur Ruhe einladen.

d 8ten September.

Heute Morgen finde ich ein Blatt, was ich mir früher selbst zum Aufwickeln der Baumwolle geschrieben hatte. Es freute mich es zu finden und schreibe es deshalb ab: TH. Du hast ihn wohl recht lieb? „Nein gar nicht!? TH. Er hat gesagt er will dich lieben. „ Er will mich lieben?“ O du thörichtes Menschenkind! Könnte doch solche Liebe, die der Wille giebt wohl glücklich machen? - Was ist's was dir von ihm zu dir spricht? Er ist und ist nicht. - Hat er Gemüth? Ich glaube. - Er kann sein wie ein Kind, und auch wie ein Mann! - Fast sollte ich meinen. Ja da muß ich sprechen, du kannst es - Die Folge davon ist entweder seine Liebe oder Haß. - Du meinst es gut - er will es - und wird dich gewiß verstehen! Er soll mich aber echt lieben und wenn du zu ihm sprichst wie du möchtest so wird er es am Ende doch. - „ In eine schöne Stimme kann man sich so verlieben wie in ein schönes Gesicht! (Er wird mir immer lieber und mehr Freund.)

Spandau d 24t September.

Aus Potsdam dem reizenden Städtchen hat dich die Zeit auch schon wieder gerufen, doch hast du dir viele lieben Erinnerungen mitgenommen. Sie sollen mich noch oft in Gedanken wieder dorthin geleiten, wo ich durch die Liebe meines Schwagers so manche Freude genoß - und ach - ich fühlte mich bei ihnen so zu Hause und so wohl.

Emilie hat mich begleitet und wir statten nun unsern längst versprochenen Besuch gemeinschaftlich hier in Spandau ab. Ganz unerwartet doch höchst liebevoll wurden wir hier aufgenommen. Um uns ~~recht~~ den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen veranstaltete man eine Wasserparthie nach den Lind-Werder. Ich habe das ganze höchst interessant gefunden und um meinem Gedächtniß zu Hilfe zu kommen und mir ein Vergnügen zu machen, notiere ich davon einiges hier an.

Gleich nach Tische fuhren wir hier bei schönem Wetter in einem offenen Kahn ab. Die Gesellschaft war mir unbekannt außer dem Prediger Guttke und der Dir: Dölen. Der Strom führte uns leicht zu unserem Ziele, dem ländlichen Hause einer Fischerfamilie auf dem Werder, einer kleinen Insel in der Havel. Doch bei dem schönen Kaffee den

die Frau Kämmerer besorgt hatte, verstörte uns der Regen von der Bank vorm Hause unter das Verdeck vor der Hausthür. Jedoch das Wetter wurde wieder etwas besser und wir bewanderten nun die Insel. Es ging über Stock und Stein Berg auf Berg ab und tausend mal bückte ich mich um einen kleinen Feldblumen-Strauß. Nahe vor unserer Heimfuhr nach dem Hüttchen wurde doch der Regen wieder stärker der uns noch nicht verlassen hatte daß Emilie davon lief und ich hinterdrein, um bald im trockenen zu sein. Nun fuhren wir wieder in unserem Boote ab doch jetzt zog sogar ein Gewitter herauf daß wir vor Angst auf dem Tiefwerder einkehren wollten. Der Regen goß in Strömen herab und wir saßen in der Fischerstube bei einer kleinen Oellampe vor die noch zwei große Töpfe gestellt waren um das Licht für Mariechens Augen erträglich zu machen, bei einem lustigen Gesellschafts.Spiel in einem Kreis beisammen und lachten und freuten uns im Trockenen sitzen zu können. Nun hieß es: Der Wagen ist da, der Kämmerer hatte für seine Gäste gesorgt. Ein großer Krämmser hielt vor der Thür und die Gesellschaft stieg ein. Fräulein Sultgens und ich saßen auf der letzten Bank. Ich sagte einer von den Knaben kann hier noch sitzen. Doch der Knabe war schon ziemlich groß der nun mein Nachbar wurde. H. Grafen

horst, Schwager des Predigers G. Mit Angst daß der Wagen brechen würde kamen wir doch glücklich zu Hause außer daß einmal die Kette riß. Nach dem Abendbrot wurde sehr viel gesungen wobei mir der Dir. Doelen, Gratti und H. Schwan auch ihr möglichstes thaten. Der Tag verging sehr schnell, angenehm, interessant und lustig und ich werde mich noch recht oft seiner erinnern.

d 25t September.

Gestern waren wir am Abend wieder mit den Guttkes, Grafenhorst und der Doelen zusammen, ich habe wieder viel singen müssen. es man erinnerte sich noch der schönen Landparthie und war recht munter, nur die D. war nicht so aufgelegt zum singen und St....h....st sehr still. Heute ließen sie sich noch Lieder zum Abschreiben hohlen.

Mariechens Hut hat ihren Beifall sie schenkte mir zum Beweise ein hübsches Krawattentuch. Unser hübsches Buch werden wir wohl nicht ausgelesen bekommen, da wir immer sehr lange hier aufbleiben und dann nicht mehr zum lesen kommen.

Die Liebe ist das herrlichste und schönste hier auf Erden, sie belebt und erwärmt das Herz, sie stammt von Gott, sie ist es die die Menschen durch Gott mit Menschen verbindet. Beseeligt durch Dich beglückst Du mich selbst.

Berlin d 27ten September.

Ja nun bist du wieder hier - ach hier, du freust dich, ängstigst dich, li - aber [...]. Von Louisen fand ich einen sehr lieben Brief vor und von Rellstab eine Aufforderung morgen wieder die erste Stunde zu nehmen.

Die beiden letzten Tage in Spandau wurden mir noch durch Emma Rüppels Gegenwart verschönert, wir waren sehr munter und besonders heiter den letzten Tag. -

Emilie, du gute Schwester, auch wir mußten uns wieder trennen, o ich habe dich so innig lieb. - Mein Gott du hast mir viel in ihr geschenkt, ich will es erkennen und dir danken. Und Louise, wie wenig sind die solche Freundin haben, ja ich bin reich und glücklich in ihrem Besitz. Wie ich gehört war Reintaler auch hier, er hat mich auch nicht vergessen. Und die guten Hechsels scheine ich vergessen zu haben? Nein ich habe oft ihre Freundschaft gelobt und ihrer mit Liebe gedacht, aber sie werden es mir nicht glauben, drum will ich sogleich an sie schreiben.

den 13ten October 1845

Rs. 23. Geburtstag

Heute ist Mathildens und R. Geburtstag. O könnte ich doch eine Stunde bei ihnen sein - um nur meine Glückwünsche ihnen zu sagen. Ach ja, viel Glück und Freude möge sie stets begleiten! Für beide habe ich gebetet, beide habe ich lieb, beide sind meine Freunde - ja und doch durfte ich es ihnen nicht so sagen wie ich und mein Herz es gerne möchte. Der einen konnte ich es schreiben - mein Schreiben hat einen guten Empfang - und ich bekomme auch gewiß recht bald eine erfreuliche Antwort. - Doch ach, für dich spricht nur mein Herz - meine Seele ist dein - o es ist genug es ist ja Alles. - Vor einem Jahr durfte ich dich sehen - du wußtest es nicht - doch ich war glücklich - heute bist du mir fern - und ich dir doch so nahe - du mein aufrichtiger und wahrer Freund. Wie es mit meinem Singen noch werden wird - nur du mein Gott weißt es! Warum konnte ich heute besser singen? O gewiß weil

ich mehr zerstreut war. Ja, von nun an will ich auch immer so fest sein und immer mehr daran dann denken, es kann mir Nichts schaden, und wenn meine Ruhe gestöhrt wird so ist es ein großer Vortheil für mich. Er ist gewiß damit zufrieden.

Indem daß du suchst mir zu gleichen
Sagst du: ich hab dich lieb!
Von heute an will ich's beweisen
Daß ich bin ganz und gar dein eigen
Drum gleiche ich von heut an dir.

Rein sei die Seele; sanft das Gemüth
Gut stets der Wille fest und bemüht
Das Gute stets zu ~~wollen~~ thun und nicht allein
zu wollen.

den 19ten ~~September~~ October (1845)

Die arme Elise ist zu bedauern; was hat sie in diesen Tagen für Unruhe gehabt. Könnte er es ahnen daß es nur um ihn war, er hätte vielleicht dem Übel abgeholfen. Ich wünschte daß sie ihn heute sprechen dürfte. - Ja und geht es mir denn nicht ebenso - ich harre und

hoffe doch immer vergebens - mein Glaube wankt! Nein ich will nicht wanken - Können mir andere schaden? Konnte anderer Undankbarkeit, ihn meine Dankbarkeit verleugnen? Er war im Glauben fest! Konnte seine Reise in die Welt ~~mich ihm~~ ganz mich für ihn aus der Welt schaffen? Nein er wollte mich wieder finden, ich war leider nicht da aber meine Gedanken waren immer bei Dir und darum muß ich glauben ich habe dich recht lieb. Ja gewiß recht lieb, und könntest du mich nicht leiden ich wäre dir dennoch recht gut.

d 29ten October!

So spät hast du lange nicht geschrieben, früher geschah es öfter. Wer weiß wozu es gut ist daß du heute gerade so ungestöhrt bist. Ich will guten Saamen saeen, denn guter Samen bringt gute Frucht, also nur geschwinde.

60.

Du willst eine Künstlerin werden? Nein wenn du so fort fährst erreichst du nimmer jene Stufe. Deine große Nachlässigkeit und Unaufmerksamkeit bringen dich noch um Alles. Er hatte es längst eingesehen, und warhaftig er hatte Recht. Du armes Geschöpf bist du denn wirklich so schwach, daß du dir nicht selbst dein Ziel stecken kannst? Daß du erst Andere kommen läßt die da sagen: das bleibt sie und das wird sie werden. Was sagst du nun - Sie haben alle Recht?

Du mußt ohne schöne Worte so fleißig sein als es in deinen Kräften steht. Erprobe doch deine Kraft, du wirst nicht davon sterben - und wenn du stirbst so hast du wenigstens deine Schuldigkeit gethan. Sei fleißig, bedenke deine Mutter, deine Schwestern, dich selbst, ja dich selbst der du dieses liest. - der alte häßliche R hat ganz Recht wenn er sagt: meine jetzigen Schelte thun ihnen lange nicht so weh, als später ihre eigenen Vorwürfe.- Du lebst in der Wirklichkeit, also sei wirklich, und ernstlich aufmerksam und nicht mehr so nachlässig. -

61.

Du schreibst dieses selbst, ist das dein wahrer Ernst? Ja er ist es so wahr ich dieses schrieb, und wie sauer mir es wird, selbst jetzt noch nachdem ich es schon geschrieben habe, zu glauben, daß es dir aus dem Herzen kam. Ja, du hast ein Herz, und es kommt dir ganz besonders herzlich vor, also sei wahr in deinem Wesen wie dich Gott geschaffen hat und lege ab den alten sündigen Menschen, der wie Blei dir in die Glieder sitzt. Sei nicht so falsch wie dieser bleiarne Mensch der deinen Engel betrügen will, sondern gieb dich selbst auf die Seite deines Engels daß der Satan fliehe und keine Macht ~~mehr~~ an dir habe. Rellstab will geduldig sein, mache daß er es nicht nöthig habe. Sei fleißig und achtsam,

dann hat keine Nachlässigkeit Raum und der Geist der holde belebende Geist zieht ein mit allem

62.

Wohllaut und Herzensharmonie.

O Phantasie, ~~werd zu~~ du wirst zur Wirklichkeit, bringst mir die Seeligkeit und anderen Hochgenuß.

O Seeligkeit umarme mich, o Seeligkeit du höchstes Gut!

Dieses ist dein letzter Gedanke in diesem bunten Heft. Er umfaßt einen guten Entschluß und mein Wille ihn auszuführen, sei sein Begleiter - dann kannst du auf eine gute Fortsetzung in der nächsten Ausgabe hoffen und dein Leben wird kein Trauerspiel, sondern ein moralisches Sittengemälde.

Nun mein Gott warst du auch nicht mein Erstes so sollst du doch mein Letztes sein. An deinem Segen ist Alles gelegen. ~~Laß mich~~ Du läßt mich nicht schlafend zu Bette gehn sondern schauend in die Zukunft sehn - o ändere mich! Laß mich nicht schlafend aufstehn, halte mir die Augen offen! Gott steh mir bei Amen.

Caroline Pohle

1845 - 1846

No 3.

den 27ten Nov. 1845.

Dresden ist der Ort wo ich jetzt leben soll. Wie hätte ich daß an dem Abend denken und ahnen können. An dem Abend wo ich so aufgereggt die Abschiedszeilen im letzten Hefte schrieb.

Mein Schicksal hat mich weit fortgetrieben. Hier soll ich nun mein Ziel erreichen!

Die beste Gelegenheit habe ich auch hier zu meinem Zweck, und die Mittel die sich mir jetzt darbieten, habe ich bis jetzt auch nur für gute erkannt.

Du lieber Gott, dein Will' wars daß ich hierher kommen sollte, dein Will' hat mir die Lehrer erwählt. Ich will nun all meinen Fleiß anwenden, daß ich doch endlich einmal etwas tüchtiges lerne.

In der Mad Schubert glaube ich meinen

guten Reinthaler wieder zu finden. Ach was würde mich dies glücklich machen. Ihr Ton ist gut ihr Unterricht mit Eifer, ganz wie er, sie malt selbst so schön in Oel. Ich bin ganz zufrieden hier, und wenn ich später einmal mich der Erinnerung hingebe, so sind es nur der Trennung Schmerzen, die mich kümmern.

den 1ten Dezember

Heute erhielt ich endlich meine Sachen. Ich habe alles schon ordentlich fortgepackt, nun bin ich ganz hier eingewohnt, nun habe ich Alles hier und nur meine Erinnerung blieb noch bei meinen Freunden in Berlin zurück.

Heute fühle ich mich bewegter wie die Tage vorher, heute fühle ich einen Verlust, heute entbehre ich meine Freunde. O ihr Guten könnte ich Euch doch zu mir wünschen, Euch die ich so zärtlich liebe.

Warum verwahrte ich heute die beiden Briefe weniger als alle anderen. Warum besehe ich sie so oft? Diese Briefe sind mir sehr lieb und dennoch sagt mir ihr Inhalt kein einziges liebes Wort. Ja du bist mein Freund und ich habe dich nur nicht genug erkannt du guter Mensch. Du warst so aufopfernd wie kein Bruder ist. O hätte ich Dich doch noch einmal gesehen. Das letzte Mal warst Du so freundlich zu mir, ich sehe Dich noch vor mir stehn. - Wo werde ich dich wiedersehen! - Ach kein Verhältniß konnte so rein sein als unsere Freundschaft, jeder suchte sie vor dem Anderen zu verbergen, und doch mußte ich mir sagen du hast keinen treueren und aufrichtigeren Freund als diesen.

Er wird sich gewiß nicht verändern, darum sei auch du fest und treu wie du wünschst daß man dir sei.

Nur im Gesang will ich mich zum Guten verändern, in allem Uebrigen auch doch in

66.

jener Hinsicht unverändert bleiben.

Heute lesen wir von Zschocke einen Aufsatz über die innere Seeligkeit. Ich will mir Mühe geben sie mir zu eigen zu machen.

den 3ten Dezember.

Losgerißen von der Freundschaftsbande

Trauer' ich nun verwaist um's Heimathland.

Doch das Glück es blüht ja auch in fremden Lande.

Und zu dir durch Ferien reicht mein Freundschaftsband.

O holde Liebe wie heilig bist du, wie veredelst du die Gefühle, wie hebst du uns arme Menschen reich durch sie zu dir, du höchstes Wesen empor. O heiliges Gefühl was bist du in meiner Brust. Ich fühle dich und weiß dich nicht zu nennen du höchste Wonne. Die Liebe habe ich noch nicht ganz erkannt ich ahne sie nur noch, aber du Wesen daß ich nur Seeligkeit nennen kann, dich muß

67.

ich schon empfunden haben. O süßes Entzücken, wie soll ich dich beschreiben. - Mein Körper hat sich selbst vergeßen; meine Seele sie eilt dahin in Anschauung der Allmacht des höchsten Wesens, der Allgüte und Liebe – sie empfindet sie – sie wird ein Theil derselben – hört auf ein selbstständiges Wesen zu sein, sie verschwindet im All. Bis hierher! Sprach der Gott, du sagst von wo du stammtest!

Wer ist der Mensch dessen Körper nicht auch Gewalt über die Seele hätte? Nur der Sterbende dessen Körper die Kraft verlor, doch nicht der im gesunden unüberspannten Zustand. Die toten kehrten nie zurück! Ihr Ziel läßt sich wohl ahnen – doch schaute es ein lebendes Auge nie.

Der Körper verlangt sein Recht, er rufte seine ach liebe Seel zu sich zurück, aus dem Labirinte worin sie halb verlohren sich so glücklich fühlte. Die

68.

Grenze darfst du nicht überschreiten, du bist noch mein. Nur der Tod betrat die Grenze, doch heute steht noch das Leben bei dir sein Sold.

den 6ten Dezember.

Leipzig d 21 November 15⁴⁵.

im Hotel de Saxe

Hier allein, ganz unbekannt
Und doch so traut in trauter Hand
Sitzt ich in diesem Stübchen
Gedenke der vergang'nen Tage.
Die Guten die zu Hause weilen
Und die mit mir durchs Leben eilen,
Sie sitzen vertraut um den traulichen Herd.
Ich halte in meinem Herzen sie werth.
O Mutter, o Schwester, o Freundin, o Freund.
Die Zeit sie hatte uns freundlich vereint.
Die Zeit sie hat uns geschieden für jetzt.
O Zeit, sag mir was bringst du zuletzt?
Bringst Freude du und Wiedersehn?
O wann werd ich dies Fest wohl sehn!

69.

Du Zeit thust der Dinge viel
Ja du nur führst zu jedem Ziel!
Rastlos fort ohn Aufendhalt
Führt der Zeiten Wind die Zeiten.
Auch ich bin ein Ball der Zeit
Und die Zeit ist mein Gefährte.
Die schönen Stunden sind entronnen
Für sie blieb nur Erinnerung mir.
Erinnerung bleibe mir ergeben
Bis daß ich einst nach diesem Leben
In dich dahin geschwunden bin.

Soeben habe ich den unausstehlichen Brief an Rellstab endlich vollendet.

d 10t Dezember.

Tu na pas les rubants de ma seour.
tu ne le savais pas a mon ariver.

tu ne le saura pas ces soir
ait vous touyour les mailleur amis
de mon frere

70.

je desire que tu ne ta soyez jamais
je ne le ple suis plus.
je léit était encor frere.
je lé mie étais jusqua ses jours.
usts vous encor content de votre clave vans
je le serais encor si sai je savais mieu-joure.
vous ne croyez pas que je le sois encor.
Vous ne croyez pas que je le fusse
Votre ami est il malade
Il ne laitptus. Il elait encor la se main passe.

von Anfang

~~Il l'ait encor lei se main passe~~
Il lesserait sans le saint de sa mere
Je serais charmer de le revoir.
Le seréz vous aussi? Vous le serions aussi
si nous aviont le plaisir de la connaitre.
solfeggi

71.

Diese Sätze sind zum Gedächtniß der M. Jaikel.
Je vous vondrais dú re quelque schausose en francais.

den 11ten Dezember. Morgens.

Warum denke ich nur so oft an -----? ich muß ----- doch recht lieb haben. D. -----
warst ja auch immer so freundlich, so ohne Eigennutz, warum sollte ich ---- auch nicht
lieben. Wolltest -- mich doch lieben wie Andere mir sagten. Ich verdiente diese Liebe nicht,
so wie du mich kanntest. Den Begriff den du von mir hast möchte ich gerne noch
verbessern. Doch jetzt bin ich weit weit von dir, durch niemand höhre ich etwas von dir. Ich
hätte wohl einen Wunsch, doch was berechtigt mich dazu diesen Wunsch zu wünschen?

Du nicht -. Wir waren ja nie vertraut! O hätte ich doch eine Hoffnung, wie seelig könnte ich sein.

Dir zur Liebe könnte ich so fleißig sein, ich will es auch! Dir zur Liebe könnte ich beten, ja ich könnte für dich sterben.

72.

Ach aber du - du kennst mich wohl, traust mir alles Gute zu, könntest mich wohl lieben, ich möchte es so gern glauben aber du willst es gewiß nicht. Armes Pohlchen du liebst - und findest keine Erwidern. Alle Tage wird meine Liebe größer, o könnte die Trennung sie doch bei ihm hervorbringen.

Hier hast du kein liebend Herz - was fragst du auch nach allen Herzen es ist ja nicht das seine.

Mittag.

Ich bin glücklich in dem Bewußtsein Vertrauen zu besitzen - man vertraut mir leicht und gern. Ich bin unglücklich im Mitgefühl Anderer. M. Jaekel hat mir ihre Sorgen mitgeteilt und seitdem ist mir als hätte ich alle dieselben, ich muß ohne es zu wollen immer denken wie hilfst du dem Uebel ab. Ach hätte ich doch Geld sie sollte nicht so weinen, die arme gute Frau.

73.

den 16ten Dezember 1845.

Heute muß er meine Grüße bekommen, dürfte ich doch nur sehen wie er sie aufnimmt.

Ach ich werde es wohl nie erfahren. Es könnte doch sein, Auguste schrieb es mir - Grüße werd ich vielleicht wieder bekommen, - ach am Ende auch nicht. - Einen Brief nicht himmlisches gäbe es auf Erden. Ach - ich grüße dich, millionenmal mit diesem Sonnenstrahl! -

den 25t Dezember

Heute wollte ich mich so ganz einmal der Erinnerung weihen. Hätte ich mich erst an Gott dem begeisternden Wesen gewandt, ich hätte mehr Freude gehabt, doch so habe ich nicht den ~~M~~ das Ziel gefunden, ich kehrte um und sehe nun einen anderen der immer zum rechten Ziel führt. So ist es in allem: Was in Gott angefangen ist besser vollbracht und schöner geendet; drum sei fortan dieser mein Wahlspruch und mein eigenes und himmlisches Weihnachtsgeschenk: Thue alles in Gottes Namen.

O du allein weiser und gerechter Gott nahe Dich mir, erleuchte meinen im Dunkeln irrenden Geist. Ich bedarf deiner so nöthig: ich bin so schwach und kraftlos. Du warst ja schon öfter bei mir, o nähere dich mir, ich bin bereit Dir mein Herz und Sinn zu öffnen. Alle Tage bist du anders, alle Tage habe deine Gefühle andere Formen, nie bist du dir gleich. Das heißt: Der Mensch soll thätig sein im Geiste. Und was ist besser und mannichfacher, als ein eigenes Selbststudium? Ja und immer neue Räthsel, schließen sich dir auf. Heute würden andere dich leichter beurtheilen wie du selbst.

Was fehlt dir? Liebe, Sehnsucht, Glaube, Hoffnung diese fehlen mir - und auch muß ich sagen: du hast sie ja.

Ich will jetzt an R. schreiben, will mir ein einbilden --- aus Spaß - er wird nie; ach am Ende niemals einen Brief von mir bekommen.

Verehrtester H. R. - !

Obgleich ich mich schon 4 Wochen hier aufhalte, und längst an Sie hätte schreiben können, so faßte ich doch heut zum ersten Mal den Muth. Sie werden sich vielleicht erlich sehr über wundern von mir einen Brief zu erhalten.- Doch nein, dies können sie nur wenn sie mich für ~~ih~~ undankbar und vergessen halten. Da ich dies aber nicht bin, noch in ihren Augen zu sein wünsche, so ~~sage~~ will ich Ihnen schriftlich danken, ~~da ich es ja persönlich nicht konnte~~ da ich sie ja persönlich nicht mehr sah. ~~und doch ich Sie haben sich von dem ersten Augenblick an da ich sie kennenlernte immer~~ In den ein wenig stürmischen Zeiten für mich haben sie mir ~~ihren in Freud beigestanden~~ den besten Rath ertheilt, den mir kein anderer geben konnte. Er hat mir oft genutzt. Doch nicht allein ihren Rath mußte ich ehren, auch den guten Willen und die That ~~werden mir unvergeßlich~~ werde ich nicht vergessen. Nehmen Sie dies als meinen aufrichtigsten Dank.

~~Gern hätte ich sie damals schon nicht über mich in Ungewißheit gelassen.~~ Auf welche Art F. D. damals in meinem Namen ~~ihnen~~ die Stunden abschrieb, weiß ich nicht - ich habe den Brief nicht gelesen, doch das dies auf eine ~~andere~~ und bessere Art hätte geschehen können bin ich überzeugt. ~~Ich konnte nicht anders sein als ich~~ Wenn ich frei denke so will ich auch frei handeln. Ich ~~nehme kein~~ hätte keinen Anstoß zu nehmen brauchen, diese Zeilen an Sie abzuschicken, indem ich in dieser Hinsicht zu wissen glaube wie sie von mir denken und diese Zeilen aufnehmen werden.

Mit Hochachtung

Ihre ergebenste C. P.

den 30. Dez.

Heute fand ich dieses Blatt ich schreibe es auf, da es morgen schon ein Jahr her ist da ich dieses schrieb.

In der Sylvesternacht 1844 - 1845.

bei Tettenborns in Gesellschaft von Elisen und Augusten

Ja der Mensch kann leicht vergeßen, Vergeßen? Nein das nicht aber die Gefühle ändern sich und kühlen sich ab - Des Menschen Wille vermag viel, ja, ja das sehe ich wohl. Er kann auch von anderen viel ertragen und leiden wenn er unschuldig ist. Das habe ich noch heute gelernt in den letzten Stunden des schönen Jahres 1844. Eine Stunde noch lebst du in diesem Jahre - Diese Stunde ~~noch~~ ist noch Dein. Du bist Allein, wenn nicht allein doch noch mit unschuldigen Seelen zusammen. Du warst in einem heiteren Kreis du wurdest hinaus gerissen (aus Liebe?) wurdest aus Liebe vermißt! - Ja ja Lieben.

77.

du hast so manches nicht, und schon erfahren!

Nur in Versen will ich's sagen

Was hier meine Brust bewegt:

Meine Leiden will ich tragen
still und ruhig sanft und lind.

Ohne Last und ohne Klagen

Bis in meinen letzten Tagen

Mir der Todesengel winkt.

Wieder ist ein Jahr verflossen

Gott dir dank ich

Dir ders gab

Gott mein Vater ich dein Kind

Der mich stets so gut geleitet

daß ich stets und ohne Grauen

Konnt der Welt ins Auge schauen.

Wenn ich doch auf dieser Erde

Könnt einmal so glücklich werden

Daß ich dürfte frei und offen

Alles denken sagen hoffen

Die Stücke welche ich hier bereits
gesehn

Opern: Der Tannhäuser

Euryante, Don Juan

Templer und Jüdin

Hugenotten

[.....]

Regimentstochter

Favoritin

Schauspiele:

Die Dame von St. Tropez

Der Fremde

Der Puls

Die Liebe im Eckhause

Couvert der Cellistin

Urbild des Tartüff

Gebrüder Forster

F Artesischer Brunnen

F Zauberschleier

Die Ahnfrau

Was hier meine Brust bewegt
 Und in diesem Herzen schlägt.

All' mein Wünschen all mein Sehnen
 Ist ein unerreichbar Ziel.
 Oft fühlt ich den Himmel nahen
 Oft war ich der Erd' entflohen
 Aber ach als der Mensch geboren
 Ist mein Sein auf dieser Erd
 Und ich muß mich schon genügen
 Bis ich komm in jene Welt.

Wer sich auf Gott verläßt -
 den Gott nie verläßt.

Aus eigener Erfahrung habe ich dies früher an mich selbst, so gestern an der guten
 Madam Jeckel erfahren. Gott half aus der größten Noth. durch einen guten Menschen.
 O möchten doch alle Menschen gut sein daß sie einander sich Schutzengel sein könnten.
 Welch göttliches Gefühl

muß es sein aus solcher großen Noth einen guten Menschen zu ziehen. O wär ich es
 doch im Stande gewesen - ich habe ja alles gethan was ich konnte ich betete für sie. -
 Gott du hast mein Gebet erhört, ich danke dir für die Freude die du uns hiermit bereitet.
 Laß sie weise haushalten daß sie den guten Nutzen habe. Stehe uns allen ferner bei mit
 deiner Huld und Gnade. - Amen!

1846.

d 2ten Januar.

Liebe Glaube und Kunst! Bleibet mir, weicht nicht und kommt zu mir in diesem neuen
 Jahre. Gott zu dir seie mein erstes Wort in diesem neuen Jahre gefunden. Flehentlich bitte
 ich Dich, schenke mir diese göttlichen Gaben und erhalte sie mir. Sie sind es die zu
 meinem Glücke gehören.

Du läßt die Sonne freundlich mich bescheinen - doch stehen auch trübe Wolken am Himmel die bald mehr oder weniger vom starken Winde getrieben uns ihr freundliches Licht nehmen.

80.

So ist's ja auch im Leben bald Regen und bald Sonnenschein! - So wird auch dieses Jahr sein für mich und andere Menschen, bald bringt uns das Schicksal Glück bald trübes Ungemach. Ich bitte dich, laß mich im Glück nicht übermütig werden und wanken und im Unglück vertrauen auf deine Liebe. O lieber Gott schenke mir recht viel Liebe und Freundschaft in meinem Herzen für andere um wohlzuthun und Rath zu geben.

Gestern erhielt ich einen freundlichen Brief von dem Tettenborn und zum Andenken einen recht hübschen Ring, ferner Briefe die ich schon längst sehnsüchtig erwartet hatte von Emilien, Elisen, Annen und Augusten. Fünf Briefe! ich war sehr glücklich.

Nu will ich Gott vertrauen, auf ihn bauen und an die Arbeit gehen, von ihm erfleh ich Beistand in diesem Werk der Kunst. O Gott helfe mir!!!

81.

d 17ten Januar. 1846

Heute Nacht kam mir ein Gedanke, o könnte er mich glücklich machen! Die Aufgabe faßt er in sich: Je mehr man aus dem Menschen macht, je mehr wird er aus sich selbst machen. Ja das ist wahr es müßte dann ein schlechter Mensch sein, der sehr falsch wäre. Der gelobt wird wird sein Lob zu erhalten suchen und danach trachten, sich ein mehreres zu verdienen. ~~Der für~~ Dessen Schönheit geschmeichelt wird, wird mehr Aufmerksamkeit auf sich selbst verwenden, um wirklich zu sein was er vielleicht noch nicht war. Dem man sagt; du bist ein guter Mensch, und giebt ihm Gelegenheit es zu bewehren, müßte schlecht sein, wenn er die Gelegenheit nicht benützte, um seinen Ruf zu vergrößern.

d Januar.

Nun möchte ich mir gerne einbilden, man machte sich etwas aus mir. O unglücklicher Gedanke! Doch unglücklicher der

82.

dem solcher Gedanke kam. Nun ich will aber mich nicht unglücklich fühlen, sondern mich glücklich wissen. Es ist ja die Aufgabe des Lebens: glücklich zu sein. Also sei glücklich und wenn du es nicht bist so bilde dir es ein. Dein Glück besteht im Singen - du müßtest recht schön singen - bilde dir nun ein du singst gut, so wird ~~du~~ dich dies Gefühl was nicht schlecht singen lassen, das ist wenn du frei und nach deinem inneren Gefühl handelst. Denkst du aber du singst schlecht, so wird dir dies Gefühl die Kehle zuschnüren und du singst gewiß oft gut - der sich gedrückt fühlt verliert den Muth und gibt dadurch Gelegenheit noch mehr unterdrückt zu werden. - Fühlst du dich aber frei und unabhängig so wird dich jeder noch mehr erheben. Denn der Mensch ist das Individium und die Welt ist der Spie-

83.

gel. - So wie du nun den Spiegel siehst so siehst du dein eigenes Bild zurückgeworfen. Es hängt also von deinem Willen ab, wie du dich erblicken willst. Siehst du freundlich aus so wirst du freundlich angelacht - bist du glücklich so siehst du im Mitgefühl anderer noch einmal dein Glück. Bist du traurig so wird auch deine Umgebung traurig sein - Der Mensch ist ein freies Wesen - o in diesem Satz liegt ein tiefer Sinn, ja das Glück des ganzen irdischen Lebens.

den 29ten Januar.

Tagesbericht: Hoher Wasserstand, Singstunde gehabt/ Onkel noch krank, Tante bei guter Laune, Keyger, zum Abend bei Klepperbeins frisiert. Zu Hause den Ballstadt zum Sonntag angefertigt, weiter Nichts erhebliches.

Temperamentsbericht: Recht gut, lustiger wie ehemals. Mad. Jaekel säufzte zwar aber ach Gott! Ob's nun dem

84.

Kinde galt, daß sie eben zu Bette gebracht, oder ob sie selbst nach dem Bettzipfel gesäufzt? Schon wieder ein Säufzer. - Nun müssen sie mir etwas dictiren. Mad. Jaekels Worte: Muß ist ne harte Nuß wer die knacken muß. Jedes Wort schreibe ich auf was sie jetzt sagen. Sie werden doch nicht? I: Ach Gott ne - Ach gehen sie nur, seien sie nicht so narsch. - Ich: ----- eine lange Pause - -- das wird gewiß recht gut - J: Diesen Unsinn kann ich doch nicht dulden? - Hören sie lieber auf, ich zahle ihnen meine Schulden. Ich: Nun es war doch Etwas, zwar nicht Viel, doch immer Etwas. Habe ich doch meine Gelder einkassiert 7 Sch 2 Pfennig.

Solchen schönen Ballstat habe ich noch nicht gehabt - Ich bin jetzt beinahe albern, und lustig. - Bei Tanten war ich das erste Mal vergangener Woche zu einem großen Dinée, ich habe mich recht gut amüsiert, - mein Tischnachbar, war zwar ein alter, fürchterlich geschwätziger Mensch, doch wußte er recht gut zu unterhalten, aber so ein Alter ist doch kein Junger.

85.

Ich hatte auch dieser Tage einen recht hübschen Traum. Ich war bei Muttern und weinte, meine Hochzeit sollte an dem Tage sein doch wußte ich noch nicht wer mein Mann werden soll. Mit einem Mal kam Reinh., nahm mich bei der Hand wir hatten beide recht weiße Handschuhe an er führte mich ein paar Stufen hinan in den Saal, wo die Gäste versammelt waren, ich hatte sehr geweint; noch zweifelte ich, ob ich mit ihm mein Loos ziehen würde als ich zu meinem Ärger erwachte.

d 9ten Februar.

Gestern bekam ich die traurige Nachricht von dem Tode meiner geliebten Großmutter. Sie war am 26ten Januar gestorben und am darauf folgenden Donnerstag den 29ten begraben worden. Heute schreibe ich nach Hause -

d 10ten Februar.

Gestern habe ich an Louisen geschrieben. Heute war das letzte Abonnementkonzert (sehr schön). M. J. ist noch nicht zu Hause, ich habe - was sehr schade ist - keine Tinte und Feder.

86.

d 11ten Februar.

Habe ich doch heute zum ersten Mal über meine Stimme geweint. Ach ich bin recht unglücklich - was mach ich nur daß ich nicht zu hoch singe - ?

Die Stöcke.

Der hohe Stock ist fort, der gute Freund Stock, der die Pflanze so pflegte ist fort -. das stolze Spalier ist auch fort - die beiden ersten Stöcke hat man ihr, der armen schwachen Pflanze, so mutwilliger Weise genommen, sie war so mit ihnen verwachsen, aber die Menschen sahen es nicht ein, sie nahmen ihr ihre Brüder, sie trauert tief darum - . Das stolze Spalier hat die arme Pflanze nun selbst verlassen, sie konnte sich trotz aller Anstrengungen und Überredung nicht mit ihm vertragen. Die Menschen hielten aber das was der Pflanze durch Anstrengung und Überredung dennoch gelungen für natürliches

Gedeihen und Fortkommen. Da hat nun die Arme ihr geliebtes Gärtchen ganz verlassen müssen, und ist in ganz fremden Boden gesetzt. Anfangs glaubte sie dort ihre Freunde Stöcke wiederzufinden.

87.

Doch sie hat sich nur arg getäuscht, denn sie hielt sich, ihren eigenen Stamm, für einen Stock; so ist sie jetzt entlaubt. Der armen Pflanze bleibt nun nichts anderes übrig als ihren alten Stamm für einen Stock zu halten, wenn ihr noch Kraft zum Wachsen geblieben ist, sich an denselben zu ranken; denn einen Stock hat sie unbedingt nöthig, da sie nur eine Schlingpflanze ist.

d 18t Februar 1846

Wie Gott der Herr will, will auch ich! - O Louise du Engel der Freundschaft, dein Brief hat mir viel Freude gemacht. Wenn du zu mir sprichst, fühlt und versteht es mein Herz, keine Freundin ist mir so lieb wie du ~~dir~~ darin. Dies sei dein Dank da ich ihn selbst dir nicht sagen kann.

Meine Verwandten haben mir auch viel Freude gemacht mit Brief und Geschenken.

Ja es ist schon über ein Jahr, daß er nicht mehr bei Nehrlich war, heute vor einem Jahr stand ich noch in derselben Stadt wo er lebt, am Fenster, im Mondschein gedachter seiner, und ob er wohl, die Nähe meiner Gedanken fühlte? - Heute ist seitdem ein Jahr verflossen; ich denke noch seiner ebenso treu, ich träume

88.

von ihm. - Ach ich bin so weit von ihm entfernt - , es ist auch kein Mondschein, sondern eine kalte sternklare Nacht. - O ihr Legionen Sterne alle, die ich sehe und nicht sehe, grüßet ihn, saget ihm daß hier ein treues Herz für ihn schlägt. Er muß es ahnen, - o fühlte er's!

Morgen trete ich wieder eine neue Bahn in Hinsicht meines Gesanges an. (d 15.8.1846 Die Bahn war bis hierher gut.)

Dort höre ich seinen Namen nennen - o welche schöne Musik. Ja wenn Du bei mir, im Gesange warst da war auch Ich. Ich habe mich und dich verlohren, doch nun habe ich deine Spur wieder gefunden, dadurch die Hoffnung Gewißheit mich wieder zu finden und die Hoffnung auch dich wieder anzutreffen. O Seeligkeit in diesem Gedanken - o unaussprechliche Wonne! -----

Mein Papier du bist zu kalt um diese Gefühle auf zu nehmen. Die Seeligkeit liegt nur im Blick im Gefühle der Brust - kein gesprochenes noch geschriebenes kann ganz das sein was das Herz fühlt.

O möcht mein der Mund es singen lernen damit ~~du wirst immer~~ das Herz es sagen könnte!!! -

89.

Was tief in seinem tiefsten Innern entstand, gekeimt und heranwuchs hat Platz genommen.

Es war die Liebe, groß und mächtig.

Und dennoch still und unerkannt.

Weil sie zu tief in ihrem Herzen

Die Stelle ihrer Wohnung fand.

Es fleht dies Herz um Glück von dir, du starker Herr und Vater, erbarm dich sein und steh ihm bei du Lenker aller Sterne. Sie blinken heut so freundlich mir von deinem Himmel her von dir, voll Liebe und voll Güte, ~~Sie zeigen~~ belehrten deiner ~~Liebe~~ Allmacht mich; ich bitt Euch:

~~Ihr lieben Sterne lächelt mild. Bittet~~ bittet vom Vater; erbittet für mich, die Liebe, Geduld und Erbarmen.

den 27ten Februar.

So viel als möglich will ich mir doch Notizen über meinen jetzigen Unterricht im Gesange aufschreiben. Dasjenige was mir H.B. sagt und und wie er mit jeder Stunde seinen Unterricht fortschreiten läßt. Es wird mir bei meinem späteren Unterrichte ein kleiner Leitfaden sein können. Und wenn ich auch jemand anderes damit dienen könnte, so sei es mir ein Leitfaden

90.

ihm meine genauesten Mittheilungen machen zu können. Drei Stunden hatte ich bereits. In der ersten gab er mir einen besonderen Hauch in die Hand. Ich mußte bewegten Athem geben, den Athem mit geschlossenem Mund durch die Nase hohlen die Schultern hierbei sinken ~~lassen~~ und die Brust heben lassen und den Athem so tief als möglich in der Brust festhalten. So ließ er mir die F dur leiter singen ging dann in G Dur über durch zwei Tonleitern, darauf so die Terzen. Ach ließ er mir noch aus der N.G.S. die Solfeggie N. 82

und 83 durchsingen, alles mit dem Athem wie oben und alle Töne so stark als möglich hauchen.

In der zweiten Stunde mußte ich den Athem so stark als möglich durch die Nase ziehen lassen und so das Portamento üben. ~~Und~~ Besonders war daß ich den Übergang von einem Ton zum anderen durch die Nase machen mußte; wodurch eine Art Gähnen entstand, was ihm jedoch lieber war als wenn das Portamento umgekehrt entstand (wie er es nannte am andern Ende des Tones). Er zeigte mir hierin sehr scharfe Ohren, ich verstand ihn damals noch nicht; heute aber wo ich dieses schreibe und bereits schon eine Stunde mehr gehabt habe, weiß ich schon wie er es meint, ja es ist mir schon gelungen

91.

so daß er mein Portamento gut nannte.

In der dritten Stunde zeigte er mir das Articulieren, ich habe ihn aber noch nicht ganz verstanden, er meinte nemlich das Artikulieren müßte durch den Hauch in der Nase geschehen. Ach sagte er, wie mir eine Stelle gelang, das war schon mit Gefühl, er meinte das tragende und ~~hinüber~~ hauchende Übergehen gebe ja das Gefühl. Dieselben Solfeggio soll ich noch beibehalten.

Heute habe ich auch den Brief an A. Petermann und N. Hochsil abgeschickt und geschrieben, ich habe meinem Herzen ein wenig mehr freien Lauf gelassen als früher, will doch mal sehen obs gut und angewendet war. Wenn er doch nur alles so erführe wie ich gern wollte. - ich möchte ihm so gerne noch einmal recht nützlich sein, ich kann nur durch meinen Gesang, drum sei mein Herz steh mir bei, was dein Geist thut, thut dein Herz aus Liebe.

Hab Dank du ~~treu~~ kleiner Stern
Für dein so freundlich Blinken
Möcht doch aus deinem Licht, ~~die~~ See
die Seeligkeit ich trinken.

So lange ich dich seh'
So lang ~~möcht~~ will ich dich bitten
~~Gieb ihm mit deinem Licht~~
~~die Seeligkeit auch ihm~~

Laß mich mit deinem Glanz
Auf Durch Seeligkeit beglücken.

d 9ten März. 1846.

Heute werde ich die 8te Stunde haben ~~haben~~. Herr C. Biene war bis jetzt immer recht zufrieden mit meinen häuslichen Studien. Ich habe ~~in~~ jetzt alle Wochen 4 Stunden gehabt. Nach seinem Ausspruch den er in der letzten Stunde machte habe ich seine Aufgaben immer von einer Stunde zur Anderen gelöhst denn er sagte: Nun ich glaube nicht, daß sie wir mit diesem Hauch in einer Stunde fertig werden würden. Das Hervortretenste in diesen letzten Stunden war besonders in der letzten daß er mir alle Töne nur mit einem Brusthauch geben ließ. Die Töne gelangen aber nur äußerst schwach und heiser was ihm gerade Freude machte. Die hohen Töne klangen besonders heiser. In der Tiefe gefiel ihm meine Stimme am besten, auch gab sie da am leichtesten an. Gestern war meine Stimme fast ganz verschwunden, heute jedoch kam sie mir weniger heiser vor. Diese Heiserkeit rührt aber durchaus nicht von Erkältung her, ich bin sogar sehr wohl und kann auch singen ohne daß es heiser klingt, doch dann ist der Hauch nicht wie ihn H. B. wünscht.

Meinen Athem hat er auch schon öfter gelobt auch stellt sich wieder mehr die schräge Halslinie her. Um den Hauch genauer zu beschreiben äußerte er: Sie müßten hauchen als wollten sie gefrorene Fensterscheiben aufthauen. Das Band der Töne ist der Hauch durch die Nase die Nase also die Vermittlerin.

Von meinen letzt abgeschickten Briefen habe ich noch Nichts gehört - ach wenn ich doch nur einen erhalte! - Meine gute Freundin M. J. hat so viel Glück in ihrer Liebe - meine warme ~~ieh~~ und aufrichtige Theilnahme entschädigt mich einigermaßen über das Unglück der Meinigen. Ach wenn N. es ahnen könnte wie sehr gut ich ihm bin, ich dachte er müßte mich schon aus Dankbarkeit und Mitleid einige Erwidernung schenken. Doch bald werde ich auch meine Hoffnung sinken lassen müssen und was habe ich dann? - Ich werde diesen Platz auflassen und warten bis ich Briefe erhalte woraus ich eine Antwort auf diese Fragen geben kann. Es wird sich ausweisen ob dieses Stück Papier mir wohl will.

Heil! Heil ich erhielt den ersehnten Brief am 24. April und mit erfreulicher Nachricht. - Er will selbst an mich schreiben.

d 15.8.. Er hat noch nicht geschrieben und wird es auch wohl nie thun.

den 15ten März.

Gestern habe ich 3 Briefe erhalten von Annan Elisen die mir ihr fühlend Herz ausschüttete und mich ihre beste Freundin nannte und von Nandinen, die mir lange Predigen hält, daß ich nicht zur Bühne will. Das schönste was sie mir schreibt ist über R. [Reinthalen] er will diesen Sommer nach Erfurt zu in sein väterliches Haus. Er will seinen Geschwistern Gesangunterricht geben und sein Prediger Examen machen, o thäte er es doch. Und ich die ihm so gut ist sollte zur Louisen gehen, nein nun gewiß nicht, er will zum Herbst nach Paris und Manuel Garvia (Prof.) besuchen. Gebe Gott seinen Seegen dazu. Ich will ihn für dich du guter Mensch erleben. Du würdest in meinen Augen noch höher steigen erfülltest du den Wunsch deines Vaters.

Ich will aber unverdrossen meinem Vorsatz nachgehen und meine Gesangstunden treulich beschreiben, hat jeder doch seinen Nutzen, und warum sollten dir diese Beschreibungen nicht einmal interessant sein.

Ich weiß nicht wie es möglich ist daß ich jetzt viel mehr fühlen kann was ich singe, H. B. hat gewiß Recht daß solcher Hauch von die Worte vom Herzen trägt.

In der letzten Stunde erklärte H. B. meine Stimme gar nicht mehr scharf nur machte er mir noch zuweilen einen solchen gequäkten Ton vor daß ich mich wirklich recht schämen mußte. Ich muß alle Töne noch hauchend angeben und recht in die Mitte artikulieren, wenn ich es öfter richtig traf so konnte der Ton so anschwellen daß se ein gefaßter Ton entstand (dem gefaßten Nehrlichsten ähnlich). Dann lobte er mich und war zufrieden. Dieses ist mir besonders merklich ge in der vorletzten Stunde geworden, in der letzten sagte er: nun heute bemerke ich einen recht guten Fortschritt, doch mir selbst ist es noch nicht so recht merklich geworden.

Gestern war ich den ganzen Tag bei Tanten wo für mich mein schwarzes Kleid wieder neu gemacht wurde, es ist sehr hübsch geworden und wie neu.

Madam J. ist in ihrer Liebe beneidenswerht glücklich, Elise ist auch glücklich doch nur hoffnungsvoll. H. Nandine ist glücklich in der Hoffnung des Erreichens ihrer Kunst und ich
-----??

den 22ten März.

Auch ich will nicht so sehr mit dem Geschicke zürnen, habe ich doch jetzt einen so vortrefflichen Lehrer (unverrufen !!!). Jetzt bin ich sehr mit ihm zufrieden, o möchte ich mich nicht in ihm täuschen. - O möchte mein Gesang doch bei ihm blühen wie ein junger hoffnungsvoller Obstbaum, in diesem schönen Frühjahr, was mich immer wieder auf diesen Wunsch zurückbringt, daß ich ~~ieh~~ auch einst gute und reife Früchte davon tragen könnte, O lieber guter Gott gib mir doch deinen Seegen.

Auch die Versuchung blieb mir nicht aus, ich will es dafür ansehen, und standhaft und fest bleiben. Weiß schrieb vor einigen Tagen an mich, und suchte mich durch alles mögliche zu bereden und bestechen, wieder nach Nehrlich zurück zu kehren. Ich erzählte es Herrn Biene, der behauptete Nehrlich stehe dahinter oder der junge Mann hätte selbst ein persönliches Interesse für mich. Ich glaube das erstere, da ich das zweite nie bemerkt habe, doch wer kann dem

Menschen ins Herz sehen. Bei diesem sah ich ei Freundschaft und es ist vielleicht Liebe, und bei R. ~~möchte~~ hätte ich so gern Liebe gesehen, und es war vielleicht nur Freundschaft. - Es ist doch merkwürdig daß sich so oft dieselben Ereignisse im Leben wiederhohlen. Doch seltener, vielleicht nie ~~können~~ haben sie gleichen Grund. - So wiederholte sich mit W. [Weiss] jetzt dasselbe, was vor einem Jahr sich mit R. im Interesse für mich zutrug. - Damals, leitete Gott ~~und~~ mein, Schicksal ohne daß ich dazu that, jetzt, bin ich angewiesen es klug die Zügel zu ergreifen. - Nun ich werde am weisesten handeln, wenn ich thue, wie Gott damals für mich that, denn die Verhältnisse sind die selben, und die Beweggründe ~~mit~~ aus welchen die jungen Leute für mich nützlich sein wollten kann ich auch nicht anders als für dieselben ansehen, - darum will ich mich nachher gleich bei meiner Arbeit machen, und mir einen Brief an W. aufsetzen. Gott segne mich dazu. -

d 24ten Maerz. (1846)

Auf dieser der letzten Seite dieses Heftes Buches kann ich doch für mich noch eine erfreuliche Nachricht in Hinsicht meines Gesanges notiren. O wie glücklich wäre ich im gewissen Bewußtsein eines natürlichen Gesanges. Der H. Wick machte mir gestern dieses Kompliment, aber theilte er mir mich zugleich mit, daß ich, wie ich ohne das erste

Mal etwas gesungen, auch Kalbs und Gänse Töne mit vorgetragen hätte, der H. Bine hätte sein Möglichstes gethan in kurzer Zeit (in 14 Tagen). Die glücklichste Nachricht für mich in Hinsicht meines Gesanges die ich hier erfuhr. - Den ganzen Tag habe ich heute bei Beyer gesessen und fleißig nähen geholfen. Dieses ist nun für heute meine Erholung. Morgen fange ich mit einer Gesangstunde den Festtag Marienverkündung an. - O möchte doch in meinem künftigen Tagebuchhefte ferner solche erfreulichen Notizen über meine Stimme sich anmerken lassen, ich wäre so --- glücklich und dann noch ein klein wenig Liebe für mich von dem wo ich sie mir wünschte. Kein Glück blieb mir zu wünschen übrig.

1846

Notando N 4.

1846

Dresden, den 19. April

So lange, mein gutes Freundchen, habe ich dich vernachlässigt – es war aber so böse nicht gemeint. Ich werde alles wieder nachholen. Heute bin ich sehr unwohl, das heißt, an meinem Körper und besonders an meiner Nase, die der fatale Schnupfen äußerstgemacht hat;

doch an meiner Seele befinde ich mich wohl, außer der kleinen Verlassenheit und Leere, die sie in sich verspürt, woran entweder die Liebe schuld ist, oder die ewige Hoffnung -

Alles liebt und läßt sich lieben,
Alles küßt und herzet sich,
Deshalb muß das liebe Lieben
Doch recht schön und herrlich sein.

Und ich, ich lieb sie alle,
Werd' von allen auch geliebt;
Leider muß ich sagen alle
Denn keiner ist in mich verliebt.

All' und keiner ist nicht Einer,
Einer will geliebet sein,
Einer ist es, der da liebet,
Denn zum Lieben gehören zwei.

Der Schreiber

Arme Dintenflasche Du
 Hast nicht am Sonntag einmal Ruh
 Mußt für den Herrn dein Blut vergießen
 So lange Dich die Erden lastet trägt.

Sag aber doch, wie geht es zu
 Daß du das Blut so schwarz hast? - Du
 Zögerst wohl noch und willst's nicht sagen
 Es lieget Dir gewiß im Magen.

Ach nein, ach nein jetzt fällt mirs ein
 Es wird gewiß die Galle sein;
 Vor Wuth ist sie dir überlaufen
 Und davon rührt die Farbe her.

Die Dintenflasche

Hast Recht, ja, ja aus purer Wuth
 Daß du so sehr mich maltretirtes
 Ist mir die Galle überlaufen Drum möge sie deine Feder saufen
 So räch' ich doch an etwas mich, denn weiß und schwarz gefällt ihr nicht.

Da sind auf einem Mal zwei kleine Gedichte aus meinem schwerfälligen Gehirn
 entsprungen ehe ichs mir versah. Nun habe ich schon zu Abend ge-

gessen, auch war Doctor Hennig hier der mir am Puls faßte, welche Ehre meinem Puls
 hier in D. zum ersten mal wiederfuhr. Daß heißt ich war hier noch nicht so krank das ich
 einen Arzt gebraucht hätte. Madam J. wird bald Madam E. heißen, die wird so innig
 geliebt, daß Herr E. fast krank wird vor Liebesehnsucht. Fräulein Flora ist auch mit ihrem
 Geliebten ins Freie spaziert und ich sitze hier ganz verlassen nur mit von meiner
 wüthenden Dintenflasche unterhalten verband da. Jetzt kommt Fräulein zurück, sie sagt
 sie wäre ganz lustig – und ich bin's auch, obgleich mein Geliebter nur eine Dintenflasche
 ist.

Ich empfehle mich Ihnen.

d 26t April

Schon so lange erwartete ich theuere Briefe, aber bis jetzt war noch alles umsonst, weder von Muttern noch Emilien noch aus Berlin erfreut mich die Ankunft eines Briefes, fast möchte ich glauben sie hatten das Schreiben schon verlernt.

Am Mittwoch sind es acht Tage wo ich mir mit Mad. Jaekel die Karten legen ließ. Die Legerin sagte mir: Sie Ich würde noch einmal recht glücklich werden, ich würde mich verheirathen; doch dieses Jahr noch nicht, mein Schatz wäre mir sehr getreu. Die Stadt worin ich wohnen würde, wäre etwas bergig, schräg und gegen Mittag gelegen und meine Hausthüre auch.

102.

Den 27ten April.

Am Sonntage. Briefe sind seit neulich 4 in den Hafen eingelaufen, die waren alle erfreulich. Louisens kam zuerst mit inniger Freundschaft und wahrer Liebe.

Augustchens P. war der zweite, mit den ausführlichsten Nachrichten: Er wird nach Erfurt gehen um sich zum Kandidaten Examen vorzubereiten und im Herbst sein dasselbe in Berlin machen. Gott gebe ihm Seegen und Ausdauer hierzu. Für diesen Gehorsam versprach ihm sein Vater nach Beendigung desselben nach Paris reisen zu lassen. Er will selbst noch an mich schreiben. Das ist mir die größte Freude die er mir bereiten kann. O, wenn er doch Wort halte - ich glaubte ihm immer - und das Schicksal müße ihn sehr grausam sein wollte es ihn in meinen Augen zum Lügner machen. Emilie und Frau Hauptmann Stahnke schrieben auch recht freundliche und erfreuliche Briefe.

Louisens Brief habe ich bereits beantwortet. Ich schrieb ihr sehr viel und unter anderem zum Willkommen in Berlin folgenden Vers:

Laß o holde in deinen weiten Räumen
O holde Residenz sie glücklich sein
Und schenke ihr wie einst in schönen Träumen
In Wirklichkeit den echten Nektar ein!

103.

Seegen folge ihren Schritten
Frohsinn und stets Heiterkeit
Einigkeit und stets Entzücken,
wie im Spiel der Kinderzeit.

Möge ihr diese kleine Anstrengung die ich ihr mit Zurechtstellung dieses Verses brachte ein Zeichen meiner innigen Liebe sein.

Nun will ich doch die Prophezeiung der Kartenlegerin fällig aufzeichnen ehe ich sie ganz vergessen habe. Meine Haushüre wäre in Mittag. Die besten Nummern wären mir 10, 7 9 und 7, aber nicht 8 oder 4, die besten Tage wenn ich nicht irre Mittwoch und Dienstag. Ich würde zwei bis 4 Kinder in der Ehe bekommen aber nur zwei aufziehen und ein Pärchen sein. - Meines Schatzes Charakter wäre heftig aber gleich wieder gut, nebenbei bemerkte sie mir zum Trost, daß dies die besten Menschen wären. Er wäre schwarzbraun und wie ich mich hiermit nicht zufrieden stellte, wurde er mit einem mal braun, doch ich wollte sie nicht in Versuchung führen und dachte mir mein Theil im Stillen. Manches sagte sie mir noch von der Vergangenheit, ich wäre von meinem Schatz durch einen dunklen Herrn getrennt worden es würde sich aber alles zum Besten kehren. Wenn der dunkle Herr Rellstab sein soll und der Schatz R. so hat sie einigermaßen etwas recht. Ich nahm es dafür an, denn ich welchen Mann hätte ich je einen fernen Schatz erkannt als in R ? - Nun holte sie ihr geheimes Erbbuch mit dem Schlüssel her-

104.

vor um dem ganzen seine Krone aufzusetzen. Sie fragte mich um meinen und des Schatzes Vornamen und fragte nun dem Buch ab ob Carl seiner Carolinchen treu wär, das Buch bejahte es. ~~also~~ Das Buch schien ganz nach meinen Wünschen zu reden denn es sagte: Carl führt die Carolinchen heim er liebt keine andere er ist ihr treu und alles Schöne.

Nun wollte ich nur daß es alles so in Erfüllung ginge dann wären meines Herzens Wünsche erfüllt.

Von Herrn Weiß habe ich auch in dieser Zeit doch noch Ende Februar einen Brief empfangen, derselbe sowohl wie meine Antwort darauf ist aufbewahrt. Herr Biene hat doch einen tiefen Blick in Nehrlichs Herz gethan - er wird wohl Recht haben daß dieser hinter dem Brief steht, denn bald darauf unternahm Herr N. eine Kunstreise mit F.F.S. Bade und H. W. am Ende hat er mich dahin mithaben wollen. Ich erscheine mir hierin sehr eingebildet doch nach N. früheren Reden zu schließen, wenn ich nur den zehnten Theil davon für wahr annehme, hält so hält er mich für eine große Sängerin. Ich hätte hiernach zu urtheilen, mir vielleicht einen großen Ruf erwerben können.

Für heut war's mehr denn zu viel.

den letzten April.

Von meinen Gesangstunden habe ich sehr lange keinen Bericht abgestattet, es ist jetzt die höchste Zeit also:

Die Stunden nahmen immer ihren regelmäßigen Gang fort, bald wenn ich zu sehr faßte, mußte ich eine ganze Stunde wieder besonders mein Augenmerk auf den Hauch richten. Die deutliche Aussprache muß ich nur durch den Hauch durch die Nase fahren; und ich habe so hierdurch schon mehr Deutlichkeit erlangt. Auch kommt es mir vor als sänge ich reiner, aber freier das bin ich gewiß, ich gebe mich mehr selbst, und das macht mich froher und heiterer. In der heutigen Stunde kommt es mir vor, als hätte ich bedeutende Fortschritte gemacht, trotzdem ich heftige Zahnschmerzen beim Einathmen der Luft hatte. Die Töne klangen mir alle viel markiger und fester, sie verbanden sich leichter, sie schienen mir mehr ausgeglichen.

Ich sang die Parthie der Amazili aus der Jesonda [Amazilli aus der Jessonda] die ich früher so viel bei N. sang und womit Reint. mir das erste Opfer seiner Geduld brachte. Von Muttern erhielt ich gestern einen Brief, sie wohnt nun wieder in Anklam. Mathilde ist immer kränklich, o Gott wäre ich doch erst so weit daß wir zusammen wohnen könnten, wie glücklich würde ich und sie sein!!! -

Gestern war ich mit der Flora ihrem Bräutigam und Herrn Tettelbach nach dem Plauenschengrund gegangen, waren auf dem Kanapee und dem Steiger. O wie herrlich war doch der Anblick der schönen Natur und besonders auf dem Rückwege, wie die Sonne noch ihre letzten Strahlen auf die Spitzen der Berge warf, o wie glücklich fühle ich mich noch jetzt in meinen erinnernden Anschauungen versunken, wenn ich noch die Berge sehe und die Wasser rauschen und die Vögel ihr Abendliedchen flöten höre. Ich führte den blinden jungen Mann, beschrieb ihm die schönsten Punkte und er machte mich aufmerksam auf die Vögel und den Wasserfall. Wie glücklich könnte weise würde der Mensch sein, wenn er es verstünde sich in dem Besitz seiner 5 Sinne ~~sich selbst zu~~ ~~ergründen~~ glücklich zu fühlen. Der eine tritt durch sie heraus in die Natur genießt was sich genießen läßt, erkennt aber das Edle nicht und bleibt ewig arm, der Andere nimmt alles in sich auf verbirgt es geizig und mißtrauisch und giebt hierdurch dem Edleren ein falsches Kleid.

Den 6ten Mai - nach einem erquickenden Regen

O ~~erquickend~~ labend goldner Regen

Wie erquickst du die Natur

Auf den Feldern streust du Segen

Duft und Blüthe auf der Fluhr.

Heiter singen alle Vögel

Heiterer pocht das Herz in mir

~~Heiterer kommen kann Gewimmel~~

Um den Duft der Blume ~~stehet~~ wieget

Schmeichelnd sich ein Schmetterling.

Um mich her im schönsten Schmucke seh ich rings die Welt erblühn

Wonne strahlet mit Entzücken

Freude, Jubel und Beglücken von der Erd' zum Himmel an

Und vom Himmel hin zur Erde lacht die warme Sonne mild

Sie erwärmt sie ~~von Ferne~~ so gerne. Drückt sie an die treue Brust

Und am Abend wenn zur Ruhe sie die junge Erde bringt

Stellt an ihrem Bett zum Wächter sich Freund Mond, der stets still schweigt.

Er geht ruhig still und leise um die schöne Erd herum,

hat wohl Angst, ob Niemand stöhret ihm das [.....] aus seiner Ruh.

den 8ten Mai.

Der schöne Nachmittag ist zu einladend um ihn nicht in diesem Buche zu verewigen.

Ich sitze am offenen Fenster höre das nahe und ferne Singen der Vögel. Tauben gurren

und fliegen ab und zu dicht vor meinem Fenster vorbei. Im Hofe höre ich das fleißige

arbeiten und in den fernen Straßen das Hin- und Herfahren der unermüdlichen Droschken,

~~Flora~~ und vom nahen Kirchthurm schlägt eben die Glocke 3 Uhr. (Flora hat soeben ihren

Brief an die Mutter vollendet und schreibt nun an ihre Freundin Emma.) Im Orangerie

Garten arbeiten Frauen und Männer, pflanzen und pflegen was gepflanzt und ein schöner

weißer Pudel freut sich seines Daseins auf dem hohen üppigen Grase und läßt seine

Stimme ertönen, Schmetterlinge und Bienen buhlen summend um die schönsten Blüten und Blumen. Alles athmet Leben und Wonne, - Blau ist der Himmel doch wirft die Sonne keinen Schatten, da Wolken davor stehn, weiße und graue, doch herrlich und göttlich, von Ihm selbst geordnet. Süße und bittere gemengete Düfte steigen von Flieder und Kastanienbaumblüthen herauf bis in die Stube zu mir.

Seit einigen Tagen habe ich eine sehr interessante Bekanntschaft gemacht mit dem blinden Tettelbach einem Violin – Virtuosen. Heute sollte ich ihn begleiten da zur heutigen Vorstellung von der M. J. nur d. F. aber

109.

eben Billietts geschenkt worden sind. So wird das Spiel, worauf ich mich schon so lange gefreut, wieder ausgesetzt werden.

Der junge Mann ist trotz seines Blindseins doch sehr gebildet, er hatte studiert und ist sehr gemüthlich und artig. Ich bin schon sehr gut mit ihm bekannt geworden seit der kurzen Zeit daß wir uns kennen, durch so ein Nicht Sehen Können wird man an solche Vertraulichkeit gewiesen durch welche man sich ihm nur nähern kann. Er giebt z. B. einem die Hand wenn man mit ihm spricht. Er ist sehr leicht zu verletzen, deshalb aber sehr ernst obgleich sehr aufgeräumt und heiter, ja ich habe noch nie einen heiteren Mann kennengelernt. Was er denkt das sagt er aufrichtig und ohne Hehl, er ist sehr natürlich und gut. Die Flora welche seine gute Freundin ist, hat mir gesagt daß er mich sehr lieb habe, ja sogar mehr wie er sollte. Sehr schade das er eine glückliche Braut hat. Einen solchen Mann wie Tettelbach in seinem Denken und Handeln ist könnte ich innig lieben. O wenn T. so ist wie ich ihn mir denke so ist er seiner Seele nach ein Ideal.

Ich bin aber doch immer recht verlassen von allen liebenden Seelen. R. hat, daß er an mich schreiben will, nur deshalb gesagt damit er in keine Verbindung durch Andere mehr mit mir tritt, und da er selbst nicht schreibt so zerrißt er selbst das Band was uns noch aus der Ferne band, ich mache mir nun keine Vorwürfe mehr ich habe gethan, was ich konnte, und trauere nur daß ich einen Freund verlohren habe.

Ich danke auch Gott daß ~~er~~ er mir einen anderen gab in dem Tettelbach der es gewiß ebenso gut und ehrlich meint. Nur um Freundschaft ist der Tausch – Bei dem Einen sollte

110.

Liebe sein, doch er hatte sie nicht, der andere hatte sie und darf sie dir nicht geben. - Beide habe ich recht lieb, doch könnte ich dem Einen mehr fürchten wie dem Anderen und dieses liegt im Blick, sie lassen sich beide nicht ergründen.

den 11ten Mai.

Heute war hier und ist noch ein merkwürdiger und ereignisreicher Tag sowohl für M. J. als für Flora für mich weniger, so viel ich bis jetzt weiß. M. J. Geburtstag ist heute, von allen Seiten wurde ihr Freude und Geschenke gemacht, ja selbst in diesem Augenblick noch hat sie solche zu empfangen; Flora hingegen ist heute schrecklich unglücklich, sie hat fast den ganzen Tag geweint und noch jetzt verweinte Augen, sie hat heute H. Gaber einen Brief geschrieben; worin er keine Ansprüche auf fernere Liebe machen darf. Die Liebe unter diesen Beiden war aber nie groß, er hat nie wahr geliebt und sie ihn nimmer. Dieses die Beobachtungen über Andere, nun aber die über mich. - Mein jetziges Leben ist so einförmig daß sich wohl erwarten läßt daß es bald anders werden wird, denn lange währen die ruhigen Tage nicht, sie werden oft durch Sturm und Regen unterbrochen und wenn dann die Sonne nach diesen noch hervorbricht, o wie wohltuend wirkt sie dann. Um Liebe dreht sich alles, ja Liebe ist

111.

die Leiter zum Himmel. Denn so jemand die ganze Welt gewönne und hätte der Liebe nichts so würde ihm Alles nichts nützen. O ich bin in diesem Augenblick so reich daß ich an Nichts Noth leide, kein äußeres Bedürfniß beschränkt mich, außer daß ich ein wenig Zahnschmerz habe und davon etwas unwohl bin, doch bin ich so arm in der Liebe daß ich dem ärmsten Bettler gleiche, und Niemand erbarmt sich meiner; o ich bin sehr zu beklagen. M. J. liebt und ist geliebt, Flora liebt nicht und wird geliebt und ich liebe nicht und werde nicht geliebt oder ich will nicht lieben, wen sollte ich aber auch lieben? So wie in diesem Augenblick der Himmel ist so ist in mir -
Alles liegt in öder Ruh auf der schön geschmückten Erde
Nicht ein Lüftchen, nicht ein Blick der milden Sonne
Ruft der stillen Erde zu daß sie sich freudig rege
Traurigkeit hüllt sie heut ein, hält sie fest umschlungen
Auch da herrscht sie, wo mit Lieb und Freud vereint
Noch vor jüngst verfloßner Zeit lustge Lieder klungen
So wie Lieb dem Herzen fehlet
Fehlt der Erd der Sonnenschein -
Sonne giebt ihr Licht und Wärme
Ließ die Flur so schön gedeihn -
Mit der Liebe zieht im Herzen

Erst die wahre Schönheit ein. -

Liebend möcht ich alle Welt umfassen

Doch die wahre Liebe ~~ist erst~~ flieht sie ist entfernt von mir.

112.

Alles möcht ich schreiben was ich denke, denn ich hoffe ja auf bessere Zeiten noch, ob sie kommen werden ist ein Zweifel denn das Licht der Hoffnung ist bei mir schon längst verlöscht. Auf einen Brief harrte ich schon lange doch es wird schon wahr sein was ich schon gesagt, o ich unliebenswürdiges aller Geschöpfe, keiner hat mich lieb, niemand will mich lieben und doch bin ich selbst mir nichts Böses bewußt auch haben mich ja alle Menschen lieb und ich genieße die Achtung aller - in meinem Herzen ist nur unnennbare Sehnsucht nach einem Wesen das für mich nicht zu existieren scheint aber nirgends habe ich die Hoffnung es jemals zu finden. O ich Arme Verlassene. Tettelbach wird es für unmöglich halten daß ich Niemand lieben darf oder daß mich Niemand liebt aber es ist so wahr daß ich es ihm nicht beschwören brauche. Und doch muß ich immer noch wieder glauben ich liebe, denn wie that es mir wohl als ich sah daß Tettelbach beim Spiel viel Ähnlichkeit mit R. hatte. Ach ich glaube wenn ich gar nicht liebte wäre es für mich besser ich würde dann sein wie ein Kind, doch die schöne Kindheit ist meinen Jahren nach vorüber. -

O Gott behalte mich in deiner Huld, vergieb mir alle meine Schuld. Und steh mir gnädig bei, daß ich auch ferner dein Kind sei.

113.

Den 12ten Mai.

Gestern hörte ich noch ein sehr hübsches Lob über mich was Tettelbach gefällt hatte und was mir Flora wieder sagte. Er nannte meinen Charakter einen noblen, daß worunter er alle guten Eigenschaften, die meine Person liebenswehrt machen vereinigt versteht. Ich habe mich sehr über dieses Lob gefreut obgleich ich zweifle es ganz zu verdienen. Es ist mir eine Lust gewesen für den gestrigen Tag wo ich mich so verlassen fühlte und ich kann diesen Tag vergleichen mit einem solchen der dem während seiner ganzen Zeit trübe war aber doch noch an seinem Ende den freundlichen Blick der Sonne wahrnahm. Ja die Sonne läuft noch ihre Bahn, sie ist noch nicht für immer untergegangen, und warum sollte ich verzweifeln - ist denn schon aller Tage Abend? -

Ich übe mir jetzt mit Tettelbach etwas ein was mir sehr viel Vergnügen macht; nur schade daß die Freude dieser Bekanntschaft nur so sehr kurze Zeit wehren darf. - Alles ist

vergänglich - die Zeit giebt Alles sie ist es aber auch die uns Alles raubt - Ja wir selbst sind ihre Kinder, auch sie rafft uns dereinst von hier, uns die wir nur nichtselig und kümmerlich uns selbst und unsere diese Erde kennen lernten. Sollte dann nach diesem Leben alles Leben aufhören? Sagt es nicht unsere Seele ich bin dein unsterbliches

114.

Wesen in dir. Doch wo, wie, und wann, dieses andere Leben beginnen wird das sind Fragen die deine Seele dir nicht beantworten kann.

Glaube ----- Liebe ----- Hoffnung -----

wo ----- wie ----- wann -----

den 14ten Mai.

Ach wenn ich doch ein Liebchen hätte! ert.

Ach daß ich doch kein Liebchen habe! ert.

Du bist mein Lieb mein treuester Freund bist immer gleich und stets mit mir vereint. Alles was ich denke erfährst du mein liebes Notanda. Ach wenn R. doch an mich schreiben möchte wie würde er mich erfreuen. - Aber diese Hoffnung ist vergebens, die Freude werde ich nicht erleben, ich bin verlassen von aller Liebe - ach Liebe du höchstes Gut der Menschen, dich muß ich entbehren. O ich wäre auch zu glücklich wenn ich wüßte daß der mich liebte, dem ich so gerne meine ganze Seele hingebe. Ich würde dir treu, bin ich es doch jetzt, da du mich nicht liebst wie würde ich es sein wüßte ich du liebtest mich. Ich bin dir jetzt treuer als ich sein will und du dankst mir es so schlecht. Ach, bin ich nicht selbst und meine Kälte Schuld daran?

115.

Darf ich eine höhere Macht deshalb anklagen. Ich bin zu beklagen in diesem meinem liebeleeren Leben.

Am Abend.

Soeben ist der Brief an meine gute Mutter vollendet, er hat mich ganz trübe gestimmt ~~ist~~ und doch ist mein Herz in diesem Augenblick nicht so leer denn es wohnt doch darin noch eine kindliche Liebe. O wie glücklich will ich sein ist es mir vom Höchsten vergönnt noch einmal mit ihr Tage der Freude verleben zu können. Mit ihr und mit meiner Mathilde ach die ich so ungeheuer liebe, wann wird die Zeit kommen, o sei nicht fern! Dann schreibe ich an die Majorin von Hopfner und vielleicht stellt mich diese wieder bei R. ein, ein brennendes Licht, denn jetzt fürchte ich es ist dieses Licht der Erinnerung was ich bei ihm hatte ganz verlöscht. Noch bin ich in Ungewißheit und Sorgen hierüber doch hoffe ich bald

oder nimmer daraus erlöset zu werden! Ach hätte ich doch nur einen ein winzigstel so langen Brief von ihm wie ich ihm in diesem Buch von ihm und diesem Gegenstand geschrieben habe.

Noch etwas über die heutige und gestrige Gesangstunde. Sie waren unvergleichlich; es ist mir als wären nur hohe Regionen gestört. Aber meine Augen sind noch zu blind den Glanz zu ertragen und meine Kehle zu schwach und nicht edel genug die himmlischen Töne die meinem Ohre wie unerreichbar erscheinen noch zu ahnen. Ich selbst mein Ohr ist nicht feinführend genug das zu hören und zu erkennen was meine Seele ahnet.

116.

Nobel sein, sein so wie es Tettelbach versteht ist gut, doch es zu werden ist noch schöner. Darum, ich will es mir aufgeben es zu werden sowohl an Ton Seele und Körper, in der That und meinen Handlungen.

Dieses scheint mir alles sehr genau zusammen zu hängen. Der Ton ist die Handlung der Seele in dem Sinn wie ich es nehme. Die That ist die ----- des Körpers -----

O wie seelig macht mich dieser Vergleich könnte ich doch so mich selbst machen wie es mir vorschwebt. Das Ideal, meines Tones, der schönsten Seele, der edelsten That, wo diese vereinigt sind, werden diese drei holden Grazien auch ihrer Wohnung eine Würde und Lieblichkeit verschaffen die ihnen ein Aushängeschild ist. Das sagt, wer in ihnen wohnt. - Mancher möchte mich hier mißverstehen doch sage ich demjenigen, das wo reine Natur sich befließigt ihre Kinder zu erziehen, sie vor allem natürlich bleiben und nicht falsch und kokett sein ihnen zum Grunde liegt.

Den 19ten Mai.

Heute beschreibe ich die am Sonntag so glücklich verlebte Landparthie nach Pilnitz, welche ich mit Rosalie, Gustav Tettelbach und der Flora machte.

117.

Sehr früh schon sollte die Fußparthie vor sich gehen allein es wurde halb 9 Uhr, die Glocken tönnten von allen Thürmen feierlich in die Stadt herunter und wir ~~waren~~ traten erst aus unserem Haus, um uns heute nicht in der Kirche sondern in dem weiten Tempel der Natur zu erbauen und erfreuen. F. und Tet., Rosalie und ich, so gepaart gingen wir durch die Stadt über die Terrasse (zum Rammschenschlage) und waren bald im freien Feld wo der etwas heftige Wind die hohen Kornfelder gleich einem Meere bewegte. Blumen blühten zu unseren Füßen tausend Tierchen mögen wir ~~will-ich~~ zertreten haben, die aus ihren Schlupfwinkeln krochen um sich an der warmen Sonne zu erwärmen; doch wir

ebenso froh wie sie einmal die Stadt im Rücken zu haben, eilten über Blumen und Käfer mit leichtem Sinn dahin. Die erste Station wurde in einem kleinen Walde am Ufer der Elbe, wir lagerten uns in schönem üppigen Gras das Brot, welches unsere Mahlzeit ausmachte, schmeckte uns allerseits so delikate, nun erweckte die Sonne und das lustige Rauschen des Wassers unseren Durst, Flora gab deshalb ihre sehr schöne Apfelsine zum Besten. Wir gingen nun am Ufer des Wassers entlang wo wir die schönste Aussicht des anderen Ufers genossen, bald wurde ein Kahn erreicht und wir fuhren bei nieder Bäuritz [Nieder-Poyritz] über den Strom. Die kleine Kahnparthie gefiel uns allen sehr,

118.

besonders wohlthuend war das Wasser in dem wir unsere Hände darin abkühlten, noch mehr war aber ~~war~~ hierdurch ~~aber~~ unser Durst angeregt, unsere Zunge verlangte nach eben solcher Kühlung. In dem Dorfe fanden wir einen Brunnen den wir sogleich in Beschlag nahmen, nie hat mich Wasser mehr erquicket als das des Bauritzschen Brunnens, mehrere Landsleute ahmten unseren Beispielen nach. Bis hierher waren noch keine Berge zu ersteigen gewesen, doch allmählich erhöhten sich die Pfade und wurden durch die steigende Sonne immer beschwerlicher. Wir kamen bei dem Keppschloß vorbei und schlugen nun den Weg in die Berge ein, ruhten aber am Fuße derselben noch in einer kleinen Wirtschaft aus, wo wir uns etwas Bier geben ließen, und abermals unseren kleinen Vorrath in Anspruch nahmen. Ein ziemliches Weilchen hatten wir hier ausgeruht als wir von neuem unsere Wanderung antraten. Nun ging es durch den Keppgrund, reizende Stellen ~~in einem sich in diesen Augenblick~~ von wo wir die schönste Aussicht genoßen erfreuten uns. Wir gingen an einem rauschenden Waldbach entlang, bald tanzte er von Stein zu Stein ~~wie Kreisel klar~~ hüpfend bald ~~zur Rechten~~ ließ er klar wie Kristall jedes Sandkorn

119.

~~ihm~~ uns auf seinem Grunde erkennen, jetzt waren viele [.....] in Stein gehauene Stufen zu ersteigen, wo wir bei der Keppmühle anlangten; sie liegt auf einem hervortretenden Felsen, ~~ab~~ unter sich den Grund oberhalb noch Berge ~~und~~ mit Feldern und Bäumen; wir besahen es im Durchgehen, doch nur eilig, denn wir hatten ja noch viel vor uns. Zunächst wurde noch die Aussicht vom Zuckerhut genossen, ein Steinberg lud uns zum Sitzen ein. Ach welcher herrliche schöne und feierliche Anblick bot sich unsern Augen dar! Der Himmel etwas bewölkt geworden doch über uns noch hell und blau. Doch blendete uns die Sonne nicht und um so schöner konnten wir den herrlichen Anblick der Natur genießen. Zu

unseren Füßen lagen Dörfer und Felder, sahen wir floß die Elbe bald zur Rechten bald zur linken ein Dorf liegen lassend zwischen Feldern und Auen dahin bis unser Auge sie nicht mehr erreichen kann und sich alles in Blau und Aether auflöset, auch blau schimmern schon die Thürme Dresdens wo wir heute noch die Glocken ertönen hörten. Plötzlich erklangen nun Glocken in unserer Nähe, sie galten einem Leichenzuge der durch hohes Korn sich langsam bewegte. Doch nicht von Trauer dieser Augenblick. Die Natur athmet Leben alles stand grün und neu geschmückt, doch muß ich mir gestehen daß ohne den schwarzen Leichenzug und den trauerbedeutenden Glocken

120.

mir der muntere Gesang der Vögel und das frische Grün der Felder mir weniger lebendig vorgekommen wäre. Die Wolken zogen sich zu einem Gewitter zusammen, auch hörten wir von Ferne das Rollen des Donners schon was uns Regen befürchten ließ und wir zogen daher vor in das Dorf (Pillnitz) herunter zu gehen um abzuwarten was aus dem Wetter werden würde als gleich über die Berge auf den Borsberg zu gehen die Wanderung fortzusetzen. Mit eiligen Schritten ging die Berge hinunter, so gelangten wir sehr erhitzt bei einer Wirthschaft an wo wir uns erquicken und ausruhten, das Wetter war uns aber sehr günstig kein Regentröpfchen fiel uns in den Weg, deshalb setzten wir uns auch sobald wir das Wetter beständig glaubten wieder in Bewegung. Der Friedrichsgrund ~~der uns~~ durch den uns der Weg zum Borsberg führte, ist sehr anmuthig und kühl. Der Weg führt ebenfalls wie im Keppgrund an einem rauschenden und etwas breiteren Bache dahin wo bald viele Brücken nöthigen bald rechts bald links am Bach dahin zu gehen. Das Wasser macht die Luft kühl und rein und die üppigen Blätter der Bäume gewähren den schönsten Schatten, das Moos an den Felswänden verbreitet einen schönen Duft, kurz alles ist schön und anmuthig, schade daß wir nur

121.

durch diesen Grund gegangen sind, ich hätte stundenlang darin verweilen mögen. Der Borsberg war nun auch erstiegen wir standen nun frei in den Lüften und konnten hoch über Alles hinwegsehen, dort lag der Königsstein Lilienstein und wie alle anderen Berge noch heißen mögen, Berge hinter Bergen bis das alles blau und grau aufhörte, hier lagen die Dörfer und Felder wie die wir schon auf dem Zuckerhut gesehen. Nur erschienen sie kleiner und auch Dresden war da und hinter ihm noch Berge und Ebenen; Dort muß es auch sein wo Berlin Potsdam und Anklam liegt dachte ich während Flora nach einer

anderen Seite hinzeigte und fragte, liegt dahin nicht Meißen? Wir hatten unseren höchsten Wallfahrtsort erreicht jetzt gabs keine Berge mehr zu ersteigen, es ging nun Berg ab wir hielten auch auf der Schloßhöhe an, überblickten noch einmal die schöne Gegend und kehrten vergnügt und befriedigt in Pilnitz zurück; gingen durch das Schloß, tranken noch einmal aus einem Brunnen und waren sehr ermattet und ermüdet. Wollen wir fahren fragte Tettelbach das Dampfschiff muß bald abfahren, wir Mädchen waren dem nicht abgeneigt, wir erkundigten uns und fanden auch das Dampfschiff daß uns wohlwollend in seinen Räumen aufnahm. Lieber wären wir freilich auf seinem Rücken dahin geeilt, hätten uns noch scheidend von an den schönen Bergen ergötzt, allein es war zu windig und bedrohte uns mit Regen, daher zogen wir vor in der Kajüte zu verweilen.

122.

Es läutete! wir stiegen aufs Vordeck, ich empfahl mich den Bekannten die ich gefunden und wir stiegen aufs Vordeck. Noch galt das Läuten nicht dem Anhalten, das Schiff kehrte sich um hielt nach einigen Minuten wo es abermals läutete an der Terrasse an. Es war halb 9. Uhr. 12 Stunden hatte unser Spaziergang gewehrt wir kehrten in unsere Wohnung zurück, wünschten uns gegenseitig eine Gute Nacht und Wohlbekommms und schieden. Flora Tettenbach und Rosalie waren zusammen; sie konnten sich noch über den gegenseitigen Genuß aussprechen, ich war allein; gerne hätte ich alles gleich wie heut niedergeschrieben um ~~noch einmal~~ mich mitzuteilen. Doch dazu war ich zu müde, ich ging zu Bett in der Hoffnung noch recht viel davon zu träumen. -

Ich lese jetzt die Wahlverwandschaften, was mich sehr anspricht wegen des schönen Stils wie auch der schönen Gedanken wegen.

den -ten Mai.

Womit kann ich meinem armen Herzen Luft verschaffen? O ihr herrlich schönen Wolken, auf so schönem blauen Grunde, wie herrlich sind eure Formen! O ihr steht so still als wäret ihr gemalt! ~~Ihr gleichet~~ Du schöne Wolke gleichst einem schönem Schiff, ach könnte ich dich

123.

besteigen in dir reisen bald hätte ich mein Ziel erreicht. Und der schwarze Rauch der dort aus der Esse steigt, wie häßlich ist er und mißfällt mir. Die schönen Wolken erscheinen mir wie die himmlischen Englein, doch der schwarze Rauch wie ein böser Geist, der sie so

gerne schwärzen möchte. doch ich wollte bestimmtere Formen malen nicht solche die der leiseste [.....] zerstört. Schon sind seine Wolken verändert, ja nicht eine ist sich mehr gleich, und doch weht scheinbar kein Lüftchen. Den heutigen Himmel könnte ich wohl mit meinem jetzigen Leben vergleichen, ich bin nun einmal sehr zu solchen Vergleichen und Ähnlichkeiten finden geneigt. Und hat es mir echt schon manches Vergnügen gewährt wenn ich in späteren Tagen das damals entworfene Bild betrachtete und mir sagen muß, es war damals treu; und ~~mich-dem~~ und hat dich ganz in die alte Lage wieder versetzen können. Doch habe ich auch manches davon lernen gekonnt, indem ich sah, daß alles vergänglich und veränderlich ist ja das alles in seinen kleinsten Theilchen ~~sich-~~ nebeneinander bewegt und regt; daß durch dieselben Dinge in anderen Verhältnissen ganz andere Begebenheiten und Erscheinungen ins Leben traten. Und ist das nicht gerade das Interessanteste im Leben, wenn man Ähnlichkeiten und Verwandtschaften findet - da doch alles im Leben so sehr verschieden und sich entgegengesetzt ist? Hat doch Goethe ein ganzes Buch damit betitelt (die Wahlverwandtschaften), warum sollte ich nicht zuweilen mich daran erfreuen und mir kleine Erinnerungen sammeln die sich daran knüpfen, indem

124.

ich mir kleine Notizen mache? Doch ich bin heute durchs vergleichen vom Vergleich abgekommen, warum gezwungen dazu zurückkehren. Alles gezwungene ist Unnatur und wer sollte das mehr hassen als ein junges Mädchen was sich der Kunst widmete. Die ~~Kunst~~ Unnatur macht alle ~~Unnatur~~ Kunst zur Unnatur und die Natur nur allein erhebt sie zur Kunst. Es sollten doch alle Menschen recht natürlich sein wie wohl würden sie sich untereinander fühlen, und wie selten habe ich Menschen gefunden zu denen ich von Natur natürlich gewesen bin. - Es erschreckt mich diese letzte Zeile selbst, aber ~~habe~~ hat sie nicht recht? und warum sollte ich es widerrufen, würde es nicht unnatürlich sein? Gegen sich selbst sei man am natürlichsten und fange bei sich selbst zu erst an die wahre Natur zu finden so wird unsere eigene Natur uns helfen sie bei Andern auch zu finden.

„aber das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch“

Goethe in den Wahrverwandtschaften

Noch einige Notizen von eben selbst.

„Betragen ist ein Spiegel, in welchem jeder sein Bild zeigt - Es gibt eine Höflichkeit des Herzens; sie ist der Liebe verwandt. Aus ihr entspringt die bequemste Höflichkeit des äußeren Betragens - Freiwillige Abhängigkeit ist der schönste Zustand , und wie wäre der möglich ohne Liebe - Wir sind nie entfernter von unseren Wünschen, als wenn wir uns

einbilden das entfernteste gewünschte zu besitzen - Niemand ist mehr Sklave als der sich für frei hält ohne es zu sein. -

125.

Man hält die Menschen gewöhnlich für gefährlicher als sie sind - Thoren und gescheite Leute sind gleich unschädlich. Nur Halbnarren und Halbweise, das sind die Gefährlichsten - Die Schwierigkeiten wachsen je näher man dem Ziele kommt - Säen ist nicht so schwer als ernten - Wir blicken so gern in die Zukunft, weil wir das Unmögliche, was sich in ihr hin und her bewegt, durch stille Wünsche so gern zu unseren Gunsten heranleiten möchten - Wir befinden uns nicht leicht in großer Gesellschaft, ohne zu denken: der Zufall, der so viele zusammenführt solle uns auch unsere Freunde herbeiführen - Sich mitzutheilen ist Natur; Mitgetheiltes anzunehmen wie es gegeben wird, ist Bildung - Jedes ausgesprochene Wort erregt den Gegensinn - Durch nichts bezeichnen die Menschen mehr ihren Charakter, als durch das was sie langweilig finden - Der Verständige findet alles Lächerlich, der Vernünftige nichts - Leidenschaften sind Mängel oder Tugenden, nur gesteigert. Die Leidenschaft erhöht und mildert sich durchs Bekennen. In nichts wäre die Mittelstraße vielleicht wünschenswerter als in Vertrauen und in Verschweigen gegen die, die wir lieben. -

den 25ten Mai

Das schöne Buch ist aus! O wie herrlich war sein Inhalt, wie lehrreich jedes Gespräch, wie göttlich jene Liebe! Diese geheime Anziehungskraft, wie erhöht sich die Liebe - Otilie wie schön und edel warst du und Eduard wie deine Liebe war hat Niemand übertroffen. Du hast treulich Wort gehalten, bis über den Tod hinaus.

Du herrlicher Göthe hast durch dieses Buch in vielem gebessert, Du hast mir gezeigt wie man lieben soll, wenn man treu und wahrhaft liebt. So wirst Du schon durch dieses einzige Buch in künftigen Zeiten fortleben und dein Geist wird unter den lebenden Geistern noch Besserungen und Veredlungen hervorbringen.

Louise erfreute mich mit einem Brief -

126.

Wenn Sie nicht durch durch bedeutendes Unwohlsein (was Gott verhüten wolle!) am Ausgehen und Singen verhindert sind, so bitte ich Sie herzlich, die heutige Stunde bei mir in um 12 Uhr in H. Nehrlichs Haus nicht zu versäumen, wir müssen doch wenigstens wegen der ersten Soiree die morgen über acht Tage stattfinden soll, Rücksprache

nehmen; Wenn Sie kommen sollten so bringen sie doch Ihr Exemplar der Iphigenie mit.

Ihr ganz ergebenster
Reinthaler

den 27ten Mai

Einige schöne Gedichte von Herrn Biene genannt als Dichter Paolo finde ich so schön daß ich sie mir zueignen will:

Schmerz.

Und wenn ich blaß und traurig bin
So mußt du mich nicht schelten:
'S ist nicht von wildem Becherklang,
'S ist nicht von Spiel und tollem Sang
Drum mußt du mich nicht schelten!

Ich hab erfahren Herzeleid
Das hat mich tief ergriffen:
Ich träumte süß von Lieb und Treu
Und - bin erwacht: da wars vorbei! -
Das hat mich tief ergriffen!

Doch wenn es Gottes Wille ist
So kann er alles wenden:
'S bringt jeder Frühling Blumenduft,
Und Rosen blühn aus mancher Gruft
Ja! Gott kann alles wenden!

Meine Lieder und meine Liebe.

'S hat in mein junges Leben
 Geleuchtet ein heller Schein:
 Wars Poesie? - Wars Liebe? -
 Es könnt auch beides sein

Ich kann es euch nicht sagen;
 Ich weiß es selber nicht:
 Die Lieder waren Liebe,
 Die Lieb ein Traumgesicht!

Was damals ich begonnen
 Ist alles längst vorbei
 Doch lebt mir noch im Herzen
 Davon ein Konterfei:-

Weis nicht ob's ist die Liebe?
 Ob es die Poesie? -
 Doch manchmal will mich's dünken
 sei alles Ironie!

Die Lieder aus alten Zeiten
 die kennen mich nicht mehr:
 Und was ich jetzt singe,
 Das kränkt mich oft gar sehr.

Ich denk an den alten Harfner,
 den nennen die Leute toll:
 Der sang sonst schöne Lieder
 Die klangen so rein und voll.

Wie mags nur sein gekommen
 Daß er so düster jetzt summt?-
 Das ist eine schlimme Geschichte -
 Kein Wunder, er war verstummt!

Es ist ihm einst gebrochen ~~das Herz~~
 Das Herz bei einem Lied:
 Er aber will noch singen,
 Weil's gebrochene Herz noch glüht!

Doch mag es nicht mehr geben
 Wie sonst einen hellen Klang,
 Man hört in seinen Liedern
 Zersprungener Glocken Klang.

Das ist der alte Harfner
 den nennen die Leute toll,
 Weil ihn die Leute nicht kennen -:
 Ich aber kenn' ihn wohl!

Aufschluß.

Wenn du liesest in den alten Schriften
 Und dein Geist ins ewge Leben streift,
 Wenn auf höh'rer Dichtung Himmelstriften
 Deine Phantasie durch Blumen streift;
 O' dann ist der Erde Tand vergessen!
 Aber, ach! es ist nur flücht'ger Traum:
 Auch Begeist'rung ward uns zugemeßen -
 Und ein Lied füllt einen kleinen Raum!

Wenn der Frühling seine Zauber breitet
 Über das vor Sehnsucht kranke Land,
 und das gramumhellte Auge weidet
 Leuchtend sich am bunten Brautgewand:
 O dann strahl die Hoffnung in den Busen!
 Aber, ach wie bald verglüht ihr Schein:
 Frühling flieht, wie holdes Spiel der Musen-
 Bald - ach gar zu bald wird's Winter sein!

Wenn ein Herz auf deinem Lebenspfade
 Liebend sich zu deinem Herzen neigt,
 Und das Schicksal voller Huld und Gnade
 Dir hinieden schon den Himmel zeigt.

O dann klage nicht wenn sie verschwunden -
 Diese Seligkeit im raschen Lebensdrang
 Lieben darf der Mensch nur wenig Stunden
 Aber leiden - leiden Jahre lang!

Alles schwindet, Alles rauscht hinunter,
 Dichterlust, und Lenz und Liebesglück;
 Sag, was hält uns Sterbende noch munter? -
 Sag was reißt vom Abgrund mich zurück? -
 Magst von Pol zu Pol du suchend streben
 Findest nirgends Ruh in dieser Zeit:
 Was du findest, ist vergänglich Leben, -
 Was du suchest, ist Unsterblichkeit!

Glauben, Lieben, Hoffen.

Weißt Du was Hoffen heißt? -
 Wenn alle Pläne des Lebens dir scheitern
 Wenn alle Freuden das Ungemach trübt;
 Wenn dir ein Freund fehlt das Herz zu erhei-
 tern
 Wenn keine Seel' in der Freude dich liebt:
 Dann mußt du hoffen auf bessere Zeiten
 Dann ist dir Aermster die Hülfe nicht weit

Weißt Du was lieben heißt? - „Still Kleiner, hemme der Thränen Lauf.
 Wo Du verkannt wirst und schmäählich verachtet, Wir nehmen dich gern und freundlich auf:
 Wo deine Güte mit Hohn man vergilt Wohl bist du der himmlischen Heimath
 Wo deine Treue Verrath umnachtet, fern,
 Wo deine Thrän' ohne Mitleid verquillt: Doch Mutterlieb heget und pfl eget sie
 Da kannst du zeigen der feindlichen Welt gern!“
 Daß deine Lieb die Prob' auch hält!

Weißt du was glauben heißt?
 Wenn kein Gebet dir der Himmel erhört, Lust:
 Wenn keine Hoffnung dir Trost verschafft, Er lächelt zufrieden und schlummert
 Wenn selbst die Kraft zur Lieb ist zerstört, dann ein:
 Wenn sich dein Puls in Verzweiflung erschlafft Die Liebe muß wahrlich vom Himmel
 Dann raff' dich auf und halte zu Gott: sein!
 Dann ist dein Glaub kein Kinderspott! -----

 Der Säugling.

„Wer klopft noch draußen? Herein, herein,
 Du kleiner Wanderer so jung und fein! -
 Ei, seht doch das trotzige Bübchen an,
 Wie es schon schreien und klagen kann!“

„ Ich komme von lichtbesonnten Höhn,
 Wo ewige Frühlinglüfte wehn:
 Ich hab mich verirrt in das irdische Reich Land,
 Und weine daß ich die Heimath nicht fand!“

In einem der letzten Tage des Mais. (d 29ten).

Heute war wie in der Natur so auch bei mir ein Apriltag den die Verhältnisse schufen. Heute Morgen war Mad. Jaekel die Liebenswürdige selbst; nach meiner Prüfung von Herrn Kapellm: Reißiger der mir einen freudigen Blick in die Zukunft eröffnete, sieh und ich ihr hierüber meine Freude mittheilte zeigte sie sich nicht gerade kalt doch nur wenig theilnehmend daß sie mir deutlich bewies da sie ruhig in ihrem Buche fortlas; am Abend

war sie aber ganz verändert, daß ich glauben muß sie ist keiner aufrichtigen und wahren Freundschaft fähig, denn so undelikat wie sie sich zeigte, zeigt man sich nicht gegen seine Freunde und gerade in diesem Fall, wo ich so wenig und geringen Anlaß und unbewußter Weise gegeben hatte kränkte sie mich um so mehr.

Herr Reißigers Lob war mir wie ein Sonnenstrahl in trüben Tagen ich sah durchaus daß die Sonne für mich noch nicht für immer untergegangen ist doch hat sie mich noch nicht so recht erwärmt daß sie hätte Blüten keimen oder Früchte hätte reifen lassen.

Tante war wie ein Sturm der hohl mich umbrauste der aber nach jenem Sonnenschein einen wohlthuenden Regen gab (womit ich ihre Freudenthränen vergleiche) der auf mich wirkte wie auf eine junge Saat.

Mad. Bienes Freude that mir wohl, oh ihr Mann hat recht daß er sie ein einziges Weib nannte, nicht meiner Eitelkeit hat sie geschmeichelt, sondern ihr Mitgefühl hat mich erfreut.

Tettelbach ist nun fort, der gute vortreffliche Mensch. Gott gebe ihm Freude und Frieden. Sein weniger Umgang hat mir viel genützt und durch die Mittheilungen Flohras über ihn habe ich in sein schönes Herz gesehen. Er ist edel und würdig ein Mann zu sein - könnte ich doch je ein Herz finden was so edel und treu denkt und handelt wie das seinige - wer so eins findet und zu würdigen weiß dem ist hier auf Erden der Himmel. Ich will mich bemühen dem näher zu kommen wofür er mich hält o ich will danach streben einen noblen Charakter zu bekommen, nach dem was er darunter versteht. - Der Abschied ist mir recht schwer geworden, doch kam es mir vor als zitterten einmal in meiner Stimme Thränen, o wenn er es nur nicht bemerkt hat.

131.

Den 30ten Abends

[„Schauer“]

Ein Name aus jenen schönen träumerischen Zeiten! Welche Erinnerungen wachen in mir auf. Er hat sein Ziel erreicht. - ich bin noch weit davon entfernt. Schauer ja ich will dich nennen - die Erinnerung an dich darf ich nicht scheuen. Du hast dich stets edel gegen mich gezeigt, warum sollte ich dem Edlen nicht Erinnerung und Achtung zollen! Ich habe dich einst sehr geliebt. Du hast es gewiß bemerkt, hast aber mir nie etwas davon verrathen. Ja freundlich warst du stets was meine Leidenschaft nährte - so lange ich deine Gegenwart genoß. Nun bin ich Jahre lang von dir getrennt gewesen, Liebe wie ich zu Dir empfand hat mein Herz noch nicht wieder erfüllt - Achtung und Freundschaft war das ich für Liebe hielt doch auch mit ihr vereint ein ängstliches Wesen, was du mich nie kennen

lehrtest und aus diesem Grunde fühle ich daß ich dich doch wohl am meisten geliebt.
R. und S. beide steht Ihr mir jetzt gleich entfernt, von Beiden höre ich nur durch einen
Dritten etwas. - Im Bezug auf S. sagte ich einmal in eins meiner Tagebücher: Die Natur hat
dich zu mir geführt, im Gesang hast du bei mir verweilt, wird die Kunst dich wohl je so
erhöhen daß er dich wieder findet? Bei dem Hören seines Glückes fiel mir diese
Bemerkung wieder ein.

Die Liebe ist erwacht, so sehr sich sehnt
das trübe Herz in der bewegten Brust
Wohl manchmal hat es sich geliebt gewähnt
Doch Täuschung wars nicht echte Liebeslust.

~~Die Glocken schallen
Gebt unserm Gott die Ehre
die Glocken schall'n
Kommt höret Gottes Lehre~~

Armes Herz wann wirst die Seel du finden
Wonach das Herz so sehnsüchtig verlangt,
Die edel ist und wehrt geliebt zu werden,
O schöne Seel' wie sehr nach dir mir bangt.

~~Die Glocke schallt vom
[...]hohen Thurm hernieder
Nicht in der Kirche nur auf der Au
-[Stimme] auf im Thau
er ist nicht hier er ist nicht dort
---all an jedem Ort~~

132.

Die Glocke hall't vom hohen Thurm hernieder
Die " " im Herzen tönt sie wieder
Die " " kommt höret Gottes Lehre!
Die Glocke schallt gebt unserm Gott die Ehre!

Pfingsten du schönstes der Feste
Schmückest uns Felder und Au
Schmückest uns Berge und Thäler
Bist selbst der himmlische Thau.

Die Glocken schall'n nicht in der Kirch auch auf der Au
" " " nicht dem Weine auch im Thau
" " " Gott ist nicht hier, Gott ist nicht dort
" " " Gott ist an all und jedem Ort

Pfingsten muß feiern ich im Freien
Pfingsten in schöner Natur

Ist denn nicht alles das Schöne
zu zeigen uns göttliche Spur?

Den 5ten Juni.

[...] Ziehe den Balken aus deinem Auge ehe du den Schlitten aus deines Bruders Auge ziehest. - Herrlich ist es wenn man immer so dasteht daß man Jedermann grade und offen ins Auge sehen kann. Doch heute konnte ich es nicht. Ich hatte H. Porth heute eine kleine Unwarheit gesagt, ich habe sie wieder gut gemacht. Ich hatte nämlich gesagt: ieh Herr Biene hat die Stunde abbestellt, was ich aber schon gethan hatte. Madam B. weiß alles o wie sehr habe ich mich heute selbst beleidigt - Zehn Lügen sind leichter zu begehen als eine wieder gut zu machen.

133.

Die Parthie nach Königsstein. d 4t Juni.

Früh 7½ Uhr rollten wir in einem leichten, eleganten Wagen durch die engen Straßen den Ferien zu; das Wetter war herrlich nicht zu warm doch ließ der unbewölkte Himmel noch für den Mittag viel Wärme erwarten. Durch schöne Felder berg auf berg ab durch manches niedliche Dorf ging der schnelle Wagen bis er zum ersten Mal in dem Städtchen Pirna halt machte. Die Pferde wurden erquickt und gesättigt und wir obgleich wir keine Anstrengungen gehabt hatten suchten dennoch eine kühle Laube in dem hübschen Gärtchen des Gasthauses auf und bestellten Bullion die man uns bald brachte. Die Gegend um Pirna fängt an schon sehr bergig zu werden, die Pferde bekommen viel zu ziehen besonders an dem steilen Berg bis zum Sonnenstein ~~der~~ eine Heilanstalt für Geisteskranke, die oberhalb Pirna liegt und schon sehr weit hervorrag; Theils um den armen Thieren den Wagen leichter zu machen, theils um uns die Füße zu vertreten und den Sonnenstein vorher sehen zu können gingen wir ein Stück zu Fuß und nur die Älteren fuhren. Wir stiegen viele, viele Stufen ehe wir die Höhe erreicht hatten, bald kam der Wagen den Fahrweg hoch und nun gings es wieder weiter. Hier auf dem hochgelegenen Weg hatte man die schönste Aussicht nach D. zu und den am Ufer der Elbe sich hinziehenden Bergen. Ein schattiger Wald nahm uns auf und wie wurden wir überrascht als plötzlich das Ziel unserer Fahrt vor unsern Augen wie aus den Bäumen

134.

lag gebaut vor uns lag. In der neuen Schänke blieb das Fuhrwerk wir gingen in das Städtchen hinunter. Die Bäckersleute waren die herzlichsten und gastfreundlichsten

Menschen die ich je kennengelernt alles was sie im Hause hatten schleppten sie herbei um uns zu bewirthen: Kuchen noch vom Fest, frisches Brod und Zwieback, Wurst, Schinken, ja sogar eine Flasche Portwein wurde angeschafft und aufgetragen, der Wein war gut mich stimmte er sehr heiter, aber warum mich allein? O guter Portwein du hast gewiß auf alle Gemüther gewirkt daß ~~meine~~ sie so lustig waren, und das war auch sehr herrlich und schön.

Das Städtchen liegt an der Elbe und an zwei Bögen die aus dem Liebethaler Grund kamen Die Kirche die rein und sauber doch sehr einfach ist steht in der Mitte des Städtchens und bildet so die Mitte des Städtchens. Die ganze Stadt hat die Form eines Quirls wenn man die Kirche als Stiehl desselben annimmt was sie auch dem Namen Quirlequitsch zu verdanken hat. Nichts ist mir gemüthlicher und schöner vorgekommen als die Aussicht vom Wasser aus, sie ist so reich und sanft und doch so edel und stark durch die Felsen daß ich fest bezaubert da stand und nichts sehnlicher wünschte als hier bleiben zu können.

Wir kehrten nach dieser Besichtigung in die Wohnung zurück ~~und uns~~ um gemeinschaftlich den Königsstein zu besteigen. Die guten Leute welche uns begleiteten führten uns einen herrlichen Fußpfad hinauf. Bald ging es steil bald gerade bald durch Felder, bald durch Gebüsch, doch immer schön und interessant für jemand der lebensfroh ist und kleine Anstrengungen nicht scheut. Ich war sehr vergnügt jede Blume hätte ich

135.

pflücken mögen über jeden am Wege liegenden Stein springen können und dann wieder an jedem hübschen Plätzchen ausruhen können, doch der Zug ging zu rasch und ich wollte doch auch wieder gerne, immer die Erste sein. Jetzt standen wir am Thor, wurden gemeldet doch es dauerte ein wenig lange wir lagerten uns derweile in schattigem Rasen und ich staunte die Felsenmauern an, voll von Verwunderung und Erwartung.

den 10ten Juni

Warum soll ich mich aus meinem Glück reißen, was mir kein Mensch auf der Erde so schön und rein wieder geben kann, warum soll ich mir diesen Augenblick abkürzen der mich künftige Herrlichkeit ~~sehen~~ fühlen läßt. mir ist gerade jetzt so wohl meine verweinten Augen sind zwar blöde doch mein Ohr ist schärfer, meine Seele fühlt feiner warum dieses Gefühl abstumpfen, nein halte ich diesen Augenblick lieber so lange als möglich fest kehren solche Stunden doch nur zu selten wieder wo wir sagen können die Seele fühlt sich erhoben.

An meine gute Elise - Lieben ist das schönste und schmerzlichste auf dieser Erde,
Gegenliebe ist wünschenerth - lieben ohne Gegenliebe können nur edle Seelen.

136.

Den 20ten Juni.

Vor acht Tagen war ich bei Herrn Wieck, der mich seit langer Zeit wieder einmal hörte. Er fand mich sehr verbessert doch schien er mir dem ungeachtet etwas zu viel eingenommen. Morgen soll ich wieder hingehen.

Es ist freilich für mich sehr angenehm von allen Seiten Lob zu hören, aber ich fühle auch wiederum wie viel ich noch zu erreichen habe und wie wenig ich bis jetzt kann. (Wenn ich nur besser treffen könnte, würde ich auch besser Takt halten können und dann könnte ich freilich das Lob was ich bis jetzt gehört freudiger aufnehmen, denn man setzt dieses bei mir schon voraus; lobt mich geradewegs und ahnet nicht wie viel mir selbst noch zu wünschen übrig bleibt.)

Wie so gerne möcht ich mein Ziel erringen und wie ein Irrlicht entflieht es meinen Augen je mehr ich mich ihm zu nähern glaube - ach, eine schreckliche Täuschung!

Wieck will mir alles sagen was er von der Lind weiß und selbst gelernt hat - o edles Wesen wie

137.

kann ich dummes unbegabtes Ding es sich einfallen lassen dich als Vorbild zu nehmen und mich mit deinen schönen Federn schmücken zu wollen.

Biene ist ein kluger Mann vor dem ich Hochachtung und Dankbarkeit fühle. Heute hat er mir durch zwei Antworten große Rätsel, für mich bis jetzt, gegeben. Ich fragte ihn ob es recht wäre, wie ich von W. gehört daß man bei nach oben Singen kein Portament machen müsse und was er dazu meinte -? Worauf er antwortete: Man müsse gar kein Portament gebrauchen wenn man ein Sänger wäre, das was immer darunter verstanden wäre ~~wäre~~ ist nur Mittel zum Zweck. (das Portament - Herüberziehen) und zwar um beide hierdurch verbundenen Töne gleich hell zu haben. Man singt einen durch's Portament mithin angebundenen Ton wenn man den ersten gut gesungen hat immer besser und kann ihn vom Piano bis zum Crescendo immer heller werden lassen, was bei jedem Crescendo statt finden muß. Wer alle seine Töne sofort in die Mitte durch die Nase, das heißt oben an artikuliert und in dem

klarsten Klang hören lassen kann, ich sage der ist ein Sänger und braucht kein Portament anzuwenden wie es oben gemeint war (herüberziehen), dem wird ein Ton den andern Portamentieren, doch will ich damit nicht sagen, daß dieses ganz zu verwerfen wäre, sondern jedes ist an seiner Stelle passend und schön.

Nach der Lesung: Mariani als Sänger von A: Sommer. Nehrlichs Schule ist nach meinem jetzigen Erachten in seinem Ganzen ~~Esthetischen viel zu materiel~~ viel zu sehr auseinander gerissen, er theilt alles zu ordentlich ein daß mir seine ganze Schule erscheint wie ein Rechenexempel. Er hat dies auch wohl selbst gefühlt weshalb er seinen Unterricht mit estetischen Vorlesungen begleiten läßt. Er thut wohl daran denn er täuscht sich und seinen unwissenden Schüler damit so, daß sie sich von der Warheit selbst belautet glauben. Doch ist der Körper und die Seele in seiner Schule zu sehr getrennt, daß eins durch das andere nicht lebendig wird.

den 29ten Juni.

Alles liegt um mich in tiefem Schlummer nur die Sonne steht empor im lichtvergoldeten Morgenglanz. Plötzlich ist mein ganzes Zimmer von ihrem Glanz bestrahlt.- O wie herrlich ist Gott am Morgen! Tausend Stimmen sangen dein Loblied aus reinem unschuldigem Herzen. - Die Menschen hielten sich nicht würdig die ersten am frühen Morgen zu sein, sie ließen den befiederten Sängern den Vorrang, der auch jeden Morgen seine Pflicht thut und seine Brust dem Herrn der Schöpfung weihet. -

den 2ten Juli

Die Genesis. Trismegistus, Plato, Mönch Campanella. Hermes.

Die Dreieinigkeit im Vergleich mit der Electricität. es giebt keine Electricität ohne Wärme und Licht. Gott und der Heiland sind Wärme und Licht und der Geist die Electricität.

den 4ten Juli

Doch kann ich diese letzte Ausstellung nur bildlich gebrauchen, denn mit materiellen Begriffen kann sich dieses nicht darstellen lassen. Ich lese jetzt den Zanoni den mir Herr Biene geliehen. Ich hatte heute ein interessantes Gespräch mit ihm in Hinsicht dieses Buches.

Dieses die letzte Seite dieses Buches! - Auf allen letzten Seiten meiner Hefte habe ich gleicher Zeit Abschied von dem Buche genommen. Was würde denn hier am passensten

sein? - ich werde einiges aus der heutigen Unterhaltung wählen. -

Alle Gebete der Form nach sind schlecht dem Sinn, dem Gedanken nach, sind sie in
Hinsicht ihres Ursprungs gut oder besser. Das Beste aber ist das Fühlen der Seele, das
Hineinragen in die Größe des Weltalls; das Erkennen der Ordnung des Lebens, das Gott
fühlen, das zu Gott gehen oder das Gehen Gottes zu uns. - Enthusiasmus ist auch ein
Göttliches. Der Enthusiasmus des Wissens, der Liebe und der Poesie und des Tones.

1846.

Notanda No. 5

Den 9. oder 10. Julius

Im Innern zufrieden, glücklich im Anschauen der schönen Natur fuhr ich begeistert über die Elbe - dachte an Kunst und Natur, an Liebe und Glück, an Denken und Wissen - noch glaubend an [.....] steckt ich mir ein Ziel, um die [.....] und die Liebe zu erringen - begeistert von Zanoni stieg mein Gedanke höher, die Geister der Kunst und des Wissens erkennen zu wollen.

Könnte nur einmal ich mich aussprechen und belehren, könnte ich mich nur selbst zusammenfassen, um mich selbst zu verstehen [.....] niederschreiben ist nicht möglich, die Gedanken eilen, ohne das die Hand folgen kann, darum ist es nur in meiner Seele zu lesen, wonach sie verlangt [.....]

Aufschluß

Wenn du liesest in den alten Schriften
 Und dein Geist in's ewige Leben streift
 Ach Begeisterung ward uns zugemessen
 Denn es ist ja nur ein flücht'ger Traum -
 Was du findest ist vergänglich Leben
 Was du suchst ist Unsterblichkeit.

Den 13ten Juli.

So leb denn auch du wohl - mein stilles Stübchen, dies sind die letzten Worte die ich hier an dich richte - o schöne Aussicht - mein irdisch Paradies. - So ist das Leben nirgends Ruh noch Rast. - Noch eine Stunde und ich bin auch hier fremd! In diesen Tagen sind es 4 Jahre daß ich so von meiner Heimath schied. - Bald werde ich keine Heimath mehr haben - O Seele deine Heimath ist bei Gott - Nun ist mir weder Sonnenaufgang noch Untergang unsichtbar. Prachtvoll und öde - dunkel und kalt - ich bin die Jugend umgeben von Alter von nun an. -

Am selben Tag Abend. - Mein Umzug ist vorüber in diesen weiten Räumen soll ich nun zu Hause sein. Mein Stübchen, worin ich wohne ich schlafe ist klein und rein. Vor zwei Jahren saß ich auch hier an der nehmlichen Stelle und schrieb in mein Tagebuch - Mein Tischchen ist noch der nehmliche aus der alten Wohnung woran ich so oft schrieb, und wie ich das erste in diesem Buche

schrieb dachte ich nicht daß es das letzte sein würde in meiner hübschen freien Stube mit der schönen Aussicht. Ein kleiner Schein von Abendroth sehe ich auch aus diesem Fenster. Mir ahnt es als müßte ich jetzt recht viel schnelle Ereignisse erleben - o wenn doch alles gut wäre! - Wenn ich doch recht viele liebe Bekannte sehe. Ich wohne hier mehr in der Welt, werde jetzt mehr Menschen sehen, bin aber auch wieder verlassener und auf mich beschränkter. In diesem Hause ist eine große Restauration Billiard und Bierstube wo fast alle fremde Reisenden einmal Bier trinken. Was interessieren mich jedoch die Fremden - Nur ein Wesen kann mich interessieren und dieses lebt in der Welt für mich noch nicht. Im Geiste steht es vor mir, alle anderen Männer werden nur damit verglichen, dem es am meisten gleicht ist der beste und interessanteste - wer mit wird ihm gleich sein? - Ich will hier recht fleißig sein und will mal sehen ob ich so viel erübrigen kann einige Harmoniestunden zu nehmen. - Mad. Jaekel war gestern Abend und heute sehr unglücklich, Gott gebe ihr Glück und Freude der guten Seele, und laße über Tanten und Onkeln Segen wehen.

Den 24ten Juli.

Sechs Parthien soll ich noch einstudieren, da werde ich zu thun bekommen die Hülle und die Fülle. Heute hatte ich die erste Probe mit Gesang und Spiel vom Ännchen. Meine Stimme wird immer größer und besser. - Tante ist jetzt immer sehr finster, wenn sie aber gut ist vergeße ich auch alles wieder augenblicklich wieder. - Soeben habe ich an meine Mutter geschrieben, am Sonntag wird sie wohl den Brief erhalten. - Ich bin hier weniger frei und gut im Innern wie bei Mad. J. o, es wird sich schon wieder ändern, wenn ich nur immer ein recht lehrreiches Buch habe, Herr Biene hat mir heute empfohlen Auerbachs - ich habe es schon wieder vergeßen.

 In meiner Brust wohnt Poesie
 Wies Blümlein auf der Wiese
 So still und unbekannt
 Wie jenes auf dem grünen Land.
 Das Land das ist so hoffnungsgrün
 Aufs Glück und auf der Liebe
 Doch will das Blümchen nicht erblühn
 Dem schönsten aller Triebe.

Dem Blümchen scheint die Sonne nicht
Es steht so ganz verlassen

145.

Das Land, es ist wohl feucht, doch kalt
Und darum wills verblaßen.

O, arme Blum' auf grüner Wies',
O, hat es Glück und Liebe
Bleib Wiese du der Blume grün
Hoffnung, sei treu der Liebe!

den 25ten Juli.

Heute war ich wieder glücklicher, morgen will ich es noch mehr sein. H. B. gab mir sehr gute Lehren ich will sie behalten und mich danach bessern. Nun will ich nicht mehr murren, sondern vernünftig sein und Gott danken daß es schön ist - Wie schön war M. Bienes Idee: Wir sind jetzt schon in diesem Leben in der Ewigkeit. - Aus Achtung vor uns selbst muß man um dieses Gedanken halber, schon gut und weise sein.

den 26ten Juli.

Lege Segen auf den Wegen
Die ich heute wandeln will.
Gieb mir Muth und Kraft zum Handeln.
Zu der That gieb das Vollbringen
So wird Alles wohl gelingen!

146.

Den 27ten Juli.

~~In tiefer stiller Nacht liegt eingefallt
die sommerliche Erde~~
Das Gewitter.
Heiß war der Tag
Es sinkt die Nacht
~~Sich Auf Thal und Berg hernieder
Verstummt sind alle Lieder.~~

Kein Lüftchen weht,
Kein Blatt sich dreht,
Die Zitterpappel ~~steht~~ schweigt selbst still,
Als ob sie nimmermehr plaudern will.

Doch herauf am klaren Himmel,
~~Der so herrlich von Sternen geschmückt~~
Wo Legionen Sterne ~~næch~~ wimmeln,
Zieht drohend ein Wetter herauf,
Und beginnt pfeilschnell den Lauf.

Die Sternwelt ist untergegangen,
Von Ferne hört man mit Bangen
Den tobenden Donner sich nahen,
Und Blitze brechen durch Wolken sich Bahn.

Im stillen Dörfchen, dort im Thale
Wird alles munter und belebt;
Die Lichter die nicht längst verschwanden

Sind alle wieder hell entstanden.

Blitze erhellen zum ~~Nacht zum Tag~~ Tage die Nacht
Der Donner und Sturm fürchterlich kracht
~~Alles ist~~ Die friedlichen Dorfbewohner sind bange
Denn Niemand sah solch Wetter seit lange.

Der Hausherr versammelt seine Leut
Zum Herrn die ~~Andacht ihnen~~ der Feuer und Wasser gebäut
~~Stimmt selber~~ Spricht selber ein frommes Wettergebet,
Indem er die Augen 'gen Himmel erhebt.

Zur Mutter eilen die Kindlein ~~klein~~ noch klein,

Erheben mit ihr auch ihr Händelein;
Gott! Laß das Wetter vorüber ziehn
Und schütze uns vor der Blitze Glühn.

Das Brautpaar kniet mit verschlungenem Arm,
Die Blicke gerichtet zum Himmel hinan;
Wir sind entschlossen zu sterben vereint
Obschon wir auf Erden noch gerne geweilt.

Und Gott hat die frommen Gebete erhört
Er hat den Blitz und den Donner verstört.
Hat aufgehn laßen die Sonne so klar
Und hat's gemacht noch schöner wie's war.

148.

Den 3ten August.

Am Mittwoch: Da ich am Sonntage eine interessante Bekanntschaft machte, so ist es wohl werth sie anzuführen. Ich war wie gewöhnlich bei meiner Tante zu Tische, noch hatte ich Niemand da getroffen, obgleich ich schon $\frac{3}{4}$ Jahr alle Sonntage dort zu Tische bin; am Sonntage wurde noch ein junger Mann erwartet; er wurde mir als meinen Cousin Gustav Wenzel vorgestellt. Er war nicht schön doch seine Figur mehr wie sein Gesicht von angenehmen Äußeren. Er sprach viel und interessant, da er viele und große Reisen gemacht hatte durch seinen Reichthum hat machen können. Ich hatte mein Gedicht, das Gewitter, der Tante vorgelesen, bei Tische mußte ich es vorlesen was mich in einige Verlegenheit setzte zu mal vor einem jungen Mann, den ich nicht kannte und deshalb nicht wußte; mit welcher Sinnesart er meinen kleinen Versuch anhören würde. Er schien jedoch ganz vernünftig, sagte daß er in seinem Leben auch zwei Gedichte gemacht hätte

149.

suchte das eine in seiner Brusttasche; hätte er es gefunden hätte ich auch von ihm ein Gedicht gehört. Beim Aufstehen vom Tische sah ich daß er mit seinen kleinen Beinchen hinkte, die Stiefelchen waren so eng, so eng. Er ging während Tante und Onkel schliefen zu Hause ich konnte mir denken warum. Ich hatte mich nicht geirrt. Er hatte andere Stiefel an, aber auch einen anderen Rock, eine andere Busennadel wenn ich nicht irre auch ein anderes Halstuch; ich sah auch Manschetten die ich vorher nicht bemerkt hatte - mit

einem Worte ich wußte daß ich einen klugen, studierten, 27jährigen, interessanten, reichen, nicht schön, nicht häßlichen aber ziemlich eitelen Vetter kennen zu lernen, das Vergnügen gehabt hatte. Was für mich am interessantesten war, war daß er Nehrlich kannte, gern hätte ich noch mit ihm von diesem gesprochen doch es kam eine Dame zum Besuch, er ging mit Onkeln nach der Vogelwiese und ich werde ihn wohl nicht so bald wiedersehen.

Gestern war ich mit zu Wieks gegangen wo ich

150.

mit der Minna die Sachen aus dem Freischütz durchsang, auch spielten wir unsere Szene aus Minna von Barnhelm. Später gingen wir noch nach der Vogelwiese. Dort sah ich ein wahres Geschwirr von Menschen, in einer Waffelbude machten wir Halt aßen einige Waffeln und so gings wieder dem Nachtquartier zu, wohin mich H. Wiek bis vors Haus begleitete.

den 6ten August.

Heute erfuhr ich daß M. Barfuß wieder von einem kleinen Jungen entbunden ist. Dort häufen sich die Kinder auf Kinder, so lange ich die gute Frau kenne hat sie schon 3 Kinderchens geboren. Ebenso hätte auch ich, wenn ich eine verheiratete Frau wäre drei Kinder in dieser Zeit bekommen haben können. -

Vielleicht werde ich es auch einmal, und erfahre die Freuden einer Mutter.

Gestern war ich bei Tanten. Ich hatte die Fenster nicht gut zugemacht worüber sie böse war und mir die Frage stellte, ob sie sich auch so , ~~auf mich~~ in Hinsicht des Geldes auf mich verlassen könnte?

151.

Wie ein Dolch gings durch mein Herz in dieser Hinsicht so klar wie die Sonne selbst, ich fühlte mein Gewissen so rein und schuldlos, o es war eine Glückseligkeit für mich in diesem Augenblick. Sie sahs mir an den Augen an sie fühlte es wie ich und bog schnell zu etwas anderem über.

Gustav Wenzel tritt schon für mich als eine handelnde Person auf, auf dem Theater des Lebens. Er will mir, wenn ich nach Kemptnitz kommen sollte eine Empfehlung an eine dortige angesehene Familie geben, ja, mich selbst empfehlen. Diese Nachricht hat mich ungemein erfreut. Mit meinem Gesangstudium geht es jetzt nicht so ganz zu meiner Zufriedenheit. Die Kehle ist mir immer, ein in den Weg tretendes Hinderniß. Die Vokale sind auch noch nicht ganz wie sie sein sollen besonders das A, und O. E ist mein bester

Vokal denn I und U muß noch spitzer werden. Ich mache auch den Mund nicht weit genug auf. - Jetzt studiere ich Fra Diabolo und das unterbrochene Opferfest. Das Ännchen aus dem Freischütz kann ich jetzt; morgen singe ich es hoffentlich zum letzten mal aus dem theuren Klavierauszug. - Beim Herrn Porth habe ich bis jetzt achtzehn Stunden gehabt, er ist mit meinem Spiel und Bewegungen recht zufrieden,

152.

doch mit der Sprache noch nicht so ganz. Das Pr wird mir so sehr schwer. Es klingt mir immer noch sə geziert, und ich möchte es doch so gern, so ganz natürlich sprechen. Herr Porth rieth mir heute doch mehr in den tieferen Tönen zu sprechen, es klänge besser und würde mir vielleicht leichter werden. - Ich glaube er wird Recht haben; vielleicht kann er auch Einfluß auf meine Vokalisation haben, oder führt zu einer Entdeckung, auch hier leichter zum Ziele zu gelangen.

Den 18. August.

So eben schlägt es 9 Uhr und ich muß schon bei Licht schreiben, so sehr haben schon die Tage abgenommen. Die Hitze war auch fürchterlich in diesen Tagen.

Heute früh sprach meine Stimme sehr leicht und gut an auch in der Stunde die ich heute von 11 hatte ging es ganz gut. Ich habe seit einigen Tagen wieder mehr Fortschritte gemacht. Heut gelang es mir zum ersten Male die Koloratur perlen zu können.

In der vorletzten Stunde fand ich beim Triller einige Erleichterung. Heute war es auch in der Koloratur zu merken. Ich mußte ganz piano singen hell und deutlich vokalisieren. Ein wenig Nasenhauch blieb Herrn Biene noch zu wünschen übrig.

153.

Ich erfuhr heute eine Grauen erregende Anekdote von Nehrlich und seinen Anhängern. Sie sind alle verschollen nach dem Bremer - Concert was ebenso wenig wie alle anderen gefallen hat. Die Damen sollen alle schlecht bei Stimme gewesen sein und die Ursache davon ist daß sie alle schwanger sein sollen. Es ist entsetzlich diese Greuelthat; ich werde diese Mädchen und Männer wohl alle kennen - ich möchte wissen wer alles darunter sein mag - o ich kann wohl glauben daß sie verschollen sind, doch nicht das Schlechteste von ihnen. Wie glücklich kann ich mich schätzen daß ich nicht mehr diese Szenen dort erlebt habe, daß ich so gute Freunde die mich von diesem Menschen befreit haben, wie glücklich war die Fügung daß ich Herrn Bienes Schülerin wurde. Er ist der einzige Gesanglehrer dem ich aufrichtig gesagt die größte Achtung und Bewunderung zollen muß. Es ist gut daß ich mich damals so glücklich mit Weißen abfand. - Es wäre wohl ein

Wunsch von mir diesen noch einmal zu begegnen und meinen Brief noch mündlich zu ergänzen und der andere Wunsch den ich noch hätte wäre mit Rheintalern noch einmal zusammen zu kommen, so lange ich noch Stimme habe damit ich ihm noch einmal etwas vorsingen könnte.

154.

Den 12ten August.

Gestern war des alten Barfußens achtzigjährige Geburtstag. Wir hatten eine ~~Farth~~ Parthie nach dem Keppgrund gemacht. O wie schön ist es doch dort, ich erinnerte mich noch an Tettelbach, wie wir mit jenem dort gingen. Gestern habe ich mir den ganzen Keppgrund ganz genau betrachtet; ich bin obenherum nach dem Zuckerhut gewesen und auch jedoch allein bis in die unterste Schlucht geklettert. O wie herrlich wars dort unten, so ganz allein, so einsam nur das Rauschen des Wassers unterbrach die Stille. Ich drang so weit wie ich konnte, dort unten durch das Dickicht hindurch, es war sehr gefährlich zum Fallen; Durch die Nässe des Wassers waren die Steine, welche außerdem ganz mit Farnenkraut, graues Moos und Nesseln verwachsen waren sehr schlüpfrig, andere sahen wieder nackt aus dem Grün hervor. Ich kletterte, mich an den dünnen Bäumen und Sträuchern haltend, die sich dennoch aus dem steinigten Boden hervordrängten, von einem Stein zum andern, und war seelig bei dieser halbsbrechenden Promenade. Die ganze Fahrt ist glücklich und wohlgemuth vollbracht, ich habe vortrefflich darauf geschlafen und von weiter nichts geträumt als dem Keppgrund.

155.

Den 15. August.

Vor einem Jahr war ich glücklich bei Bonwes - R. war damals noch sehr liebenswürdig zu mir, ich wußte wenigstens daß er sich meiner freundlich erinnerte; jetzt weiß ich gar nichts. Von Elisen und der Tettenborn habe ich heute Briefe empfangen die mir viel Freude machten. Heute war ich bei Tanten zu Tisch, wo ich Jettchens Vater und Schwester Auguste Anna kennenlernte. Singstunden hatte ich heute auch, das Bemerkenswehrteste war ich mußte heute immer gebrochenen Ton singen zum Zwecke eines leichten unbestimmten Anschlags. Jeden Ton muß ich unbestimmt ansetzen. Das heißt, er darf keinen charakterisierenden Nebenklang haben; jedoch noch lieber mehr durch die Nase als Kehle. Mit der abscheuliche Kehle habe ich fürcherlich zu schaffen. Die Koloratur soll perlen und die Kehle darf durchaus nur still dazu sein. Die Kehle ist mir noch immer ein großes Hindernis was mich oft verzweifeln machen könnte.

den 19. August

am 17ten erhielt ich einen Brief von Muttern durch Julchen Peters der jetzigen Kaufmann HToffmann. Es war eine große Ueberraschung für mich, ich habe mich sehr gefreut. - Allein ich glaube jede vorbereitete Freude macht mehr Freude und gewehrt mehr Genuß. - Jede Ueberraschung ist unangenehm. Ich leide jetzt immer sehr viel an meinen Zähnen, gestern war ich zum Zahnarzt der mir trotz des Thalers den er von mir nahm doch nicht viel geholfen hat. - Wenn ich diese Zahngeschichte nur erst vergeßen hätte. - Morgen soll ich zweiten mal den Freischütz probieren und ich habe noch dazu Zuschauer; wenn nur alles gut ginge!

21ten August.

Seit zwei Stunden mußte ich scharf breit doch nach der Nase zu den Ton leicht, ohne allen Nebenklang angeben. Es wurde mir sehr schwer besonders in den hohen Tönen wo es immer Kehltone wurde. Gestern wurde es mir klarer doch noch immer sehr schwer. Heute hatte ich mich sehr geschont, da ich hoffte, daß

es mir dann vielleicht leichter würde, ich hatte noch nichts gesungen als ich in die Stunde ging. Ob es nun machte, daß ich noch kräftig war oder daß ich gestern fleißig einige Uebungen durch die Nase geübt hatte. - Was nun die Ursache sein mag, so ging es heute doch besser als seit langem. Es war leichter und mehr vor und weniger Kehle. - Am verflossenen Donnerstag habe ich wieder gespielt und gesungen zusammen. Es ging beinahe ohne Fehler. Es läßt sich doch mit der Minna tausendmal besser singen als mit der Scholl. Minna Schulz-Wiek hat mir ihre Lebensgeschichte erzählt. O es ist zu bewundern wie dieses Mädchen sich empor gearbeitet hat. Sie scheint mir doch recht gut und natürlich zu sein trotz Herrn Bienes Reden, daß sie falsch sein soll. Sie ist sehr glücklich, mich als Freundin gefunden zu haben, denn ich glaube sie hat mich sehr lieb. == An meine Schwester schrieb ich gestern und auch an meine Nichten zwei kleine Briefchen. Morgen werden sie dieselben hoffentlich erhalten, und meine gute Mutter hat den ihren dann gewiß auch.

Ein Tag im August.

Ich scheine jetzt ganz auf meinen Fortschritt verzichten zu müssen, Herr Biene ist jetzt fast

in jeder Stunde unzufrieden mit mir, bald ist meine Krankheit bald muß meine Dummheit daran Schuld sein daß ich nicht weiter komme. Früher machte ich zu meiner und anderer Freude die sehnlichsten Fortschritte, aber jetzt stehe ich still oder gehe auch am Ende rückwärts. Die Zeit ist vor der Thür daß ich auftreten soll ich kann noch nicht eine Oper ganz ohne Fehler, vier soll ich können. Herr Biene wollte sogar daß ich 6 haben sollte. Wo will das hin und was soll daraus werden. Keine Stunde vergeht wo ich nicht Thränen über mich vergießen muß. Wenn Mathes mich nicht nimmt was soll ich dann anfangen wohin, was machen, ach ich werde mich in die Welt hinaus gestoßen sehen und auch nicht einmal einen sicheren Halt an mich selbst haben. Ach und meine Mutter wie sehnsuchtsvoll verlangt sie nach mir - wie weit wird sie mich schon denken und ich kann noch so wenig fast nichts - Ja ~~ieh~~ du kannst wohl schon etwas, wende es nur an und benutze es wo es angewendet ist, sei nicht immer in deinen Träumen, so vertraust du am Ende deiner Stimme.

159.

Der letzte Sonntag im August.

Fräulein Wagner hörte ich bei ihrem ersten Auftreten nach ihren Studien bei Garcia in der Norma (Bellini). Die ganze Oper wurde vorzüglich ausgeführt. Fräulein Wagner spielte die Norma sehr leidenschaftlich und sang mit sehr vieler eingelegter Koloratur. Ihre Stimme ist colosal, doch für manche Thöne nicht angenehm genug und besonders wenn sie in die Kehle sich vertiefen was leider zuweilen geschah. Die Thiele hat mir außerordentlich als Adalgisa gefallen ihre Stimme klang so frisch und lieblich, wie ich sie noch nie gehört, nur sollte sie das krumme Beugen laßen was sie alt macht. Thiehacheks Stimme ist doch herrlich und wie deutlich klang jedes Wort. Die Chöre nahmen sich vom 3ten Rang wo ich mit Minna und Marie Wiek saß sehr vortheilhaft aus - das letzte Mal wo ich die Norma sah war es freilich in ganz besonderen Verhältnißen, ich sah die Lind zum zweiten Mal am Arm und unter dem Schutze meines damaligen Freundes - daß mir unter diesen Umständen der Lind schöne Töne himmlischer vorkamen, vielleicht wie sie waren ist wohl möglich, doch das ist gewiß daß man bei Fräulein Wagner wohl die Garciasche Schule hört, ~~jedoch gar nicht~~ aber dennoch kommt sie Fräulein Lind noch lange nicht ~~das Wasser~~ gleich. Gestern war ich bei Wicks, sie sind so gut mir noch das Ännchen fester im Takt einzuüben.

Jetzt muß ich wieder breit singen und beinahe wie bei Nehrlich, ach und mir wird ganz wohl dabei, ob das die Freude

der Erinnerung macht mich in jene glücklichen Tage der Liebe zu versetzen? - Damals im Zusammensein mit ihm fühlte ich die Liebe freilich nicht so wie in der Trennung und besonders da ich jetzt für jeden anderen Mann liebelehr bin fühlte ich um so mehr was er mir war und was ich ihm sein möchte. - O glückliche Erinnerungsgabe, wie seelig machst du und wie traurig bist du zugleich da du nur Erinnerung bist -

Dieses Heft ist auch schon wieder zu Ende - ich werde aber Papier hinzuheften damit ich hier in D. noch daran genug habe. Die andere Woche wird für mich eine entscheidende Woche sein. -

Den 4ten September.

Gestern erhielt ich einen sehr schönen Brief von Nandienen, mir kamen alle schönen und grausigen Träume der Vergangenheit zurück. O ich freute mich sehr sie wieder meiner Freundin nennen zu können, Gott sei Dank sie hat sich bekämpft sie ist ihm nicht gefolgt sie hat eingesehen daß er nicht die Kunst in seinen Schülerinnen recht zu realisieren zu im Stande ist. - Ich bin jetzt auf dem Wege nach Kemnitz angagiert zu werden, der Herr Director ist nur ein gar zu unedler ungebildeter Mensch. Noch weiß ich nicht ob ich dahin kommen werde - wenn ich nur erst eine Stelle hätte, es sei ja wo es wolle. Gott steh mir bei -

Den 9ten September

Soeben floßen Thränen dir, du edler Mann, Thränen die entstanden durchs Gefühl der Freuden über deine edle That und dein braves, rechtschaffenes deutsches Männerherz - mein Herz schlug höher bei deinem Ruhme, es fühlte sich selbst edler, gewußt zu haben es war eine Zeit wo diese Handlung geschah - ach es war eine schöne Zeit! -

Der Brief an meine liebe Nandiene ist glücklich noch heute auf die Post gekommen, morgen tritt er seine Reise an übermorgen ist er in ~~deinem~~ ihren Händen. Übermorgen ist Freitag - wie wird sie sich freuen - über alle Nachrichten, Rathschläge und Späße die ich ihr schrieb. O ich habe sie recht lieb die gute Nandine. Sie träumte auch einmal einen schönen Traum, von dreien, ich war darin die Glücklichste - Heute träumte ich auch etwas - seit dem Brief worin ich einen Namen las, träumte ich öfter von diesem der ihn trägt - diese Nacht, war er wieder einmal freundlich mit mir, er hatte zerrissene Handschuhe, er gab sie mir, ich sollte sie ausbessern, es waren dänische der Flicker war weißer Atlas - O schöne Stunden der Erinnerung kämet ihr doch mir einmal ~~ne~~ so schön wieder in der Wirklich-

keit, wie ihr mir jetzt in der Erinnerung seid. Mein Ton wird jetzt wieder besser, bald er mir selbst wieder gefallen, nur noch etwas klarer heller, mehr Schmelz Wohlwollen, Liebe darin und es wird gut sein und auch ihnen und ihm gefallen - ihm den meine Seele liebt.

Ach zu ihm sehnt sich noch immer
 Meine Seel' mit Allgewalt
 Kann im Traum ihn noch nicht lassen
 Möcht ~~an die~~ die theuere Hand ~~ihm~~ gern faßen.
 halten

Doch getrennt bin ich von dir ich
 Fort geschleudert in die Ferne
 Such dein Aug das ~~Abendhimmel~~ mir so heilig
 In der Nächte helle Stern.

Ach, ist wohl in deinem Herzen
 das Gefühl Erinnerung wach?
 O, denk nur an meine Schmerzen
 denk an deine gute That.

Den 10. September.

Schon oft war es mir als wäre in mein Inneres ~~als wäre~~ es schlecht - Schlechte Thaten, habe ich bewußter Weise nicht begangen, schlechte Gedanken habe ich immer gemieden. Was ist's nun das in mir schlecht? -

Mein Herz ist gut, sagt man, ich ~~hab~~ bin eine gute Seele, ja sogar edel hat man mich schon genannt. Was läßt mich gut sein und ~~fragt~~ was finde ich schlecht an mir. Eben weil man mich für gut hält will ich es immer mehr sein, weil man mich edel genannt hat möchte ich das edle in mir selbst finden. Und was finde ich in meiner Seele, einen kraftlosen kranken Herrn, wenn ich mich bildlich ausdrücke, ~~in meiner Seele~~. - Herr B. sagte mir was mir noch niemand sagte und dank ihm daß er es that. Er sagte mir. Sie sind von Natur zuerst liederlich und salopp. - Er hat sehr recht - Wird mir nicht alle Ordnung schrecklich schwer -

Den 11ten September.

Heute habe ich von meinem tiefsten Fehler schon wieder Nackenschläge erhalten. - Konnte ich mich doch durchaus nicht bezwingen und glaubte ich doch der Sieg wäre schon mein. Thränen habe ich schon viele deshalb vergoßen aber heute hätte ich sie bezwingen sollen und ich hätte damit viel gewonnen. - Die Declamationstunden schaden meinem Gesang immer sehr. Herr B. verlangt aber jetzt von mir ich soll ganz Herr meiner Stimme sein, und keine äußeren Einflüsse sollen mich aus der Fassung bringen. So weit bin ich nun, meines Erachtens noch nicht. Ja und ich könnte es sein, wenn ich meinen Geist in eine freiere Lage zu setzen vermochte. - Warum sollte ich es aber nicht können, warum sollte ich mich nicht über mich selbst erheben können. -

bin ich es doch im Stande, klar darüber nachzudenken, ja es sogar nieder zu schreiben. Ich fühle in mir wohl die Kraft es auszuführen, aber ich habe keine Kraft diese Kraft die ich in mir weiß, anzufaßen, wirken zu laßen. Und dieses davor erschrockene unentschlossene Wesen ist mein Böser Dämon, der mir schon so viel zu schaffen gemacht hat. - H. B. hat mir aber diese meine größte Schwäche, erst recht kennengelehrt. - Jetzt wird, und muß es mir aber auch leichter werden diesen Feind zu besiegen da ich das Terrain kennen gelernt habe. - Früher glaubte ich es fehle mir an wirklicher Kraft das Gute thun zu können, jetzt weiß ich aber es fehlt mir nur an Kraft und Willen diese Kraft geltend zu machen. Heute wird Nandine meinen Brief erhalten haben. Noch ist über meine Zukunft nichts Gewisses.

Den 13ten September.

Gestern ~~war~~ besuchte mich Therese Güntz, wir haben doch zusammen so viel geplaudert daß wir nach einigen Stunden ganz eschoniert [echauffiert] waren. -

Heute erschien mir die Welt ganz anders, alles so gleichgültig was ich sah, so eintönig so maschinenmäßig, und doch schien es mir als läge alles viel klarer vor mir, als wäre mir ein Nebel geschwunden. Was ist nun das, was solls bedeuten? Früher hatte alles dies, noch gestern mehr Theilnahme bei mir, doch eine Theilnahme die mir unbewußt schien, und unnöthig ~~scheint~~. - Habe nicht für gleichgültige Dinge Theilnahme, sondern da wo sie es werth ist und man würde sagen du bist leidenschaftlich, und besitzest Charakter.

Aus Tonis Bekenntnißen die auch die Meinen sind: Mit einem Köhlerglauben hing

ich noch vor Kurzem an jeder gedruckten Zeile, weil ich glaubte

167.

die Zensur bestehe, um den Unsinn zu unterdrücken und was stehen bleibe, sei Weisheit.

- O wie beschränkt und unglücklich war ich damals.

Was mir in meinem Leben als Wunder erschien, ist das Wiedererkennen von Stellen und Gegenständen die mein irdisches Auge nie zuvor gesehen. - Ein mildes [...]müthiges Gefühl war dann meine Begrüßung.

Muß das Kleine erst vollbringen
soll das Große dir gelingen.
Aber nur das Kleine wollen
Heißt schon nicht das Große sollen.

Sollst den Nahrungssorgen wehren
Durch Vernunft und Fleiß zumeist.
Möchte mich von Wurzeln nähren
Könnt ich sätt'gen meinen Geist.

Der nicht selbst merkt, daß er wächst, bleibt ein Zwerg.

Aus Galley's Tagebuch. von Anton Vilney.

Wahrhaft Großes hat der berechnende Wille noch nie hervorgebracht. Das Große muß man.

Man geht leichter hinüber wenn man eine Forderung zu haben glaubt.

Das Leben ist zu prententiös in Kleinigkeiten, als daß es den Geist in anhaltendem Forschen noch Licht und Wahrheit belassen könnte.

168.

Den 17ten September.

Heute habe ich mich bei Emilien angemeldet und auch Muttern habe wie ich hoffe den letzten Brief von hieraus nach A. geschrieben.

Den 23.ten September.

Schreckliche Tage für mich - bewegt genug. Früher waren mir Tage und Wochen zu eintönig, jetzt sind mir die Stunden zu bunt. Alles stürmt auf mich ein, jede ferne Hoffnung an Glück schwankt -. Am Freitag starte ich allein in die Welt, alles sagt sich von mir los,

keine Unterstützung darf ich von da an hoffen. - Bald wünsche ich aufzutreten, und dann bin ich mit einem Mal eine Schauspielerin und dieses werde ich in einem Augenblick, der Vorhang hebt sich. -

169.

Und meine große Wohlthäterin muß am Freitag vielleicht auf immer verlassen - und so krank - o, ich sehe sie gewiß nie wieder - diese wohlthätige Hand, ich soll sie nicht mehr küssen, ihre Ermahnungen soll ich nicht mehr hören - o ich werde eine Waise sein in der großen Welt. Gott erbarme dich auch dann meiner und leite mich auf deinen Wegen - O könnte ich ihr doch noch eine Freude bereiten - o, würde sie erfahren ich wäre gut engagiert, wie groß wäre ihre Freude! - Meine Lehrer soll ich auch verlassen, auch im Geiste soll ich verwaiset werden. Nun soll ich alle die guten Lehren anwenden, sie und mein Verstand sollen mich jetzt leiten. -

170.

Dieses werden wohl die letzten Worte sein die ich in Dresden aufschreibe. So leb denn wohl Dresden mit allen meinen Freunden, jedes Plätzchen wo ich Erkenntniß erlangte, lebe wohl. -

In Potsdam den 2ten November.

Fünf Wochen bin ich heute hier. - Meine Mathilde habe ich wiedergesehen.- Ottilie ist in die Pension - Wir alle sind in Trauerkleider - meine theure Tante ruhet bereits 5 Wochen unter der Erde. - Über das Testament wissen wir noch nichts Näheres. - Ich soll zu meiner Mutter nach Anclam kommen, - soll alle alten Bekannten wiedersehen -, wie viel und wie wenig werde ich darunter zählen dürfen? - Über Berlin muß ich

171.

ja auf dieser Reise dann auch wieder - ach, mein Herz wird sich aufs neue mit Hoffnungen füllen, die vielleicht nie mehr erfüllt werden. - Warum mache ich denn aber solche Forderungen an die Vorsehung, warum erheben sich Wünsche in mir, deren Nichterfüllung mich betrüben, ja oft so traurig machen? - Jetzt geht meine Hoffnung zuerst auf einen Brief von Nandinen. Und wenn dieser Brief nicht kommen sollte so werde ich dennoch die Hoffnung nicht sinken lassen, und mir viel von meinem kurzen Aufenthalt in B. versprechen. Meine Vernunft sagt mir; wie schwer ist in dem großen B. ein Mensch zu finden ist, doch mein Herz ist so unvernünftig und rebellisch, daß es schrecklich ist. - Gehen aber alle meine Hoffnungen zu Grunde, was werde ich machen. Ach es kommt immer anders als

wir denken!! -

172.

den 24ten November.

In den Gesangstunden die ich meinen beiden Schwestern ertheile machte ich zwar noch keine großen Erfahrungen doch eine die ich vor allen andern wichtig genug finde aufzuzeichnen.

Meine ältere Schwester eine Frau von 36 Jahren hatte immer in dem ersten Mittelregister einen ganz besonders schnirrenden Ton der sich durchaus nicht geben wollte. Nun saß zufällig am letzten Sonntage in der Kirche eine alte Frau hinter mir die sehr eifrig sang aber durch alle Töne diesen selben knarrenden Ton hatte. Jetzt wurde ich hierdurch bei meiner Schwester aufs darüber klar das eigentlich diese Töne Alt klängen. Ich sagte ihr in der nächsten Stunde. Hohle doch einmal recht muthigen tiefen Athem und indem du diese Töne volle Luft wieder ausstößt gieb einen von diesen Mitteltönen an. Indem ich sie jeden einzelnen Ton mit einem solchen vollen Athem ~~singen~~ ausstoßen ließ, vernahm ich kein Knarren.

173.

Ich ließ jetzt die Hauptsache das Athem ausstoßen sein und nur die einzelnen Töne von ungefähr das Athmen begleiten. Darauf ließ ich zwei Töne ~~nehmen~~ geben, doch unbedingt in einem Athemfluß; dann 4, und es gelang mir durch diese so unbedeutend scheinende Hauptsache meinen Zweck erreicht zu haben. Ich weiß nun ganz gewiß daß das Knarren nur dadurch entstand, wenn sie den eben gegebenen Ton noch fest hielt indem sie schon zu dem folgenden Luft schöpfen wollte. Auch wurde ihr zugleich dadurch deutlich das durch die Nase Singen. Die hohen Töne kamen sehr leicht und frei, auch der Uebergang der verschiedenen Register war fast nicht zu merken. Bei meiner jüngeren Schwester erreichte ich durch dieses Verfahren einen ziemlich reinen Ton. Sie hatte bis jetzt nie gesungen, ist gegenwärtig 18 Jahre und hat noch ein unsicheres Schwanken in der Stimme besonders bei gehaltenen Tönen die bei ihrem Einsatz zwar rein, in ihrer Dauer jedoch immer höher werden. Reiner sind ~~mir~~ die Töne zwar durch dies Verfahren gewor-

174.

den, doch ist die Wirkung bei dieser Stimme nicht so augenblicklich, ich verspreche mir jedoch auch bei ihr gute dauernde Resultate. ~~Die Juge~~

Die Jugend thut hierbei auch viel, ~~die~~ mit der Stimme ist zwar noch mehr anzufangen, doch ist der Sinn nicht so biegsam wie bei der älteren Schwester, auch steht der Verstand und das Begreifen der Jüngeren dem denkendem Wesen der Älteren bei weitem nach, was jedoch das Talent bald überhohlen könnte.

Am 19. dieses Monats sang ich im Concert der Philharmonischen Gesellschaft: Arie aus der Schöpfung Haydn (Nun beut die Flur das frische Grün). Lied von Grobenschütz: Wo find ich Dank, Lied von Küken: Gretelein. Ich hatte viel Beifall wie auch in der Loge wo ich der Gesellschaft einige Lieder sang.

Bei mir selbst habe ich für sehr probat erfunden beim Text singen so lange als möglich die

175.

Vokale auszuhalten und nur den, nach einem ~~Konsonanten~~ Vokal folgenden Konsonanten in einer Silbe eilig doch deutlich noch folgen zu laßen. Wenn eine Silbe mit einem Konsonanten anfängt so muß derselbe scharf ausgesprochen werden, auf dem Vokal der Ton gehalten und endet die Silbe mit einem Konsonanten so behandle man denselben wie eben bemerkt. Geschieht dieses nicht so wird der Gesang an Deutlichkeit verlieren und mit der Zeit immer dunkler werden.

Spandau den 4. December.

Einen Gruß von Spandau muß ich mir doch auch für die Zukunft aufbewahren. Es ist ein schönes Gefühl was hier zu weilen ~~über mich kam~~ sich in mir regt; es sind Hoffnungen, und Erfüllung eines Wunsches die beide eins werden und dennoch darf ich jetzt nur noch hoffen. - Wir drei Schwestern sind hier zusammen, zum Geburtstag der Frau Kämmerer. - Ein Present was aus Erfurt kam, eine gemalte Wohnstube, gefiel und interessierte mich vor allen übrigen Dingen; nun habe ich doch einen Blick in Erfurt gethan, durch die Fenster dieser Stube vom Petersberge hinab auf die rothen Dächer der Stadt. Es ist doch ein rechtes Glück unter guten Menschen zu leben von denen man geliebt ist.

176.

Anklam den 14ten December.

Nun bin ich endlich einmal wieder in Anklam. 4 Jahre und 5 Monate war ich in der Fremde; viele große Städte habe ich gesehen, ihre Bewohner und deren Sitten zum Theil kennengelernt. Ja ich habe viele Bekanntschaften gemacht, von Männern und Frauen, Klugen und Gelehrten, Guten und bösen. Alles dieses habe ich, so weit ich in meinem

eigenen Wissen war zu meinem besten angewendet, [...] nicht ich, Gott hat mich in seiner Schule belehrt. Die Heimath ist schön. - Doch es hat sich hier sehr viel verändert, ich war zu lange von hier fort.

Weiß sind die Straßen, Felder und Auen

Grauer Nebel füllt die Luft.

Nur weiß ist jetzt die Flur zu schauen

Ohne Leben, ohne Duft.

Traurig zwitschert jetzt der Sperling

von Gerhard Halle geschrieben:

Handschrift von Caroline Lilienthal

geborene Pohle (Mutter der Lilienthals)

Seite 177 - 183 als Mädchen von 22 Jahren

" 184 - 196 als Frau und Mutter von 29 Jahren

" 197 - 204 " Witwe von 39 Jahren

No 6.

C. Pohle.

1847.

den 6.ten Januar.

Anclam, ist der Ort wo ich dieses Jahr anfangte, hier war es auch wo ich das alte beschloßen.

Wonach ich strebte und was ich suchte, noch immer habe ich es nicht erreicht, oft wenn ich es zu haben glaubte und in meinen Büchern blätterte es zu finden, fand ich immer nur lehre Worte, die wohl einst von Herzen kamen, doch bei jedmaligen Lesen berührten sie andere Seiten meines Inneren. Noch nie haben diese Saiten jedoch einen vollen Acord angegeben - wenn durch den starken Ton einer Saite ich eine zweite zu hören glaubte ~~so~~ ~~habe ich dann Harmonie~~ empfand meine Seele einen unbeschreiblichen Wohl laut, der sich von ihr aus durchs Weltall zog. - Den Acord werd ich nur hören wenn sich das Leben mit dem Tod vereint -. Jetzt sind meine Bücher meine Liebe; in ihnen finde ich mich wie ich bin und wonach ich strebe – wie glücklich die Seele die eine zweite fand, die ihr ist, was mir meine Bücher.

Die Gedanken folgen immer auseinander, sie verstehen sich auch; doch die Worte nicht eins das andere, die Gedanken fehlen ihnen, die sie meilenweit trennen. Nur eine Seele die verwandt mit der meinen wird meine Sprache verstehen.

Alles erscheint mir alltäglich in der Folge meiner Gedanken; nur ein Gedanke ist mir seit vielen Jahren noch immer neu. Durch ihn entstehen auch all die anderen; durch ihn bilde ich mich, durch ihn verstehe ich andere Menschen und lerne sie kennen und mich selbst. -

den 17ten Januar.

Mir ist es doch so merkwürdig in meinem Innern. Meine Wünsche, Hoffnungen, mein Sehnen und Verlangen, ist jetzt nur noch ein Bangen, was von allem in mir zurück geblieben ist. Hier werde ich von allen geehrt und verehrt. Nach dem Reden anderer ist sogar ein Mann da, der mich liebt. - Ich erschrak anfänglich darüber, wie ich dies erfuhr, denn man sagte mir er werde nächstens um mich anhalten. Seitdem sind nun schon acht Tage verfloßen, und ich bin nun

nicht mehr so ängstlich, oder macht es auch daß ich mich an den Gedanken gewöhnt habe. Heute vor 8 Tagen war ich mit ihm zusammen und merkte zuerst, daß ich ihm nicht

gleichgültig bin. Fast alle Tage habe ich ihn seit dem gesehen, und ich finde daß er ein angenehmer Mann ist. In Gesellschaft wohl etwas still - vielleicht ist's auch meine Gegenwart, die ihn verstummen läßt. Ich muß sagen: er ist mir grade nicht durch sich selbst aufgefallen, doch finde ich sein zurückhaltendes Wesen zu mir sehr lobenswerth. Ja ich muß auch sagen, daß je öfter ich ihn sehe, ich ihn lieber sehe.

Den 24ten Februar.

Dieser junge Mann, von dem ich soeben schrieb, war gestern schon seit 4 Wochen mein Verlobter. Ja, ja du bist nun Braut, und wie seelig ist es Braut zu sein, zu wissen: dieser Mann hat dich so recht von Herzen lieb, und du liebst ihn wieder, du freust dich auf den Augenblick, wo er kommt und bedauerst den, wo er wieder gehen muß. - Nun, du wirst ja bald sein

180.

Weib, dann seid ihr ja immer zusammen – ach wie schön wird das sein. Wie viel lieblicher und anziehender für ein weiches Gemüth ist doch ein Familienkreis, eine eigene Wirthschaft als das Rauschen und Prangen der großen Welt. Ich sehe nun vor mir ein gemüthliches Leben, durch meine Liebe auf einen Mann wirkend, der mich liebt und durch den ich glücklich werden soll und er wird es auch durch mich werden, ich werde mein Möglichstes dazu thun.

Den 20. Juni.

Tage der Liebe Tage des Glücks auch mir seid ihr aufs neue einmal wieder dahin geschwunden, heute bin ich so unglücklich, - ich eile zu meinem Buche um meinem Herzen Luft zu machen; das so voll Sorgen ist – Alles ist stumm um mich her, nur Mathilde läßt mit sich reden – o – ihr Augenblicke ihr schleicht so langsam, - wäre es doch erst

181.

Nacht, doch die Sonne ist kaum unter. Heute wurde ich schon zum zweiten Mal ~~sehen~~ aufgeboten - und auf ihn ist Mutter nun so böse - O, was soll daraus werden, ich Ärmste. Der Böse streut Samen in die Herzen woraus Unkraut entsteht. - O wäre das Unkraut doch vertilgt und in seinem Keime erstickt, damit es sich nicht wieder aussäe und neue Wurzel schlagen könnte.

Was könnte ich dir heute mein Buch nicht alles mittheilen, mein Herz ist so voll, doch was hilfts - Worte schreibe ich wohl nieder doch meinen Schmerz behalte ich dennoch in meinem Herzen, er hüpfet nicht mit auf das todte Papier, ihn liest kein fühlend Herz, und wozu sollte ich meinen Schmerz auch mittheilen, und noch andern Schmerzen machen.

Von einer geliebten M. am Ende verkannt zu werden, für die ich sterben könnte, doch nicht dies allein, noch mehr. -

182.

Ich wollte ja auf andere Gedanken kommen, darum eilte ich mein Buch zu dir, und dennoch habe ich mich nur in denselben mehr vertieft. Ich will die letzten Datas durchlesen, vielleicht hilft dies. ----

Ja, ja nun bist du bald sein Weib, nur noch 11 Tage sind's bis zur Hochzeit. - Könnte wohl noch etwas dazwischen kommen? - Ja Gott du weißt wie es wird gut oder böse, ich liebe ihn ja und er mich, wir werden schon glücklich leben und Du, lieber Vater im Himmel, Du wirst uns auch beschützen, das wir friedlich miteinander leben können. Gib uns deinen Segen, ohne ihn können wir doch nun einmal nichts anfangen, und laß deinen Frieden in unsere Herzen einziehen; in dies Gebet schließe ich vorzüglich auch meine Mutter und Schwester ein. Wer in Noth ist, der komme zu mir, sagt der Sinn deiner Worte. O Gott, ja ich bin in Noth, steh mir bei, mach allem Bösen ein Ende. -

Laß das Gewitter vorüberziehen, laß es nicht

183.

einschlagen, laß die Sonne wieder aufgehen. O Gott laß es geschehen. - Ja du gewährst gewiß meine Bitte, (~~- ach mir ist ja so wohl bei dir, dein Blick ist so mild voller Liebe und Güte du wirst meine Bitte gewähren~~) so wie es gut ist. Du läßt die Sonne wieder aufgehen und alles Gute gedeihen. Doch laß es so viel regnen, daß alles Unkraut ersticke ersaufe, doch wehe manch zartes Pflänzchen wird auch mit dahinsterben. Ja du großer Herr der Welt, deiner Fülle und Macht kann Niemand entrinnen, ich staune deine Herrschaft an und bin demüthig vor dir, Aber deine Liebe ist ebenso groß und hebt mich wieder zu dir empor, daß ich deine Milde schaue, die hold und lieblich ist. Dir singe meine Seele einen Lobgesang ihres Körpers lebelang. - Was nach seinem Tode ihr geschieht, weiß ich nicht - Noch bin ich endlich, doch werd ich ewig werden, das hoffe ich!

Amen, Amen!

1854.

den 24ten Januar!

Über Willenskraft und Ausdauer.

Abschrift aus den Lesefrüchten

S.: Von der Gesundheit und Schönheit der Menschen. Erfahrungen einer achtzigjährigen Frau. Pest, bei Henkenast. 1854

Die Willenskraft des Menschen läßt sich mit der elektrischen Kraft in ihrer neuesten Anwendung vergleichen.

Kraft, unglaubliche Schnelligkeit, wohlthätige wie verderbliche Wirkungen zeigen sich im gleichen Maße bei den jeweiligen Aeufferungen beider.

Die Willenskraft gleicht der Elektrizität, ist unsichtbar, und nur in ihren Wirkungen zu erkennen.

Sie hat nichts gemein mit unseren Organen, die ihr alle dienstbar sind, denn sie übt auf alle thätigkeitsfähigen Organe eine entschiedene, nie bestrittene Macht aus.

Sie ist einzig und allein der Ausfluß des göttlichen Funkens der uns belebt, der unsterblichen Seele; und in dem Maaße, in welchem man die Willenskraft fähig ist, in sich selbst auszubilden, in eben dem Maaße befestigt sich auch die Ueberzeugung in uns, daß die Seele, die solch' eine Macht besitzt, nicht anders als unsterblich sein kann.

Ueberzeugender als Alles, was philosophische Systeme metaphysische Spekulationen uns als Argument der Fortdauer der Existenz nach dem Erdenleben darzubieten vermögen, ist jener uns am nächsten liegende, jedermann zugängliche Beweis der Unsterblichkeit seines edleren Ich's, den er mit sich führt und in sich trägt, - nämlich die Kraft des Willens! Sie ist uns allen von der Vorsehung beigegeben, in größerem und geringerem Maaße, bewußt oder unbewußt; denn es giebt Personen, die sich selbst unbewußt, unendlich viele Willenskraft besitzen. Diese nennt man im gewöhnlichen Leben charaktvolle, konsequente, entschiedene Menschen; Leute, die da wissen, was sie wollen, und daher oft auf wahrhaft wunderbare Weise alle Hindernisse, die sich ihnen in den Weg stellen, zu besiegen wissen um ihrem festen Willen Wirksamkeit und Geltung zu verschaffen.

Die staunenswerthe Kraft in uns, die dem Finger gebietet, das er sich bewege, dem Fuße, das er vorwärts schreite, dem Kopfe, daß er ein Problem löse, und alles dies durch einen

unsichtbaren raschen Impuls, der sich jeder Wahrnehmung entzieht, ist etwas ebenso Räthselhaftes als Wunderbares.

186.

Man sieht aus ihren Resultaten, mögen diese nun guter oder böser, Art, sein ja oft höchst verderblicher Art sein, wie koloßal diese Kraft oft schon bei zarten Kindern ist, und wie sehr ihre Macht sich demnach bei erwachsenen, sich ihrer Handlungen vollkommen bewußten Menschen steigern und potenzieren läßt, sobald man sie erkannt hat.

Die Regeln, welche zu beobachten sind um diese Willenskraft in uns zum Selbstbewußtsein zu erwecken und sich auszubilden sind einfach, die und nur der Unwissenheit und Apathie können Dinge kompliziert erscheinen, die wahres Wissen und unverdrossenen Forschungsgeist auf die einfachsten Elemente zu reduciren wissen indem sie uns sozusagen einführen in die geheimen Werkstätten der Natur, wo selbst bei den schwierigsten Kombinationen die Urmotive und Urelemente einfach sind und faßliche, sich selbst in ihren Aeußerungen und Ergebnissen niemals verleugnende Regeln bearkunden.

Ich will auf diese einfachen Regeln hindeuten, allein sie genau anzugeben, sie in ein System, in eine Lehre zu formen, dürfte ich wohl schwerlich im Stande sein. Hierzu gehört der wahre Divinationssinn des Genies in noch höherem Grade, als die Kombination

187.

selbst des durchdringendsten Verstandes, und da ich keine dieser beiden Eigenschaften besitze, so bleibt mir nichts anderes übrig, als einige Regeln und Wahrnehmungen, welche ich aus dem Schatze meiner eigenen langjährigen Erfahrung schöpfe als einfache Bausteine zu dem großen Werke daß ich nicht durchzuführen vermag zu liefern. Ich machte stets sowohl an mir selbst, als an Vielen, die eine achtzigjährige Lebensbahn bei schönem wie bei stürmischem Wetter mir beigesellte, die Bemerkung, daß der Wille oder die Willenskraft, sich ohne Ausnahme in der Passivität kräftiger und entschiedener zu äußern pflegt, als wenn aktives, handelndes Auftreten erfordert wird. - mit anderen Worten, daß wir uns leichter und erfolgreicher etwas verbieten als gebieten können. Enthaltbarkeit, Geduld, Resignation, sind - so sehr auch manche Menschen, die an sich selbst keine Erfahrung gemacht, dies bestreiten mögen - leichter zu erringende Tugenden, als Thätigkeit, Ausdauer im Handeln, kurz Alles, was ein kräftiges entschiedenes Auftreten bedingt.

Hat man einmal die wahre Fähigkeit, die uns inne wohnt, und die man Willenskraft nennt

in sich erkannt und weiß man folglich, daß ihre Macht je nach dem Grade der Resultate im Thun und

188.

Laßen beurtheilt werden muß, so besitzt man auch zugleich, den ebenso einfachen als sicheren Schlüssel dessen, was dazu erforderlich ist, um diese Kraft in uns zu mehren und zu immer klarerem Bewußtsein zu erwecken.

Man verbiete und befehle sich täglich etwas, was zu lassen oder zu thun uns einige Selbstüberwindung kostet - man zwingt sich dazu, dem Verbote wie dem Befehle zu gehorchen, und man wird, bei Ausdauer und gutem Willen, die Kraft des Wollens in sich nach und nach auf wunderbare Weise zu steigern vermögen.

Eine richtige Bemerkung hierbei ist folgende: das nämlich jede Lauheit im Befolgen der Gebote, die wir selbst an uns ergehen ließen, einen bedeutenden Rückschritt zur Folge hat, nicht unähnlich der Recidive nach einer bedeutenden Krankheit, die oft höchst gefährlich für den Patienten werden kann.

Deshalb müssen auch Personen, die das Bewußtsein einer schwachen Willenskraft haben, diese jedoch zu kräftigen wünschen, bei Verbot und Befehl behutsam zu Werke gehen, und sich lieber zu leichter zu befolgende Verbote und

189.

leichter durchzuführende Handlungen auferlegen, als das, was sie sich vorgesetzt haben, unvollendet lassen.

Haben sie sich einmal daran gewöhnt und sich nach und nach die Fähigkeit angeeignet, sich selbst zu gebieten und zu gehorchen, so mögen sie immerhin zu solchen Versuchen schreiten, die etwas mehr Kraft und Selbstverleugnung erfordern.

Nichts verleiht uns im Leben eine festere Basis, eine sichere Stütze als die Kraft des Willens, und Alle, die mit Geschick und Glück den Versuch machten, sich dieselbe anzueignen, werden fühlen, daß sie hierdurch zu ganz anderen Geschöpfen geworden, und fortan im Stande sind, Trost, Beruhigung und Lebenslust aus sich selbst zu schöpfen, während diejenigen, die keinen festen Willen, keine Ausdauer besitzen, stets ein Spielball des Zufalls, ein Werkzeug in den Händen Anderer bleiben.

So einfach die oben angegebene Art und Weise ist, um seinen Willen zu kräftigen, ebenso sicher wird sie doch zum Ziele führen, vorausgesetzt, daß man sich niemals die Nichtachtung der Gebote und Verbote, die man sich selbst ergehen ließ, zu Schulden kommen läßt, was man am besten erwecken kann, wenn man sich nicht gleich zu Anfang

schwere Aufgaben stellt,

190.

sondern mit leichten beginnt und nur nach und nach zu schweren schreitet.

Dieß allmähliche Vorschreiten, dies grammweise Anfüllen und Beschweren der geistigen Kraftwaagschale, dies stufenweise Steigern der Thatkraft ist eine der staunenswerthesten und uns zugleich am nächsten liegenden, obgleich nur selten klug benutzten Fähigkeiten der menschlichen Maschine, sowohl, als jener unsichtbaren Wunderkraft die sich in ihr birgt und sie beherrscht und leitet.

Kaum glaublich ist es, wie weit man Geist und Körper durch allmähliches Vorwärtsschreiten und unmerkliches, aber ausdauerndes Steigern ihrer Thätigkeit oder nöthigenfalls ihrer Passivität zu bringen vermag.

Eine der Hauptregeln, welche wir zu befolgen haben, wollen wir unserm Willen volle Federkraft und volles Gewicht - je nachdem von Thun oder Laßen die Rede ist - verleihen ist folgende: Gutes und Redliches wollen, Schlechtes oder Schädliches laßen!

In je größerer Analogie der Götterfunke der uns belebt, in seiner ganzen ursprüng-

191.

lichen Reinheit zu dem, was wir bezwecken, steht, um desto kräftiger wird auch der Beistand sein, den der uns bei der Angewöhnung der Organe, unserem Willen unbedingt zu gehorchen, leistet.

Nicht zu leugnen ist es, daß man auch den schlechten und verderblichen Willen in sich zu steigern vermag, und daß selbst bei den löblichen Absichten jene Stimme in uns, die uns stets zum Bösen treibt, auch hier, wie immer, das Prinzip des Verneines vertreten wird; allein deßen ungeachtet hat Erfahrung mich gelehrt daß bei Allem, was gut und recht ist, der Geist stets kräftiger und entschiedener wirkt, und die Opposition gegen das, was wir bezwecken, bloß von der irdischen Hülle, der Materie, ausgeht, und deshalb nur bei ganz verdorbenen oder äußerst schwachen Menschen, im Vortheile bleiben kann.

Eltern und Erzieher, die bei den ihrer Sorgfalt anvertrauten Kindern festen, entschiedenen Willen wahrnehmen, dürften wohl daran thun, diesen nicht zu bekämpfen, wohl aber ihn zum Guten zu leiten, auf daß er nicht in bloßen Eigenwillen ausarte.

192.

Bei Kindern und jungen Leuten, besonders so lange die Periode des Wachstums besteht und folglich die Materie in der steigenden Wirksamkeit ihrer völligen Ausbildung begriffen

ist, besitzt dieselbe stets das Uebergewicht über geistige Bildsamkeit, und daher kommt es denn, das während dieses Lebensabschnittes - mit seltenen Ausnahmen - böse Instinkte mehr Anziehungskraft auf uns üben als gute. Dies liegt durchaus nicht in der Bösartigkeit der menschlichen Natur, wohl aber ganz einfach in dem Umstande, daß die Organe des Menschen während sie sich in der Ausbildungsepoche befinden, den Gesetzen der Natur gemäß, empfänglicher sind für das was wohlthuend und angenehm auf sie einwirkt, als für geistige Anregungen.

Deshalb suche man denn auch bei Kindern nie die Willenskraft selbst, wohl aber deren verderblichen Tendenzen zu bekämpfen; dieß muß jedoch stets auf die entschiedenste Weise und mit voller Anwendung der eigenen Willenskraft geschehen; Mit anderen Worten, man muß bei dem Bekämpfen der bösen Instinkte der unserer Sorgfalt anvertrauten Kindern und jungen Leuten, weder Geduld noch Ausdauer scheuen, um seinem eigenen Willen, der sie zum Guten lenken soll, den Sieg zu verschaffen.

193.

Eltern und Erzieher, die sich durch die Hartnäckigkeit, die Bitten oder die Widerspenstigkeit der Kinder dazu verleiten lassen, bei deren bösen oder schädlichen Absichten dem Willen derselben den Sieg zuzugestehen, werden hierdurch zwar jedenfalls die Willenskraft der Kinder mehren, da jeder errungene Sieg dieselbe hebt und stählt zugleich jedoch dieser Kraft, die, gut geleitet, so wohlthätig werden kann hierdurch eine nachtheilige und nur zu oft verderbliche Richtung verleiht. Hat man einem Kinde etwas befohlen und untersagt - was beiläufig gesagt niemals leichtsinnig oder unbedacht, sondern stets mit Besonnenheit geschehen sollte - so laße man sich nie und auf keine Weise dazu bewegen, von diesem Gebote oder Verbote abzustehen.

Fühlt man nicht die Kraft in sich, einem trotzigem, verzogenem Kinde gegenüber seinem Willen Geltung zu verschaffen, so ist es rathsamer, gar nicht gebietend aufzutreten, sondern nur allmählich durch Geduld, guten Rath und vor allem durch sein eigenes Beispiel, das bei Kindern, die für derlei Dinge stets sehr scharfen Beobachtungsgeist besitzen von höchster Wichtigkeit ist, die bösen oder nachtheiligen Instinkte derselben zu bekämpfen.

Ein einziges unzeitiges Nachgeben bringt dem Kinde mehr Nachtheil, als wenn man es

194.

ungehindert austoben läßt und ihm dann, wenn es sich beruhigt hat sein Unrecht und vor allem deßen Folgen, kurz und bündig, aber so klar als möglich zu Gemüthe führt um ihm -

um einen Rückfall zu verhüten - entschieden erklärt, daß Aehnliches nie mehr geduldet werden wird.

Gewöhnlich steigert der Druck der Opposition bei Kindern ein unzeitiges und eigensinniges Wiederstreben, während bei Geduld und Nichtbeachtung dieser Drang zum Widerspruch und zur Widersetzlichkeit meistens paralysiert wird.

Freilich gilt das hier Gesagte nicht für jene Fälle wo ein kräftiges augenblickliches Einschreiten durch die Umstände unumgänglich nöthig wird.

Mit Takt und Geschick behandelt, lassen Kinder sich gewöhnlich leicht dazu bringen, ihre Willenskraft zu guten, statt zu bösen Zwecken zu verwenden.

Nimmt man jedoch bei Kindern und jungen Leuten einen besonderen Drang zu etwas an und für sich Gutem wahr, wenn es auch unsern Plänen und Bestimmungen für deren Zukunft feindlich in den Weg treten sollte, so hüte man sich, diesem von der Natur hervorgerufenen Impulse, diesem sich offenbarenden Berufe entgegen zu wirken.

195.

Der menschliche Geist äußert oft eine entschiedene, kaum zu bekämpfende Neigung für die Ausbildung einer oder der andern Fähigkeit, sei dies nun Kunstsinn, der in uns erwacht, oder eine warme Vorliebe für eine gewisse Beschäftigung oder Lebensweise. Lebhaftige Neigung für Musik, Bildhauer - oder Malerkunst, Botanik, Naturwissenschaften oder für mechanische Beschäftigungen äußert sich bei Kindern oft schon sehr früh. Mögen diese Kinder nun auch den höchsten Schichten der Gesellschaft angehören, so laße man dennoch solch eine Vorliebe, solch einen Drang niemals unbeachtet, sondern suche diese Neigung im Gegentheile auszubilden, ihr ein Feld zu öffnen und versäume nie, diesem instinktmäßigen Drange den Vorrang zuzugestehen, den das Kind selbst ihm einräumt. Es gibt keine Lage im menschlichen Leben, wo die Ausbildung irgend eines Talentes, einer Fähigkeit bis zur Vollkommenheit uns nicht unmittelbaren Vortheil, oft selbst Glanz und Verherrlichung jedenfalls über Vergnügen und Annehmlichkeit brachte; und viele Kinder, denen eine gütige Vorsehung vernünftige, denkende und nicht einseitige Eltern oder Erzieher zur Seite stellte, werden es diesen in späteren Zeiten innig Dank wissen, daß sie ihnen in dieser Rücksicht nicht hemmend in den Weg traten, besonders heutzutage, wo diese häufigen Wechselfälle des Lebens das Kapital,

196.

das man an Kenntnißen, Fähigkeiten und Talenten in sich trägt, zu dem einzig wahrhaft sichernden und bleibenden machen.

Nie konnte mich etwas tiefer entrüsten als die widersinnige Opposition unvernünftiger Eltern gegen die Neigung ihrer Kinder zu einer ehrenhaften, ihrer Ansicht nach jedoch dem Stande derselben nicht angemessenen Beschäftigung oder Liebhaberei; wie oft schon wurden bedeutende Künstlertalente auf diese Weise im Keime erstickt, wie oft der Götterfunke großartigen Forschens; herrlicher Erfindungen und Revolutionen durch dieses sinnlose Widerstreben im Entglimmen gelöscht.

Auch darf hierbei nicht unberücksichtigt bleiben daß der Nachtheil, der durch das Hemmen lobenswerther Instinkte und Neigungen entsteht, ein doppelter ist; denn nicht nur das Talent oder die Fähigkeit, die am mächtigsten in dem Kinde ist, wird hierdurch der wahren Richtung entfremdet, sondern auch dessen Willenskraft geschwächt die nur durch Erfolg und Ausübung wachsen und erstarken kann; durch jenes Mißlingen jedoch nothwendigerweise verringert und entnervt werden muß.

Und welch ein Nachtheil ist dies wohl! Denn

197.

Mangel an Willenskraft ist bei den meisten Wechselfällen des Lebens gleichbedeutend mit Mangel an Charakter, an Konsequenz, ja oft sogar mit Mangel an Tugend und Redlichkeit.

Anclam, den 22 Mai 1864

Am 20ten Juni 1847 schrieb ich die letzten Worte meines Tagebuches. Es sind über 17 Jahre verflossen ich war Frau glücklich und unglücklich ich bin jetzt Wittwe seit dem 8ten April 1861. Mein größtes Glück liegt in meinen Kindern Otto, Gustav und Marie die ich bemüht bin zu guten Menschen zu erziehen und bitte Gott seinen Beistand hierzu mir nicht zu versagen.

Außer meinen Kindern die noch nicht erwachsen stehe ich ganz allein. Otto wird jetzt ein Jüngling morgen 16 Jahre, er ist so recht meine Liebe und möchte ich in ihm und meinem Gustav so recht mein Ideal erwachsen sehen. Marie mein liebes Kind lernt erst lesen und wäre mein Wunsch, daß sie würde, wie ich selbst gerne gewesen. Mein Mann ruht in Frieden von allen Lebensmühen die ich ihm nach Kräften tragen half, 5 Kinder schlafen mit ihm den seeligen Schlummer.

198.

Meine lieben Kinder ich möchte euch wohl von meiner Jugend erzählen und ich bin schon

recht oft damit umgegangen für euch meine Erinnerungen aufzuschreiben, bis jetzt aber noch nicht dazu gekommen. Seit einigen Wochen gehört wie ihr wißt Molly Wendt zu unserem Familienkreis. Ihr näherer Umgang und anregendes Wesen bringt diesen lang gehegten Vorsatz nur zur Ausführung und ihr habt ihr es zu danken wenn ich wirklich mit Aufzeichnung meiner Erlebnisse beginne.

Wenn man groß ist und geht in die entfernteste Erinnerung zurück, so wird man ganz klein, und so erinnere ich mich, daß ich auch klein war, denn ich konnte zu der Bodenluke nicht hinaussehen und alles recken half mir nichts, bis meine Wärterin mich auf den Arm nahm und mich auch den Affen sehen lies der auf dem nahen Dache spazierte, ich langte mich danach und er nahm mir Backpflaumen aus den Händen die

199.

er zu meiner größten Freude verzehrte. Später wurde einmal Weihnachten ich bekam ein Küchenspind mit blanken Tellern, eine grüne Wachsstockbüchse, aus der ein dicker Wachsstock brannte, lies in Gemeinschaft eines erleuchteten Tannenbaumes die Teller noch heller in meinen Augen strahlen. Dies Küchenspind was jetzt über 37 Jahre alt sein muß ist, lebt noch, zwar vom Wurm der Zeit zerfressen doch oft mit schöner brauner Farbe verjüngt. Es hat auch so seine eigene Lebensgeschichte, hat manche frohe Kinderangesichter geschaut, manche Puppentaufe mitgemacht und manchen Stoß ertragen. Eine lange Zeit wie ich und meine Schwester erwachsen sich glaubten, wurde es sogar auf eine Bodenkammer verbannt, und da mag ihn wohl mancher Schmerzenswurm über unsere Untreue gebissen haben. Denn wie ich es wieder zu sehen bekam, konnte man ihm von der einen Seite fast ins Herz sehen. Es hat auch Reisen gemacht und kann was erzählen. Wie gesagt wir waren groß und das Spind ein unnützes Möbel. In solchem Zustand verschenkte es meine Mutter an ein anderes kleines Mädchen

200.

das auch wieder groß wurde. Doch das Spind blieb klein und wurde wieder vergeßen. Doch aus Kindern werden Leut und Leute verheirathen sich, ~~und so auch ich~~ und verheirathete Leute bekommen wieder Kinder und ich bekam auch einmal ein kleines Mädchen und diesem kleinen Mädchen wurde dies alte Spind wieder verehrt womit ich gespielt hatte. Ich habe mich beinahe noch mehr zu meinem alten Spielkameraden gefreut wie mein kleines Mädchen, die es jetzt sehr in Ehren hält.

Nun meine Kinder Ihr kennt dies alte ehrwürdige Spindchen ja auch und werdet es jetzt gewiß mit viel direkteren Blicken betrachten als früher, da ihr seine Geschichte noch nicht

wußtet.

Mein Spindchen blieb klein ich wurde aber größer und war bald eine beliebte Person, so wohl bei meinem Vater als bei meinem Pathen, den ich außer meinen Eltern über alles liebte, ja er soll mir noch über diese gegangen sein. Dies Patchen war aber auch ein Patchen wie's nicht viele giebt. Er hatte zwar einen Schnurrbart doch war er nicht so ungeheuer groß um mir Furcht einzuflößen denn die Augen waren

201.

so überaus freundlich und leuchteten für mich noch mehr wie sein rother Kragen und blanke Knöpfe. Ja mein Patchen war mir noch lieber wenn es mit dem grünen Heuschreck kam, denn dann hatte ich volle Freiheit mit ihm zu toben. Dies waren meine ~~größten~~ liebsten Kinderfreuden. ~~Die erste Schmerz [.....] mit sein [..] ich~~ Eine kleine Schwester hatte ich die bald starb und eine erwachsene Stiefschwester die ich zum ersten mal sah als sie 18 Jahre alt war. Sie wurde bei ~~der Tante~~ Vaters Schwester der Tante in Dresden erzogen; und kam, weil sie sich in Dresden nicht glücklich fühlte zurück nach Stettin, wo mein Vater Batallionsarzt war. Durch die Ankunft dieser erwachsenen Schwester nun ~~oder mein Vater hätte spielte sehr gut Violine~~ wurde es in unserer Häuslichkeit etwas enger. Mein Vater liebte sehr Musik er spielte selbst sehr gut Violine, meine Mutter sang alle Lieder die sie hörte, Wyszowali meine Patchen sang auch wohl und hatte sehr scharfe Ohren und meine Schwester Emilie sang wohl, hatte aber wenig musikalisches Gehör. Sie bekam Unterricht im Guitarrespiel um alle Lieder welche man Lust hatte zu singen durch Begleitung zu verschönern. Da habe ich manchen Abend Gesang und Spiel gehört, was ich jedoch dabei empfunden bin ich nicht im Stande wieder zu geben. Ich hörte es gern hatte dabei aber einen unentlichen Schmerz der mir

202.

unbewußt Thränenströme auspreßte. Ich floh dann wohl in entfernte Winkel doch wurde mein Weinen oft bemerkt und ich sehr geneckt mit: „Nun so weine doch noch für einen Dreier!“ Als ich 5 Jahre alt war wurde mein Vater nach Anclam versetzt. Es war alles zur Abreise vorbereitet und nur noch eine Abschiedsvisite bei Bekannten auf einem Gute, war zu machen. Hiervon weiß ich mir noch zu erinnern, das es ein schöner sonniger Sommertag war und daß ich in einem Zeugkorb mein Mittagsschläfchen hielt. Als ich die Augen beim Erwachen aufschlug stand die ganze Gesellschaft um mein Bettchen in sehr feierlicher Stimmung. Die Ursache davon war mein erster Schatz mein Patchen war mir ungetreu geworden, meine große Schwester Emilie hatte mich bei ihm verdrängt, sie

hatten sich in der Mittagsstunde versprochen und verlobt. Bald darauf zogen wir nach Anclam. Mein Vater war schon einige Zeit eher dorthin gereißt. Meine Mutter Emilie, meine ganz kleine Schwester Mathilde und ich fuhren mit den Möbeln auf ein großes Schiff ihm Anclam nach.

203.

In Anclam kam ich dann in die erste Schule bei einem alten Fräulein, genannt: Selte Sauer. Mir ist bei ihr auch vieles sauer geworden, und deshalb brachte mich mein Vater ~~wieder Hand~~ bald in eine andere Schule, wo ich mit vielen Kindern zusammen war. In dieser Zeit wurde meine Schwester Hochzeit und sie kehrte mit ihrem Mann dem Hauptmann von Wyszowali nach Stettin zurück: Doch nicht lange ist ihre junge Ehe ungetrübt geblieben. 1830 mußte ihr Mann und mein Vater nach Polen um die Grenze zu besetzen. ~~Da brach die unglückliche Cholera aus und raffte dahin was sie erheeren konnte. Auch mein~~ Noch ein Schwesterchen hatte ich in Anclam bekommen es laag noch in der Wiege. Mathilde lief schon oft dem Vater freudig entgegen und ich war schon ein Schulkind von sehr ehrbarer Natur. Ich sah wie traurig meine Mutter war meinen Vater zur Reise zu rüsten, bald war alles gepackt und nun gings zum Abschied. Ich saß mitten in der Stube auf einer Fußbank und sehe noch heute die 2 blauen hellen Augen meines Vaters wie er ~~als er~~ Abschied nehmend alles überblickte. Zur Wiege trat er, das Schwesterchen segnend, dann eilte er zu mir, die er oft seine Goldtochter genannt, der Schmerz überwältigte mich,

204.

und es zerfloß alles in Thränen. Später ~~Meine~~ zog meine Mutter ~~ging davon~~ mit uns beiden kleinen Mädchen und einer alten Großmutter in ein anderes Haus. Durch die Briefe des Vaters und der Zeitung hörten wir daß die entsetzliche Cholera gräßliche Verherungen im Heere brachte und meine Mutter war in großer Angst da der Vater als Doctor stets mit den Kranken im Verkehr sein mußte. ~~Der 30te August 1831 war der~~ An einem sonnenhellen heißen Sommertag kamen zwei Briefe aus Dirschau an meine Mutter, in dem einen schrieb der Vater noch freundlich und lieb in dem anderen wurde ihr die entsetzliche Nachricht daß er am 30 Aug. 1831 der schrecklichen Krankheit erlegen. Mein Schwager war vom lieben Gott erhalten worden. Noch sehe ich meine Mutter bewußtlos zusammen sinken, noch sehe ich die Leute ~~mich~~ uns mitleidsvoll betrachten als vaterlose Waisen.